



WERK und WIR
HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT

4

1964

GESCHÄFTS- UND SOZIALBERICHT ZUR HAUPTVERSAMMLUNG



Am 16. April 1964 werden Aufsichtsrat und Vorstand in unserer Hauptversammlung in Dortmund den Aktionären über das Geschäftsjahr 1962/63 Rechenschaft geben. Aus diesem Anlaß berichtet auch WERK UND WIR seinen Lesern wie alljährlich über den Verlauf und über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Die Berichte über die Geschäftslage, über Investitionen und Rationalisierungsmaßnahmen, über Kosten und Erlöse und nicht zuletzt über die Sozialarbeit sollen alle Leser von WERK UND WIR über die Entwicklung und das Geschehen in unseren Werken und Gesellschaften im vergangenen Jahr unterrichten.

Das Geschäftsjahr 1962/63 war nicht leicht und brachte auch manche Sorgen. Dennoch dürfen wir mit seinem Erfolg zufrieden sein. Unsere Werke und Gesellschaften waren während des ganzen Jahres gut beschäftigt und konnten ihre Marktstellung – obgleich sich auf allen Märkten der Wettbewerb verschärfte und die Erlöse für viele Erzeugnisse abermals zurückgingen – gut behaupten. Die Westfalenhütte erreichte trotz der erschwerten Absatzbedingungen bei der Rohstahl- und Walzstahlfertigerzeugung neue Höchstleistungen.

Die Investitionen im Berichtsjahr dienten fast ausschließlich der Rationalisierung der Betriebsanlagen und der weiteren Mechanisierung der Kohlenförderung. Mit ihrer Hilfe werden Kosten eingespart und die Güte unserer Erzeugnisse verbessert. Bei der Westfalenhütte galten die Investitionen wie im Vorjahr vor allem der Fertigstellung früher begonnener Anlagen. Die Investitionen auf unseren Schachtanlagen galten der weiteren Rationalisierung, die die Leistungen ansteigen ließ; der Abbau konnte durch neuartige Kohlenhobel und Schrämlader weiter mechanisiert werden. Im Bereich der Weiterverarbeitung ist insbesondere der Bau des Bandstahlwerks in Hamm zu nennen.

Wenn wir im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft dem Wettbewerb auch in Zukunft gewachsen sein wollen, müssen wir wie in der Vergangenheit in gemeinsamer Verantwortung und in vertrauensvoller Zusammenarbeit alle sich für uns ergebenden Aufgaben zu lösen versuchen.

Darüber hinaus müssen wir bemüht sein, aus eigener Kraft unsere Wettbewerbslage zu verbessern. Da Rationalisierungsmaßnahmen in einzelnen Werken hierzu nicht immer ausreichen werden, sollten in überbetrieblicher Zusammenarbeit große Investitionsvorhaben zwischen mehreren Unternehmen abgestimmt werden. Dadurch könnte auch leichter das Entstehen von Überkapazitäten verhindert werden. Darüber hinaus gilt es, neue technische Wege der Stahlerzeugung und Stahlverarbeitung zu finden und damit den Absatz zu erhalten und zu sichern.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte danken allen Mitarbeitern für die im Geschäftsjahr 1962/63 geleistete gute Arbeit.



Janberg

VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES



Ochel



Elkmann



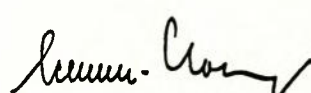
Harr



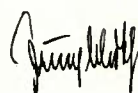
Koch



Schulte



Schulte-Borberg

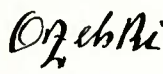


Jungbluth

VORSTAND



Huf



Orzelski



Pfeiffer

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE

Inhalt

- 112 Die allgemeine Wirtschaftslage
- 112 Die Lage auf dem Stahlmarkt
- 114 Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt
- 117 Hoesch AG Bergbau
- 118 Hoesch AG Westfalenhütte
- 120 Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
- 122 Hoesch AG Rohrwerke
Hoesch AG Bandstahlwerk
Schmiedag AG
- 123 Trierer Walzwerk AG
- 124 Maschinenfabrik Deutschland AG
- 125 Becke-Prinz GmbH
Dörken AG
- 126 Dortmunder Drahtseilwerke GmbH
Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH
- 127 Industriewerte AG
- 128 Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH
Hoesch Eisenhandel mbH
Hoesch Düngerhandel GmbH
Hoesch Export GmbH
- 130 Konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz
zum 30. September 1963
- 136 Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung
vom 1. Oktober 1962 bis 30. September 1963
- 138 Der Mensch und die Arbeit
- 146 Konflikte lösen – nicht verdrängen,
Jahresversammlung der Landesvereinigung der
industriellen Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens
- 147 Willi Laser zum 60. Geburtstag
Helmut Koepchen – Geschäftsführer bei den
Dortmunder Drahtseilwerken
- 148 Menschen im Betrieb: Mitarbeit ist Zusammenarbeit
- 149 Hoesch – ausgezeichnet für Publizitätsfreude
- 150 Menschen wie du und ich: Der Ausbilder
- 152 Wir lesen für Sie
Vor zehn Jahren berichtete Werk und Wir
- 153 Jubilare
- 155 Fotowettbewerb

Titel- und Rückseite: Aus der mächtigen Gießpfanne fließt der Stahl in die Kokillen - diesen Augenblick erfaßte die Kamera im Siemens-Martin-Stahlwerk 3 der Westfalenhütte



Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der Hoesch Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft: Dr. jur. Harald Koch.

Redaktion: Erhard Jahn und Rolf Gröting. Graphische Gestaltung: Harry Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 294/0822 123. Druck: DuMont Presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe BERGBAU, Seiten [37] bis [48]: Willi Laser. Redaktion: Erhard Jahn und Rolf Gröting. Graphische Gestaltung: Harry Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 294/0822 123. Druck: DuMont Presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe WESTFALENHÜTTE, Seiten [85] bis [100]: Walter Hölkamp. Redaktionsleitung: Johannes Hoischen. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 123/0822 294. Druck: Westfalendruck, Dortmund.

Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet, ausgenommen die im Inhaltsverzeichnis mit □ gezeichneten Berichte und die Beiträge auf dem Werkdruckblatt. WERK UND WIR erscheint monatlich und wird kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder abgegeben.

Bildnachweis: Titel- und Rückseite: Erich Kreuzner, Dortmund. Farbbinnenseiten: Manfred Kampmann, Erich Kreuzner, Fritz Sprengel, Irmgard Steinfurth, alle Dortmund. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Fotoabteilung Hoesch AG; Fotostelle der Westfalenhütte; dpa; Heinz Rستمeyer, Gerald Richter, beide Dortmund, und Werk- und Privataufnahmen. Zeichnungen: Hans Gelsen, Dortmund, und Ulrik Schramm, Feldafing.

GESCHÄFTSBERICHT JAHRESABSCHLUSS 1962/63

Die Hauptversammlung, in der den Aktionären der Jahresabschluß zum 30. September 1963 vorgelegt wird, findet am 16. April 1964 in der kleinen Westfalenhalle in Dortmund mit folgender Tagesordnung statt:

1 Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1962/63 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1963 mit dem Bericht des Aufsichtsrates

2 Verwendung des Reingewinns

3 Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1962/63

4 Zuwahl zum Aufsichtsrat

5 Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1963/64



Die allgemeine Wirtschaftslage

Die weltwirtschaftliche Entwicklung war 1963 durch ein leichtes Wachstum der Produktion und der Realeinkommen gekennzeichnet. Der internationale Handel weitete sich wieder aus, die wirtschaftliche Verflechtung der Staaten, insbesondere auch der Entwicklungsländer, nahm zu. Nicht alle Länder konnten jedoch die von ihnen angestrebte Wachstumsrate erreichen. Bei einzelnen Ländern traten besondere Schwierigkeiten auf.

So haben die Vereinigten Staaten weiterhin das Problem einer unausgeglichene Zahlungsbilanz und einer schon seit einigen Jahren bestehenden Arbeitslosigkeit auch im letzten Jahr nicht lösen können. Dabei befindet sich die Wirtschaft der USA seit Frühjahr 1963 in einer Aufschwungphase, die von einer Zunahme des privaten Verbrauchs, höheren Ausgaben der öffentlichen Hand, neuerdings aber auch durch vermehrte Anlageinvestitionen getragen wird. Die bevorstehenden Steuersenkungen versprechen einen weiteren Anstieg der Wachstumsrate. Das dürfte auch für die amerikanische Stahlindustrie gelten, deren Hauptabnehmer, die Automobilindustrie, im vergangenen Jahr einen Rekordabsatz erzielte und für das Jahr 1964 eine ebenso gute Entwicklung erwartet.

In Westeuropa war der Konjunkturverlauf unterschiedlich. In Großbritannien und Schweden verstärkten sich die Auftriebskräfte, während sie im EWG-Raum gegenüber 1962 etwas nachließen, so daß sich die beträchtlichen Wachstumsunterschiede zwischen den einzelnen westeuropäischen Ländern aneinander anglichen. Die Zunahme der Produktion und der Einkommen verlief jedoch nicht in allen Ländern reibungslos. Insbesondere in Frankreich und Italien war der Aufschwung mit einem stärkeren Preisanstieg verbunden.

Die Bundesrepublik Deutschland hat 1963 den geringsten Anstieg des Sozialprodukts seit 1950 zu verzeichnen. Dabei muß aber hervorgehoben werden, daß bei dem vollkommen ausgeschöpften Arbeitskräftepotential der Zuwachs des Sozialprodukts hauptsächlich durch

die Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität zustande kam. Ein überraschend starker Einfluß auf die westdeutsche Konjunktur-entwicklung ging besonders im zweiten Halbjahr von der erneut hohen Zunahme der Exporte aus. Die Bundesrepublik hat 1963 mit einem Exportüberschuß von DM 6 Milliarden das zweithöchste Jahresergebnis nach dem Kriege erreicht, bei dem sich der Exportüberschuß gegenüber 1962 fast verdoppelte. Konjunkturanregend wirkte auch der Staatsverbrauch, der sich im Vergleich zum Vorjahr um 11 v.H. erhöhte.

Wegen des lang andauernden und strengen Winters, der zu Produktionsausfällen führte, nahm die industrielle Erzeugung insgesamt nicht so stark zu wie im Vorjahr. Lediglich der Fahrzeugbau, die chemische Industrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und der Bergbau erzielten höhere Zuwachsraten als im Jahre 1962. Dagegen stieg die Erzeugung in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, in der Investitionsgüterindustrie und in der Verbrauchsgüterindustrie langsamer als im letzten Jahr. Am Baumarkt hat der Nachfragesog merklich nachgelassen, obwohl die Bauinvestitionen nochmals um 7 v.H. zunahmen.

Die Belebung der Inlands- und Auslandsnachfrage führte gegen Ende des Jahres 1963 zu einer bemerkenswerten Zunahme der industriellen Erzeugung und der Auftragsbestände. Angesichts der vorhandenen Kapazitätsreserven in wichtigen Bereichen der Wirtschaft ist jedoch nicht zu erwarten, daß die bessere Beschäftigung einen erneuten Druck auf den Arbeitsmarkt mit seinen unerwünschten Folgen für die Preis- und Lohnentwicklung auslöst.

Für die Eisen- und Stahlindustrie, die infolge des scharfen Wettbewerbs auf den Auslandsmärkten und unter dem zunehmenden Druck der Importe auf dem Inlandsmarkt erhebliche Preiszugeständnisse machen mußte, bleibt zu hoffen, daß die stärkere Stahlnachfrage auch bessere Erlöse bringt.

Für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf den Inlands- und Auslandsmärkten wird entscheidend sein, daß die Entwicklung der Personalkosten den Produktivitätsfortschritt nicht aufzehrt oder gar übersteigt, wie es in den letzten Jahren der Fall war, sondern ermöglicht, die für die Rationalisierung unerläßlichen Investitionen auch durch einen angemessenen Anteil der Selbstfinanzierung fortzuführen.

Die Lage auf dem Stahlmarkt

Auf dem Weltstahlmarkt bestand auch im Jahre 1963 ein Überangebot, das durch zu rasch ausgeweitete Produktionskapazitäten in den bisherigen Stahlexportländern, durch den Aufbau eigener Stahlindustrien in einigen traditionellen Stahlimportländern und schließlich durch den nicht mehr steigenden Stahlverbrauch in den meisten Industrieländern entstanden ist. Infolge dieser Entwicklung verstärkte sich auf den Exportmärkten der Druck auf die Preise.

Anteile an der Weltrohstahlerzeugung (ohne China) in v. H.

Land	1938	1960	1961	1962	1963
Vereinigte Staaten	26,3	27,6	26,3	25,9	26,8
Sowjetunion	16,5	20,0	20,5	21,7	21,7
Bundesrepublik ...	18,7	10,4	9,7	9,3	8,5
Übrige Länder der Montanunion ...	11,2	11,9	11,5	11,5	11,2
Großbritannien ..	9,7	7,5	6,5	5,9	6,1
Japan	5,9	6,8	8,2	7,8	8,4
Übrige Länder	11,7	15,8	17,3	17,9	17,3
Welt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Anteil der Länder der Montanunion, insbesondere der Bundesrepublik, an der Rohstahlerzeugung der Welt geht ständig zurück. Diese Feststellung gilt auch für Großbritannien. Die Vereinigten Staaten konnten ihren Anteil annähernd halten, dagegen haben sich die Anteile der Sowjetunion, Japans, Italiens, Polens, Kanadas, Chinas und der Tschechoslowakei zum Teil beträchtlich erhöht. Die Rohstahlerzeugung der Länder der Montanunion, die im Jahre 1962 um 0,3 v.H. auf 73,0 Millionen Tonnen zurückgegangen war, stieg

◀ Ob am Tag oder in der Nacht, immer bieten die Werksanlagen der Westfalenhütte und der Schachtanlage Kalkerstahl auf dem mehr als sechs Millionen Quadratmeter umfassenden Werksgelände in Dortmund einen faszinierenden Anblick

im Jahre 1963 um 0,3 v. H. auf 73,20 Millionen Tonnen.

Die Rohstahlkapazitäten der Länder der Montanunion waren im Jahre 1963, wenn man die Rohstahlerzeugung dieses Jahres auf die in der Investitionserhebung der Hohen Behörde vom 1. Juli 1963 angegebenen Kapazitäten für 1963 bezieht, insgesamt mit 84 v. H. ausgelastet, wobei die Auslastung von Land zu Land erhebliche Unterschiede zeigte. Während die italienische Stahlindustrie ihre Kapazitäten zu 95 v. H. ausnutzte, erreichten Luxemburg 92 v. H., Belgien 85 v. H., Frankreich 83 v. H., die Niederlande 81 v. H. und die Bundesrepublik nur 80 v. H.

Die Rohstahlerzeugung der einzelnen Mitgliedstaaten der Montanunion hat sich 1963 wieder unterschiedlich entwickelt. Die Niederlande hatten mit 12,3 v. H. den stärksten Erzeugungsanstieg gegenüber dem Vorjahr. In Belgien und in Italien gingen die Zuwachsraten auf 2,3 v. H. und auf 4,2 v. H. zurück; Frankreich konnte nach einem Produktionsrückgang im Jahre 1962 seine Rohstahlerzeugung um 1,8 v. H., Luxemburg um 0,5 v. H. steigern. Allein die Erzeugung der Bundesrepublik war abermals rückläufig. Mit 3,0 v. H. war der Rückgang trotz der im letzten Quartal 1963 bemerkenswert gestiegenen Erzeugung ausgeprägter als im Vorjahr mit 2,7 v. H.

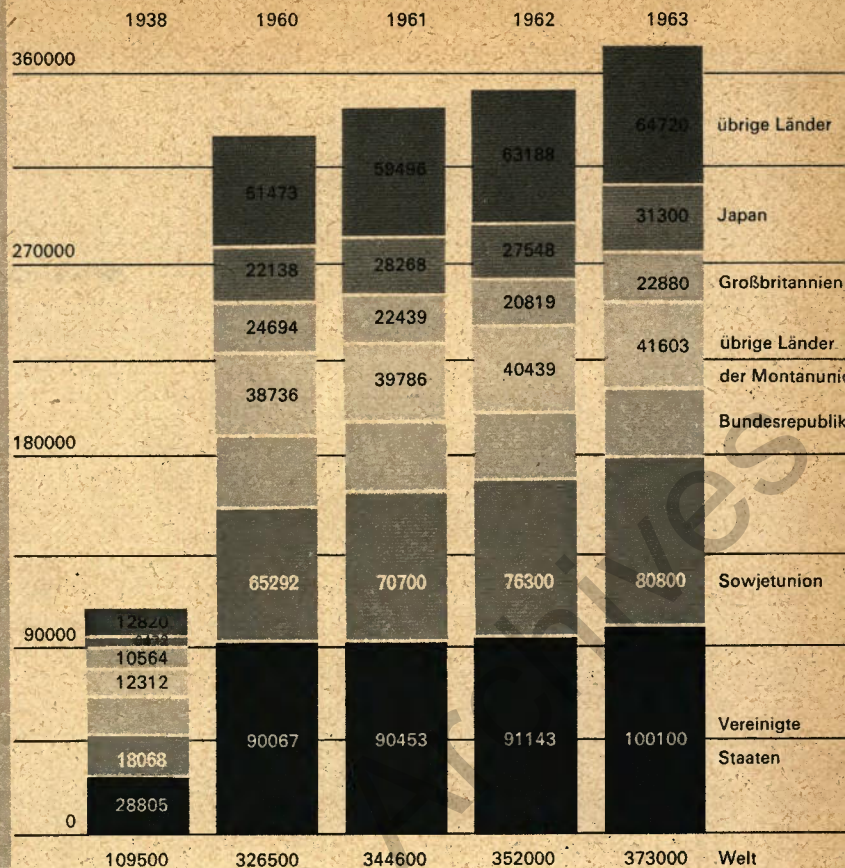
Die Hoesch-Westfalenhütte konnte dank ihres Programms ihre Anlagen über 90 v. H. auslasten und ihre Rohstahlerzeugung im Geschäftsjahr 1962/63 gegenüber dem Vorjahr um 3,4 v. H., im Kalenderjahr 1963 um 3,7 v. H. erhöhen.

Der Anteil der Bundesrepublik an der Rohstahlerzeugung der Montanunion, der 1960 46,8 v. H. betrug und seither ständig zurückgeht, sank von 44,6 v. H. im Jahre 1962 auf 43,2 v. H. im letzten Jahr. Dieser Rückgang ist ausschließlich die Folge des ständig schärfer werdenden Wettbewerbs auf den europäischen Stahlmärkten.

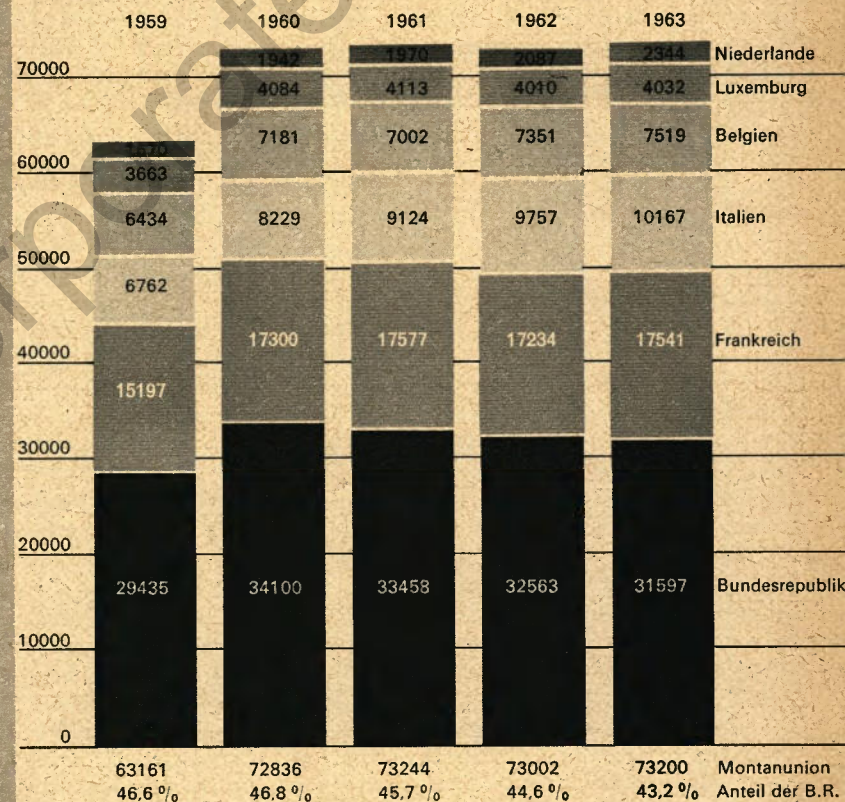
Die bereits in den Sommermonaten steigende Nachfrage hat sich erst gegen Ende des Jahres 1963 belebend auf den deutschen Stahlmarkt ausgewirkt. Die Entwicklung für die einzelnen Erzeugnisgruppen war im Verlauf des Jahres unterschiedlich. Die Bauwirtschaft und die Automobilindustrie haben ihre Abrufe über das ganze Jahr hin kräftig erhöht. Der bessere Auftragseingang in der Investitionsgüterindustrie, vor allem im Maschinenbau und in Teilbereichen der Elektroindustrie, hat erst gegen Ende des Jahres mit dazu beigetragen, daß der Auftragseingang für Walzwerkserzeugnisse im letzten Vierteljahr 1963 höher war als im gleichen Zeitraum des Jahres 1960, dem für die deutsche Stahlindustrie bisher besten Jahr. Für 1964 ist wegen der guten Beschäftigung in wichtigen stahlverbrauchenden Industrien ein weiteres Ansteigen des Stahlverbrauchs zu erwarten, so daß erstmals wieder seit dem Jahre 1960 mit einer Zunahme der deutschen Rohstahlerzeugung gerechnet wird.

Die Lage der deutschen Stahlindustrie bleibt trotz der erfreulichen Entwicklung in den letzten Monaten, insbesondere wegen der erheblich gestiegenen Importe, außerordentlich schwer. Seit März 1963 kommt jede fünfte Tonne Walzstahl, die im Inland verbraucht wird, bei Feiblechen sogar jede dritte Tonne aus dem Ausland.

Weltrohstahlerzeugung (ohne China) in 1000 Tonnen

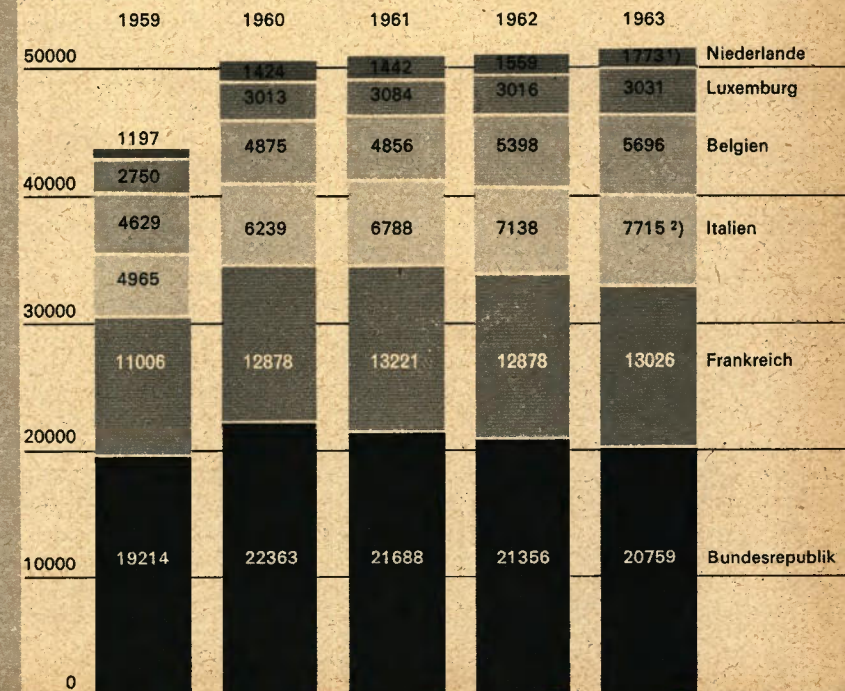


Rohstahlerzeugung in der Montanunion in 1000 Tonnen



Quelle:
Statistisches Bundesamt:
Zahlen zur Montanunion

Walzstahlfertigerzeugung (Abgrenzung Montanunion)* in 1000 Tonnen



* ohne Warmbreitband, das zur Herstellung eines anderen Walzstahlfertigerzeugnisses verbraucht wird.

1) Nov. u. Dez. geschätzt

2) Dez. geschätzt

Quelle:
Statistisches Bundesamt:
Zahlen zur Montanunion

Importanteil an der Marktversorgung der Bundesrepublik in v. H.

	Walzstahl- fertig- erzeugnisse insgesamt	darunter:			
		Form- stahl	Stab- stahl	Mittel- blech	Fein- blech
1961	15,1	12,1	12,1	24,2	24,9
1962	18,2	13,2	15,3	28,2	28,8
1963	19,9	16,3	17,9	33,9	29,0

Die übrigen Montanunionländer, hauptsächlich Belgien, Luxemburg und Frankreich, lieferten 75 v. H. der Importe. An den Importen aus Dritten Ländern sind vor allem Österreich und Großbritannien, neuerdings auch die skandinavischen Länder und Japan beteiligt.

Die Importe aus Dritten Ländern haben auch in den übrigen Ländern der Montanunion erheblich zugenommen, weil die Erzeugung der stark ausgebauten Kapazitäten in den Ländern, die im wesentlichen erst in der Nachkriegszeit eine Stahlerzeugung aufbauten, von den eigenen weiterverarbeitenden Industrien nicht voll aufgenommen werden kann und deshalb zu niedrigen Preisen in Länder mit hohem Stahlverbrauch exportiert wird, so vor allem in die Länder der Montanunion, die die niedrigsten Zollsätze in der westlichen Welt haben. Von den Ländern der Montanunion hat wiederum die Bundesrepublik mit 4 v. H. neben den Beneluxstaaten die niedrigsten Zölle; sie liegen in Frankreich um einen Punkt, in Italien um vier Punkte, in Großbritannien, Österreich und Japan sogar um fünf bis zehn Punkte über den deutschen Zollsätzen. Andere große Stahl-exportländer – vor allem Japan und Großbritannien – erzielen, geschützt durch höhere Zölle, auf ihren Inlandsmärkten bessere Erlöse, die es ihnen erleichtern, Erlöseinbußen im Exportgeschäft auszugleichen.

Das Eindringen in den Markt der Montanunion wird den Anbietern aus Dritten Ländern erleichtert, weil nach dem Montanvertrag die Stahlerzeuger der Länder der Montanunion ihre Preise veröffentlichen müssen. Die Preisveröffentlichung, die die Diskriminierung einzelner Verbraucher im Gebiet der Montanunion ausschließen und den Markt weitgehend transparent machen sollte, hat im Zeichen des seit Jahren bestehenden Käufermarktes ihren Sinn verloren. Für die Höhe Behörde stellen sich heute andere Aufgaben, bei denen sie vor allem den berechtigten Anliegen der Stahlerzeuger Rechnung tragen muß.

Die deutsche Stahlindustrie, die 1960 einen Umsatz von rund DM 20 Milliarden hatte, erzielte 1963 nach den vorliegenden vorläufigen Zahlen einen Umsatz von etwa DM 17,2 Milliarden. Dieser Umsatzrückgang entspricht auf ein Jahr bezogen nahezu der Höhe der Jahresabschreibungen der deutschen Stahlindustrie. Während der Umsatz von 1960 bis 1963 um rund 15 v. H. zurückging, verminderte sich die Versandmenge nur um 5,5 v. H. Der überwiegende Teil des Umsatzrückgangs ist also auf Erlöseinbußen zurückzuführen. Andererseits gingen die Einsatzkosten, insbesondere die Erzkosten, zurück; sie konnten jedoch die Erlösrückgänge nicht ausgleichen.

Die deutschen Werke begegneten der wachsenden Stahleinfuhr durch verstärktes Ein-

treten in die niedrigeren Importpreise, um die Beschäftigung ihrer Anlagen zu sichern.

Die Aufrechterhaltung des Exportgeschäftes war nur durch Preiszugeständnisse möglich. Die Bemühungen, gerade von deutscher Seite, die Stahlpreise international zu stabilisieren, brachten nur für kurze Zeit eine gewisse Beruhigung.

Die Ertragslage der deutschen Stahlindustrie wurde nicht nur durch nachgebende Erlöse, sondern auch durch höhere Brennstoffkosten und steigende Personalaufwendungen beeinträchtigt. Von allen Ländern der Montanunion hat die deutsche Stahlindustrie die höchsten Aufwendungen für Lohn- und Lohnnebenkosten sowie die kürzeste tarifliche Arbeitszeit. Zwar gelang es, durch ständig weiter vorangetriebene Rationalisierungsmaßnahmen die Steigerung der Personalkosten weitgehend aufzufangen, die Rationalisierungserfolge genügen aber nicht, die Erlösrückgänge auszugleichen.

Alle Bemühungen der deutschen Stahlindustrie, dem sich ständig verschärfenden Wettbewerb zu begegnen, reichen jedoch nicht aus, solange für sie nicht die gleichen Wettbewerbsbedingungen gelten wie für ihre ausländischen Wettbewerber. Hierzu gehört neben der Harmonisierung der Außenzölle, die jetzt wohl vor der Verwirklichung steht, vor allem die Beseitigung der Wettbewerbsverzerrungen im grenzüberschreitenden Verkehr als Folge der unterschiedlichen Steuersysteme. Die am 1. Juni 1963 in Kraft getretene Anhebung der Umsatzausgleichsteuer um 2 v. H. hat die bestehenden Wettbewerbsverzerrungen nicht beseitigen und den deutschen Stahlmarkt nicht ordnen können. Auch die Erhöhung der Außenzölle wird nicht ausreichen, da rund 75 v. H. der Walzstahleinfuhren in die Bundesrepublik aus anderen Ländern der Montanunion stammen, die von der Zollerhöhung nicht betroffen werden.

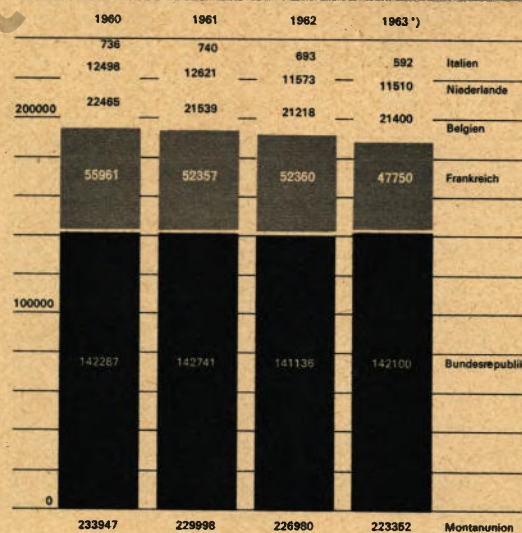
Die deutsche Stahlindustrie wird aber auch aus eigener Kraft manches tun müssen, um ihre Wettbewerbslage zu verbessern. Innerbetriebliche Rationalisierungsmaßnahmen allein genügen nicht, zumal sie oft neue Investitionsaufwendungen erfordern; sie müssen vielmehr auf den zwischenbetrieblichen Bereich ausgedehnt werden. Durch Zusammenarbeit zwischen den Unternehmungen lassen sich auf dem Wege der Arbeitsteilung in vielen Fällen die Programme abstimmen, so daß wirtschaftlicher produziert werden kann. Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit, die durch eine baldige Umsatzsteuerreform erleichtert werden sollte, müssen ständig geprüft werden.

Die Aufgaben, die vor der Stahlindustrie liegen, sind vielfältig und schwierig; dies gilt technisch, betrieblich und hinsichtlich des Absatzes. Im Bereich der Metallurgie und Walzwerkstechnik – wir denken an Blasstahl- und Stranggußverfahren – zeichnen sich bedeutsame Entwicklungen ab. Eine wesentliche Aufgabe muß für die Stahlindustrie aber auch darin bestehen, für ihre Erzeugnisse neue Absatzmöglichkeiten und Verwendungszwecke zu finden. Die Investitionen für Vertrieb und Entwicklung gewinnen neben den Investitionen für die Fertigung an Bedeutung. In enger Zusammenarbeit von Forscher, Techniker und Kaufmann gilt es, dem Stahl nicht nur die Zukunft zu erhalten, sondern die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung in der Zukunft zu schaffen.

Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt

Der Steinkohlenbergbau der Länder der Montanunion erreichte im Jahre 1963 nicht ganz die Förderung und Erzeugung des Vorjahres. Mit 223,35 Millionen Tonnen lag die Förderung jedoch nur 1,6 v. H. unter der des Jahres 1962, obwohl die Untertagebelegschaft in derselben Zeit um 4,3 v. H. auf 441 500 Beschäftigte zurückging. In dem Unterschied zwischen der Abnahme der Förderung und der Verminderung der Untertagebelegschaft drückt sich die im Laufe des Jahres erzielte Leistungssteigerung aus.

Steinkohlenförderung in den Ländern der Montanunion in 1000 Tonnen



*) vorläufige Zahlen

Während die Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik um 0,7 v. H. auf 142,1 Millionen Tonnen anstieg, ging die Förderung in Frankreich, vor allem wegen des Streiks der Bergarbeiter im März und April 1963, um 8,8 v. H. auf 47,8 Millionen Tonnen zurück.

Die Haldenbestände an Steinkohle und Koks verminderten sich 1963 in den Ländern der Montanunion um 41,4 v. H. auf 13,42 Millionen Tonnen.

Entgegen der Zunahme der Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik um 0,7 v. H. ging die Zechenkokserzeugung, die im Vorjahr um 2,7 v. H. abgenommen hatte, erneut um 2,3 v. H. auf 35,2 Millionen Tonnen zurück. In der Bundesrepublik konnten die Haldenbestände – Kohle und Koks zusammen – im Jahre 1963 um 61,9 v. H. auf 3,78 Millionen Tonnen abgebaut werden. Dabei verminderten sich die Kohlenhalden um 53,6 v. H. auf 2,38 Millionen Tonnen und die Kokshalden um 70,7 v. H. auf 1,40 Millionen Tonnen.

Ende Dezember 1963 waren im Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik 362 057 Arbeiter beschäftigt, das sind 5,3 v. H. weniger als vor Jahresfrist. Die Untertagebelegschaft verminderte sich um 5,5 v. H. auf 242 082 Beschäftigte. Die Fluktuation der Arbeiterbelegschaft im



deutschen Steinkohlenbergbau betrug 1963 18,0 v.H.; im Vorjahr waren es 18,1 v.H. Der Bergbau mußte verstärkt ausländische Arbeitskräfte anwerben, um einen noch größeren Rückgang der Arbeiterbelegschaft zu vermeiden; ihre Zahl erhöhte sich 1963 um 10,5 v.H. auf 21682. Der Anteil der ausländischen Arbeiter an der Arbeiterbelegschaft stieg daher von 5,1 v.H. auf 6 v.H. Bezieht man die Zahl der beschäftigten Ausländer auf die Untertagebelegschaft, so ergibt sich für den deutschen Bergbau eine Zunahme von 7,7 v.H. auf 9 v.H. Insgesamt beträgt der Anteil der Ausländer an der Zahl der beschäftigten abhängigen Erwerbspersonen im Bundesgebiet knapp 4 v.H. Im Jahre 1963 hat sich die Außenhandelsbilanz des deutschen Steinkohlenbergbaus verschlechtert. Die Ausfuhr von Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Koks ging 1963 um 2,8 v.H.

auf 27,8 Millionen Tonnen zurück; da gleichzeitig die Einfuhr um 7,9 v.H. auf 8,6 Millionen Tonnen zunahm, verminderte sich der Ausfuhrüberschuß um 6,9 v.H. auf 19,2 Millionen Tonnen.

Die günstige Absatzlage war auch 1963 ausschließlich dem strengen und lang andauernden Winter zu danken und darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die strukturellen Wandlungen im Energieverbrauch zu Lasten der Kohle anhalten. Der Verbrauch der Industrie an festen Brennstoffen ist auch im Berichtsjahr weiter gesunken. Dies gilt vor allem für die Eisen- und Stahlindustrie, die wegen der geringeren Beschäftigung, aber auch wegen der anhaltenden Senkung des spezifischen Koksverbrauches allein in den ersten neun Monaten 1963 1,8 Millionen Tonnen oder 10,5 v.H. weniger bezog. So benötigte zum Beispiel die

▲ In der neuen Zweifach-Tandem-Dressierstraße, einer der wichtigsten Nebenanlagen des Kaltwalzwerks, wird das kaltgewalzte und geglühte Band nachgewalzt oder „dressiert“

Hoesch-Westfalenhütte für eine Tonne Roh-eisen im Jahre 1958 830 Kilogramm Koks, 1960 730 Kilogramm und 1963 nur noch 610 Kilogramm Koks.

Der Verdrängungswettbewerb des Heizöls hält unvermindert an. Der Anteil der Steinkohle am Primärenergieverbrauch der Bundesrepublik sank im Jahre 1963 trotz einer Verbrauchszunahme um 1,1 v.H. von 52,7 v.H. im gleichen Vorjahreszeitraum auf 49,8 v.H. Dagegen erhöhte sich der Anteil des Mineralöls von 29,4 v.H. auf 32,6 v.H., der des Heizöls von 16,5 v.H. auf 18,8 v.H.

Die Welterdölförderung nahm 1963 um 7,4 v. H. auf 1,3 Milliarden Tonnen zu; der geringe Anteil der Erdölgewinnung der Bundesrepublik stieg um 8,8 v. H. auf 7,4 Millionen Tonnen. Dagegen erhöhte sich das Aufkommen an mineralischem Heizöl in der Bundesrepublik aus eigener Erzeugung und aus Importen in den ersten elf Monaten 1963 wiederum außerordentlich stark um 25,4 v. H. auf 36,1 Millionen Tonnen. Die Raffineriekapazität in der Bundesrepublik, die im Jahre 1963 um rund 30 v. H. auf etwa 60 Millionen Tonnen zunahm, wird bis Ende 1964 auf 68 Millionen Tonnen anwachsen und Ende 1968 voraussichtlich 84 Millionen Tonnen erreichen.

Anteile am Primärenergieverbrauch der Bundesrepublik in v. H.

	1960	1961	1962	1963*)
Steinkohle	59,2	55,8	52,7	49,9
Braun- und Pechkohlen	14,5	14,3	14,0	13,8
Mineralöl**)	21,8	25,5	29,4	32,6
Erd-, Erdöl- und Grubengas	0,4	0,5	0,6	0,7
Wasserkraftstrom	2,3	2,2	2,0	1,8
Stromeinfuhr-überschuß	0,9	0,8	0,5	0,4
Sonstige Energieträger	0,9	0,9	0,8	0,8
	100,0	100,0	100,0	100,0
**) davon Heizöl	10,8	13,6	16,6	18,8

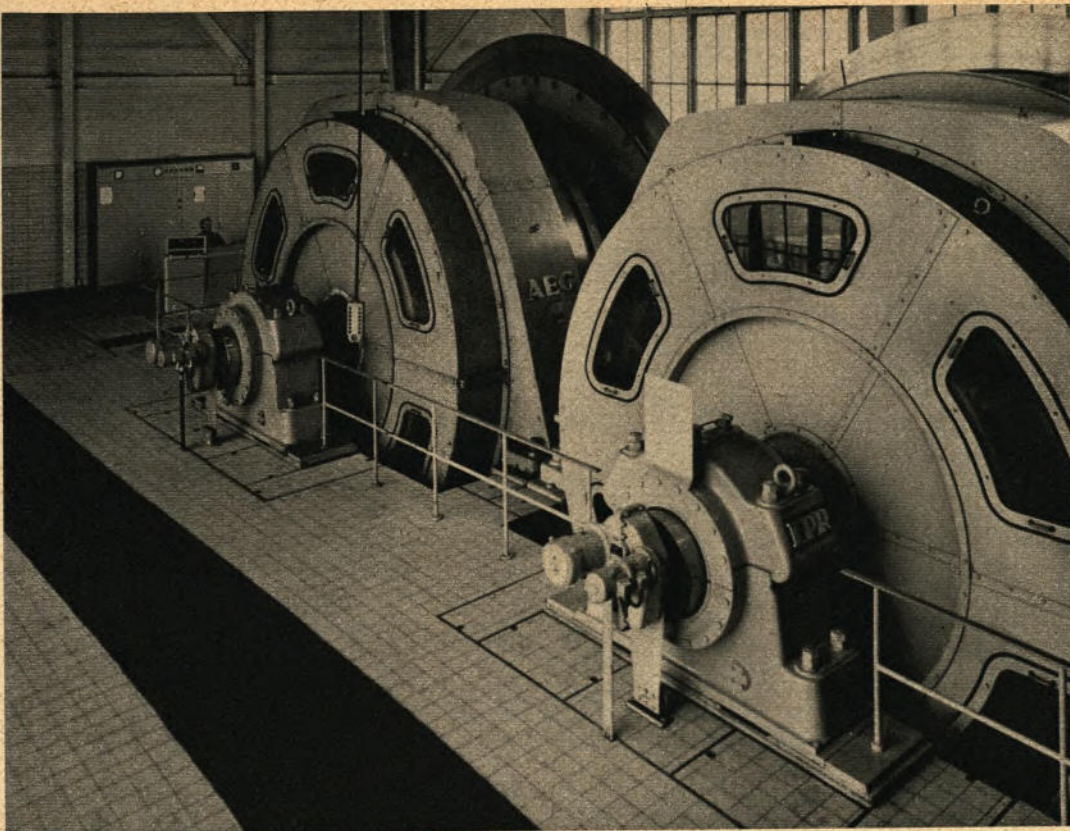
*) vorläufig
Quelle: Monatsberichte der Ruhrkohlen-Beratung

Der Wettbewerbsdruck auf die Kohle, der bisher hauptsächlich vom Erdöl kam, dürfte sich in den kommenden Jahren auch durch das wachsende Angebot von Erdgas, vor allem aus Holland, noch verstärken. Der deutsche Steinkohlenbergbau hat von sich aus im Rahmen seiner Möglichkeiten alles getan, sich den unaufhaltsamen strukturellen Veränderungen anzupassen. So wurden 1963 an der Ruhr weitere sieben Schachtanlagen mit einer Förderkapazität von 5,2 Millionen Tonnen sowie sechs Kokereien mit einer Kapazität von 2,7 Millionen Tonnen stillgelegt. Die betrieblichen Rationalisierungsmaßnahmen werden auch darin sichtbar, daß die Zahl der Abbaubetriebspunkte im Geschäftsjahr 1962/63 allein im Ruhrbergbau von 1139 auf 1034, also um 9,3 v. H. zurückging. Gleichzeitig stieg der Anteil der Förderung aus voll- und teilmechanisierten Betriebspunkten von 68,5 v. H. auf 72,9 v. H. Die Untertageleistung je Mann und Schicht erhöhte sich im Ruhrrevier 1963 um 158 Kilogramm oder um 6,5 v. H. auf 2575 Kilogramm. Angesichts des ständig wachsenden Stromverbrauchs muß der Steinkohlenbergbau darauf bedacht sein, daß die „Verstromung“ der Kohle noch stärker vorangetrieben wird. Da aber optimale Leistungen nur durch große Einheiten erreichbar sind, deren Finanzierung die Kraft einzelner Zechengesellschaften übersteigen dürfte, muß letztlich auch hier über den bisherigen Rahmen hinaus der Weg der überbetrieblichen Zusammenarbeit gegangen werden. Zur Zeit arbeitet das Bundeswirtschaftsministerium an einer Gesetzesvorlage zur Förderung der Verstromung von Steinkohle. Die Inanspruchnahme der in dem Gesetz gegebenen Möglichkeiten soll davon abhängig gemacht werden, daß sich die neu errichteten Kraftwerke verpflichten, zehn Jahre lang ausschließlich heimische Steinkohle zu verfeuern. Nach langer Vorbereitungszeit ist am 1. Sep-

tember 1963 das „Gesetz zur Förderung der Rationalisierung im Steinkohlenbergbau“ in Kraft getreten. Der vom Gesetz vorgesehene „Rationalisierungsverband des Steinkohlenbergbaus“ wurde inzwischen als bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Der Verband soll durch Darlehen Maßnahmen seiner Mitglieder fördern, die die Selbstkosten senken und die Produktionsbedingungen verbessern; insbesondere soll die Förderung den Absatzmöglichkeiten angepaßt werden. Durch Prämien für die Stilllegung von Steinkohlenbergwerken soll die Förderung auf die wirtschaftlichsten Gruben verlagert werden. Das Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz, das am 1. Juli 1963 in Kraft trat, bringt dem Bergbau eine spürbare Hilfe, die sich jedoch im Geschäftsjahr 1962/63 noch nicht auf die Höhe der gesetzlichen Sozialabgaben auswirkt. Nach diesem Gesetz beteiligen sich die übrigen gewerblichen Berufsgenossenschaften und die Seegenossenschaft ab 1. Januar 1963 an der Rentenlast der Bergbau-Berufsgenossenschaft aus allen Versicherungsfällen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1953. Hier müssen auch unsere anderen Werke einen Teil der Entlastung für unsere Zechen durch höhere Beiträge mittragen. Da nach einem Urteil des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften vom 18. Mai 1962 ein Einheitsverkauf für den Ruhrbergbau nicht genehmigt wurde, haben die Bergwerksgesellschaften des Ruhrreviers zwei Verkaufsgesellschaften – „Geitling“ und „Präsident“ – gegründet, die sich beim Vertrieb ihrer Erzeugnisse selbständig gegenüberstehen. Beide Gesellschaften haben den Verkauf fester Brennstoffe für ihre Gesellschafter am 1. April 1963 aufgenommen. Die Hohe Behörde hat die Genehmigung der beiden Verkaufsgesellschaften bis zum 31. März 1966 befristet und damit dem Antrag der Bergwerksunternehmen, die ihre Vereinbarungen auf die Dauer von fünf Jahren schlossen, nicht entsprochen. Wegen der Tätigkeit von zwei Verkaufsgesellschaften können die Bergwerksgesellschaften der Ruhr nicht mehr wie früher in einem gemeinsamen Büro den Arten- und Sortenausgleich, den Beschäftigungsausgleich und eine gleichmäßige Belieferung der Verbraucher verwirklichen. Der Ruhrbergbau ist nach wie vor der Ansicht, daß ein Einheitsverkauf die allein der Lage am Energiemarkt angemessene Absatzorganisation wäre. Die Hoesch AG Bergbau ist Gesellschafter der „Geitling“ - Ruhrkohlen - Verkaufsgesellschaft mbH. Der volle Absatz der laufenden Förderung, der weitere Abbau der Haldenbestände, höhere Schichtleistungen, die Preiserhöhungen für einige Sorten ab 1. Mai 1963 haben sich auf die Ertragslage des deutschen Steinkohlenbergbaus günstig ausgewirkt; Anfang Oktober 1963 wurden die Listenpreise für alle Kohlen- und Kokssorten nochmals um durchschnittlich 2,5 v. H. angehoben. Ohne diese Entwicklung hätten die am 1. Juli 1962 wirksam gewordene Erhöhung der Tariflöhne und -gehälter, die sich erstmalig auf das Geschäftsjahr 1962/63 voll auswirkte, und die mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 in Kraft getretenen Tarifverträge, die eine neuerliche Erhöhung der Tariflöhne in zwei Stufen zum 1. Oktober 1963 und zum 1. Juli 1964 brachten, nicht getragen werden können. Angesichts all der vor ihm liegenden Probleme muß der deutsche Steinkohlenbergbau, auch wenn sich Bundesregierung und Hohe Behörde zu einer tatkräftigen Energiepolitik entschließen, in den nächsten Jahren mit weiteren erheblichen Schwierigkeiten rechnen.

Unsere Werke und Gesellschaften

Das Geschäftsjahr 1962/63 verlief für unser Unternehmen im ganzen gesehen zufriedenstellend, obwohl sich der Wettbewerb auf den Märkten verschärfte und die Erlöse für viele Erzeugnisse – insbesondere im Exportgeschäft – weiter zurückgingen. Entgegen der allgemeinen Entwicklung in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie stieg der Gesamtumsatz unseres Unternehmens ohne die Lieferungen der Zweigniederlassungen untereinander um 3,9 v. H. auf DM 2,333 Milliarden. Der Fremdotsatz nahm um 5,5 v. H. auf DM 1,945 Milliarden zu. Da wir bestrebt waren, Umsatzrückgänge im Inland – soweit es die Erlöse vertretbar erscheinen ließen – durch höhere Exportlieferungen auszugleichen, erhöhte sich der Ausfuhranteil am Fremdotsatz von 15,6 v. H. auf 17 v. H. Der zufriedenstellende Verlauf des Geschäftsjahres ist das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen unserer Werke, unterstützt durch die Absatzorganisation unserer Handelsgesellschaften und der Geschäftsstellen, die sich im Außendienst für unsere Werke und Gesellschaften gut bewähren haben und die wir noch weiter ausbauen werden.



1



2

Hoesch AG Bergbau

Der Gesamtumsatz des Hoesch-Bergbaus einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen und Organgesellschaften stieg im Berichtsjahr um 4,8 v.H. auf DM 437,41 Millionen. Zu dem höheren Kohlenumsatz haben die um 3,8 v.H. gestiegene Kohlenförderung, der Haldenabbau, die trotz einiger Großreparaturen an den Kraftwerksanlagen verstärkte Abgabe von Energie, aber auch die angehobenen Kohlenpreise beigetragen.

Kohlenförderung, Kokserzeugung und Stromerzeugung entwickelten sich unterschiedlich. Die Kohlenförderung von 6,13 Millionen Tonnen war um 3,8 v.H. höher als im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Im Geschäftsjahr 1962/63 konnten die um 225 081 Tonnen höhere Kohlenförderung voll abgesetzt und die Kohlenhalden nochmals um rund 150 000 Tonnen abgebaut werden.

Mit Rücksicht auf die geringeren Absatzmöglichkeiten und wegen der Notwendigkeit, die Kokshalden abzubauen, wurden 2,3 v.H. weniger Koks erzeugt als im Vorjahr. Die Erzeugung von Kohlenwertstoffen nahm entsprechend ab. Im Geschäftsjahr 1962/63 ging die Arbeiterbelegschaft unter Tage um 4,8 v.H. auf 9 946 Beschäftigte zurück; die verfahrenen Schichten nahmen wegen der gestiegenen Zahl der Fehlschichten um 6 v.H. ab. Da jedoch die Leistung je Mann und Schicht unter Tage im Durchschnitt aller Schachtanlagen um 256 Kilogramm, das sind 10,4 v.H., auf 2 708 Kilogramm stieg,

1 Eine zweite Fördermaschine wurde im Berichtsjahr 50 Meter über dem Erdboden im Förderturm des Hansenschachtes eingerichtet, so daß nun die gesamte Förderung unserer Altenessener Schachtanlage Fritz-Heinrich über den Hansenschacht zu Tage gehoben wird

2 5000 Tonnen faßt dieser neue Rohkohlenturm unserer in Bockum-Hövel gelegenen Schachtanlage Radbod, der als Puffer zwischen Förderung und Kohlenwäsche dient und in dem die Rohkohle zugleich gut gemischt wird

Kohlenförderung	Geschäftsjahr	Förderung in Tonnen	Veränderung (1958/59 = 100) Förderung	Arbeiter unter Tage im Jahres- durchschnitt	Anteil an der Förderung des Ruhrberg- baus in v.H.	Tonnen je Fördertag
	1958/59	5 994 668	100,0	100,0	5,17	22 748
	1959/60	5 774 836	96,3	84,5	5,00	22 126
	1960/61	5 751 841	95,9	77,7	4,96	22 122
	1961/62	5 901 483	98,4	73,2	5,10	22 698
	1962/63	6 126 564	102,2	67,3	5,24	23 473

Kokserzeugung	Geschäftsjahr	Insgesamt in Tonnen	Veränderung (1958/59 = 100)	Anteil an der Erzeugung des Ruhrberg- baus in v.H.	Tonnen je Kalendertag
	1958/59	1 994 445	100,0	5,87	5 464
	1959/60	2 109 625	105,8	6,33	5 764
	1960/61	2 085 741	104,6	6,16	5 714
	1961/62	1 876 722	94,1	5,69	5 142
	1962/63	1 834 129	92,0	5,78	5 025

Stromerzeugung	Geschäftsjahr	Insgesamt in 1000 kWh	Veränderung (1958/59 = 100)	Anteil an der Erzeugung des Ruhrberg- baus in v.H.
	1958/59	677 468	100,0	4,83
	1959/60	709 258	104,7	4,36
	1960/61	702 434	103,7	4,32
	1961/62	692 352	102,2	3,46
	1962/63	743 001	109,7	3,42

Haldenbestände in Tonnen

	30. September		Veränderung	
	1962	1963	Tonnen	in v. H.
Kohlen	172 751	22 540	— 150 211	— 87,0
Koks	157 334	83 389	— 73 945	— 53,8
Zusammen	330 085	105 929	— 224 156	— 67,9

wirkte sich der Rückgang der Untertagebelegschaft auf die Förderung nicht aus. Im Ruhrbergbau stieg die Untertageleistung vergleichsweise um 7,3 v.H. auf 2540 Kilogramm; der Leistungsvorsprung der Hoesch-Zechen hat sich daher im Berichtsjahr von 85 Kilogramm auf 168 Kilogramm erhöht. An dieser Leistungssteigerung waren alle Schachtanlagen beteiligt. Die Schichtleistung ist weiter angestiegen und betrug von Oktober 1963 bis Januar 1964 im Durchschnitt unserer Zechen 2813 Kilogramm. Mit einer Leistung von 3149 Kilogramm je Mann und Schicht gehört unsere Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur in die Spitzengruppe des Ruhrbergbaus. – Die Stromerzeugung konnte um 50,6 Millionen Kilowattstunden, das sind 7,3 v.H., erhöht werden.

Auch im Berichtsjahr dienten die Investitionen in Höhe von DM 33,1 Millionen vornehmlich der weiteren Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebsanlagen unter und über Tage. Der Bau des Hansenschachtes der Schachtanlage Fritz-Heinrich wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Im Hauptschacht Emil 1 wurde die Förderung von der 7. zur 8. Sohle umgestellt.

Die Ausrichtung unter Tage wurde auf allen Schachtanlagen im betriebsnotwendigen Umfang fortgeführt. Im Flözbetrieb hat die Kohlenförderung aus mechanisierten Betriebspunkten abermals zugenommen. Die Betriebskonzentration wurde fortgesetzt; die Zahl der Abbaubetriebspunkte – 1959/60 waren es noch 86 – verringerte sich im Berichtsjahr von 68 auf 64. Die fördertägliche Förderung je Abbaubetrieb hat entsprechend von 322 auf 355 Tonnen zugenommen.

Auf allen Schachtanlagen wurden mit gutem Erfolg Neukonstruktionen von Kohlenhobeln und Schrämladern eingesetzt, so daß der Anteil vollmechanisiert gewonnener Kohle von 47 v.H. auf 51 v.H. stieg. Insgesamt kommen 72,7 v.H. der Förderung aus mechanisierten Abbaubetrieben. Auf der Zeche Leopold wurden 97,6 v.H. der Förderung mechanisiert gewonnen. Auch im Streckenvortrieb hat sich der Einsatz neuzeitlicher Maschinen bewährt.

Auf der Zeche Radbod wurde ein Rohkohlenmischbunker fertiggestellt. Er soll wie die übrigen Investitionsaufwendungen für die Aufbereitungsanlagen dazu beitragen, die Qualität der Kohlenprodukte zu verbessern.

Eine Flüssiggasanlage der Kokerei Kaiserstuhl soll die Starkgasversorgung der Westfalenhütte unabhängig von der Höhe des Gasanfalls aus der Kokerei sicherstellen. Die Kapazität der Anlagen zur Stromerzeugung wurde durch einen weiteren Kondensationsgenerator auf Radbod vergrößert.

Die Ertragslage der Hoesch AG Bergbau hat sich im Berichtsjahr infolge der höheren Schichtleistungen und dank der Kohlenpreiserhöhung verbessert. Obwohl insbesondere die steigenden Personalkosten einen Teil der höheren Erlöse aufzehrten, konnte der Bergbau in geringem Umfang zum Ergebnis des Geschäftsjahres beitragen.

Angesichts der Wettbewerbsverhältnisse auf dem Energiemarkt dürften weitere Kohlenpreiserhöhungen kaum durchzusetzen sein. Die Ertragslage unserer Zechen wird sich nur dann nicht verschlechtern, wenn es gelingt, weitere Kostensteigerungen durch Rationalisierungsmaßnahmen, die sich auf die Schichtleistung auswirken, auszugleichen.

Unsere Schachtanlagen beschäftigten am 30. September 1963 17124 Arbeiter und Angestellte, das waren 454 Mitarbeiter weniger als im Vorjahr. An Löhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahr DM 152,4 Millionen gezahlt. Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen von DM 51,7 Millionen auf DM 52,9 Millionen.

Hoesch AG Westfalenhütte

Im Geschäftsjahr 1962/63 bestimmte die allgemeine Lage auf den Stahlmärkten im Inland und im Ausland auch die Geschäftstätigkeit der Westfalenhütte. Der hohe Anteil der Flacherzeugnisse an ihrem Produktionsprogramm wirkte sich günstig auf Erzeugung und Absatz aus.

Der Gesamtumsatz – einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen – stieg um 2,5 v.H. auf DM 973,4 Millionen; der Fremdotsatz nahm um 7,9 v.H. zu. Da sich auch unser Hüttenwerk wegen des immer schärfer werdenden Wettbewerbs im Inland zur besseren Auslastung der Anlagen verstärkt um Ausfuhraufträge bemühte, erhöhte sich der Exportanteil von 13 v.H. auf 14,5 v.H. des Gesamtumsatzes. Auch die Lohnwalzaufträge, die um 55000 Tonnen oder 23,2 v.H. höher waren als im Vorjahr, haben zu der guten Beschäftigung der Anlagen und damit zur Kostendegression beigetragen.

Die Roheisenerzeugung der Westfalenhütte ging im Geschäftsjahr 1962/63 wegen der geringeren Thomas-Rohstahlerzeugung um 3,9 v.H. zurück.

Da die Roheisenerzeugung im Bundesgebiet im Berichtsjahr um 5,9 v.H. abnahm, erhöhte sich der Anteil der Westfalenhütte von 6,3 v.H. im Vorjahr auf 6,5 v.H. im Berichtsjahr.

Wegen der höheren Breitbanderzeugung stieg die Rohstahlerzeugung der Westfalenhütte um 3,4 v.H. auf über 2,3 Millionen Tonnen und überschritt die bisher höchste Erzeugung des Geschäftsjahres 1960/61. In der Bundesrepublik nahm die Rohstahlerzeugung um 4 v.H. ab; der Anteil der Westfalenhütte an der Rohstahl-

▼ Mit der neuen Erzbrech- und Siebanlage sind die umfangreichen Investitionen der Westfalenhütte abgeschlossen, die die Erzaufbereitung verbesserten. Unsere Bilder zeigen das Innere des von Transportbändern und Rohren durchzogenen Gebäudes und eine Außenansicht mit den der Entstaubung dienenden Anlagen



erzeugung im Bundesgebiet stieg daher von 6,9 v.H. auf 7,4 v.H.

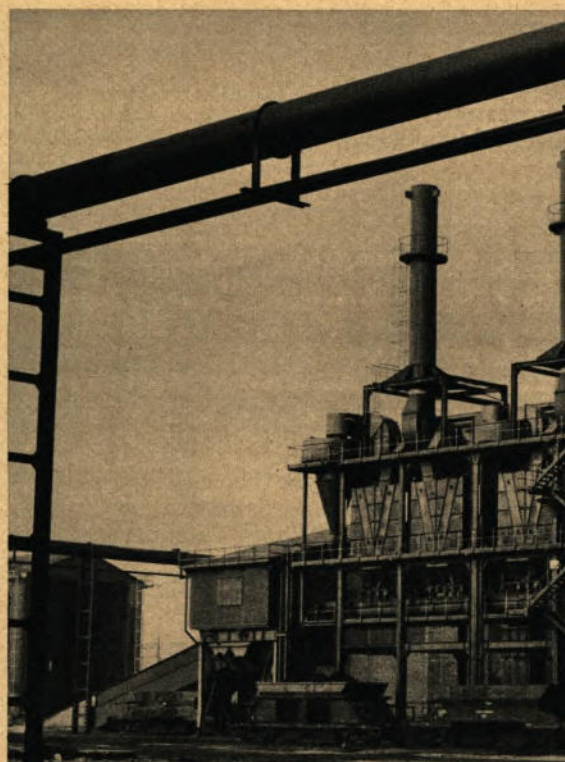
Die gegenläufige Entwicklung der Thomas- und Siemens-Martin-Stahlerzeugung ist die Folge des unbefriedigenden Absatzes von Profilerzeugnissen – hauptsächlich von Stabstahl und Betonstahl – und der steigenden Nachfrage nach Flacherzeugnissen, insbesondere nach kaltgewalzten Feiblechen und Warmbreitband.

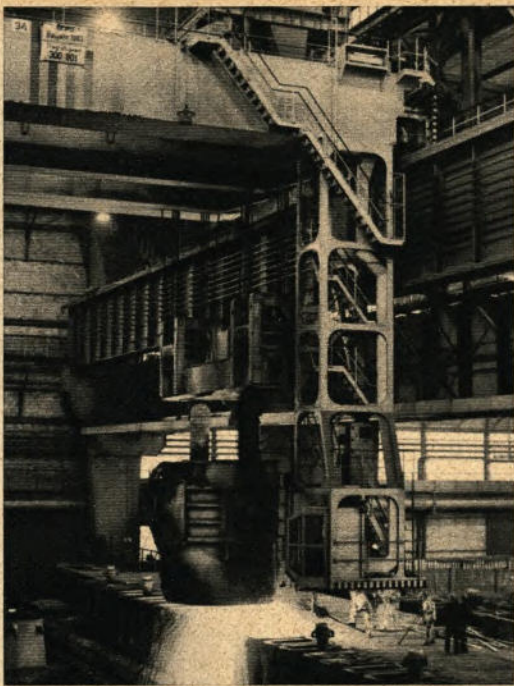
Die Walzstahlfertigerzeugung der Westfalenhütte entsprach der Marktentwicklung. Während die Profilstahlerzeugung um 7,4 v.H. auf 645590 Tonnen zurückging, nahm die Produktion von Flacherzeugnissen einschließlich der Lohnwalzungen um 15,5 v.H. auf 972150 Tonnen zu. Da die Walzstahlfertigerzeugung in der Bundesrepublik im Geschäftsjahr 1962/63 um 3,4 v.H. zurückging, erhöhte sich der Anteil der Westfalenhütte von 5,7 v.H. auf 5,8 v.H. und der Anteil der Hoesch-Walzstahlfertigerzeugung – also einschließlich der Erzeugung der Walzwerke Hohenlimburg – von 8,7 v.H. auf 9,0 v.H. Die Lohnwalzungen sind von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie erreichten im Berichtsjahr mit 413000 Tonnen 18,1 v.H. der Walzstahlfertigerzeugung.

Während die Walzdrahtproduktion um 8,3 v.H. zunahm und die Spundwanderzeugung die Vorjahresmenge nur geringfügig unterschritt, verringerte sich die Herstellung von Stabstahl um 7 v.H., von Formstahl um 10,1 v.H. und von Eisenbahnoberbaumaterial um 14 v.H.

Die niedrigere Fertigprofilerzeugung wurde durch die Produktionssteigerung bei den Flacherzeugnissen um 131208 Tonnen oder um 9,2 v.H. – einschließlich Lohnwalzungen – mehr als ausgeglichen. Nachdem die im Geschäftsjahr 1961/62 fertiggestellte Fünffach-Tandem-Kaltwalzstraße voll in Betrieb war, stieg die Fertigung von kaltgewalzten Feiblechen im Berichtsjahr um 30,4 v.H. Insgesamt erreichte das Kaltwalzwerk eine Produktionssteigerung von 20,9 v.H. Die Erzeugung von Warmbreitband zum Verkauf erhöhte sich einschließlich der Lohnwalzungen um 14 v.H.

Der Versand entsprach im wesentlichen dieser Entwicklung. Bei einer Zunahme der Versandmenge insgesamt um 3,6 v.H. stiegen die im Inland abgesetzten Mengen um 2,2 v.H., die Ausfuhr als Folge der verstärkten Exportbemühungen um 12,0 v.H., so daß sich der Ausfuhr-





▲ Dieser Gießkran – der dritte für das Siemens-Martin-Stahlwerk 3 – gehört zu den wichtigen Neuinvestitionen der Westfalenhütte; die Maschinenfabrik Deutschland stellte ihn her. Der Kran hat eine Tragfähigkeit von 300 000 Kilo oder 300 Tonnen, so daß er etwa zehn beladene Güterwaggons heben könnte

anteil am Gesamtversand auf 15,9 v.H. erhöhte. Die Rohstoffversorgung machte im Berichtsjahr keine Schwierigkeiten. Da die Roheisenerzeugung allgemein hinter den Erwartungen zurückblieb und einige neue ausländische Erzgruben die Förderung aufnahmen, überstieg das Angebot auf den internationalen Erzmärkten die Nachfrage. Die Erzpreise gaben daher weiter nach. Das reichliche Angebot an Erzen erlaubte es, die Erzbestände unseres Hüttenwerkes wesentlich abzubauen und damit die Liquidität zu verbessern. Die Freigabe der Schrottausfuhr aus Großbritannien und die anhaltende Schwäche des Stahlmarktes hatten niedrige Schrottpreise zur Folge. Auch für 1963/64 sind keine Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung zu erwarten. Alle Betriebe konnten auch während des strengen Winters reibungslos mit Brennstoffen und Energie versorgt werden.



Roheisenerzeugung in Tonnen

Geschäftsjahr	Thomas-roheisen	Stahleisen	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v.H.
1958/59	1 079 840	278 375	1 358 215	./.
1959/60	1 254 365	482 720	1 737 085	+ 27,9
1960/61	1 262 825	425 655	1 688 480	./.
1961/62	1 095 955	480 275	1 576 230	./.
1962/63	1 041 505	472 625	1 514 130	./.

Rohstahlerzeugung in Tonnen

Geschäftsjahr	Thomasstahl	Siemens-Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v.H.
1958/59	963 980	803 100	50 530	1 817 610	+ 2,1
1959/60	1 159 190	1 068 390	52 740	2 280 320	+ 25,5
1960/61	1 135 270	1 109 690	44 720	2 289 680	+ 0,4
1961/62	1 000 690	1 158 950	70 970	2 230 610	— 2,6
1962/63	975 430	1 251 920	78 840	2 306 190	+ 3,4

Anteile an der Rohstahlerzeugung in v.H.

Geschäftsjahr	Thomasstahl	Siemens-Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt
1958/59	53,00	44,20	2,80	100,00
1959/60	50,80	46,90	2,30	100,00
1960/61	49,55	48,50	1,95	100,00
1961/62	44,86	51,96	3,18	100,00
1962/63	42,29	54,29	3,42	100,00

Walzstahlfertigerzeugung der Hoesch AG (Westfalenhütte und Walzwerke Hohenlimburg) (einschließlich Breitband für andere Werke der eisenschaffenden Industrie und Lohnwalzungen)

	Erzeugung in 1000 Tonnen				
	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63
Eisenbahnoberbau	29	29	34	26	22
Formstahl	123	154	171	160	143
Spundwandstahl	27	34	39	41	40
Stabstahl	411	558	571	474	441
Walzdraht	66	80	77	67	73
Profilserzeugnisse insgesamt	656	855	892	768	719
Grobblech	37	38	42	64	55
Mittelblech	35	37	45	60	64
Feinblech	187	221	222	263	321
Bandstahl	491	641	622	585	600
Breitband zum Verkauf	131	274	351	454	518
Flacherzeugnisse insgesamt	881	1211	1282	1426	1558
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	1537	2066	2174	2194	2277
davon Lohnwalzungen	(97)	(214)	(313)	(364)	(413)
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v.H.	+ 7,2	+ 34,4	+ 5,2	+ 0,9	+ 3,8

Anteile der Erzeugnisgruppen an der Walzstahlfertigerzeugung in v.H.

	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63
Profilserzeugnisse	42,7	41,4	41,0	35,0	31,6
Flacherzeugnisse	57,3	58,6	59,0	65,0	68,4
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anteile am Versand der Westfalenhütte in v.H.

Geschäftsjahr	Halbzeug	Profilstahl	Flachstahl	Draht-erzeugnisse	Insgesamt
1960/61	27,9	36,5	33,4	2,2	100,0
1961/62	25,2	31,9	40,6	2,3	100,0
1962/63	24,2	28,5	45,0	2,3	100,0

Die Investitionsaufwendungen der Westfalenhütte betrugen im Berichtsjahr DM 45,8 Millionen. Wie im Vorjahr handelt es sich vor allem um Aufwendungen zur Fertigstellung früher begonnener Anlagen und für die weitere Rationalisierung der Betriebe.

Die Bauvorhaben auf dem Gebiet der Erzvorbereitung wurden 1963 mit der Inbetriebnahme der Erzbrech- und Siebanlage und des zentralen Erzumschlagbunkers zunächst abgeschlossen. Mit verbessertem Möller wurde im Hochofenbetrieb eine Leistungssteigerung erzielt, die sich kostengünstig ausgewirkt hat. Mit drei Hochöfen erzeugt die Westfalenhütte heute eine Roheisenmenge, für die vor zwei Jahren noch fünf Hochöfen benötigt wurden. Stahlwerk 3 erhielt einen dritten 300-Tonnen-Gießkran. Er ermöglicht es, die im Vorjahr mit dem vierten Siemens-Martin-Ofen geschaffene Erzeugungskapazität besser auszunutzen.

An der Blockstraße 1 wurden ein neues Kammwalzgerüst und an der Fertigstraße 1 ein Tiefaufröhlgang in Betrieb genommen.

Weitere Investitionen galten der Verbesserung der Energieversorgung. Mit der neuen Sauerstoffanlage der Knapsack-Griesheim AG steht für die Stahlwerke und für die Oberflächenbearbeitung des Halbzeugs ausreichend Sauerstoff zur Verfügung.

Seit dem 1. Oktober 1951 hat die Westfalenhütte DM 1138900000 investiert. Insbesondere der seit 1958 durchgeführte Ausbau der Flachwalzwerke erlaubte es, dem Strukturwandel auf dem Stahlmarkt rechtzeitig zu folgen. Die weiteren genehmigten Investitionen sehen unter anderem den Ausbau des Breitbandwalzwerkes durch Erweiterung der Tiefenkapazität und durch den Einbau eines dritten Unterflurhaspels auf eine Monatserzeugung von 120000 Tonnen vor. Auch die Feineisenstraße erhält eine Haspelanlage.

Bei dem gegenwärtigen technischen Leistungsstand der Westfalenhütte und in Anbetracht der Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Hüttenwerken können wir mit Sorgfalt prüfen, wie sich bedeutsame Entwicklungen auf hüttentechnischem Gebiet – zum Beispiel Blas-

stahlverfahren, Stranggußverfahren – bewähren, um uns zu gegebener Zeit für die für uns zweckmäßigste technische Lösung zu entscheiden.

Den niedrigeren Einsatzkosten – insbesondere für Erz – standen zum Teil höhere Sachkosten, vor allem aber höhere Personalaufwendungen gegenüber. Das bessere Ergebnis der Westfalenhütte ist, da sich die Erlöse gegenüber dem Vorjahr noch verschlechterten, ausschließlich der günstigen Kostenentwicklung zu danken und in Anbetracht der besonderen Schwierigkeiten der Stahlindustrie im Jahre 1962/63 als zufriedenstellend anzusehen.

Die Personalaufwendungen sind zwar absolut gestiegen, doch wurde mit einer um 1,2 v.H. niedrigeren Arbeiterbelegschaft eine um 3,4 v.H. höhere Stahlerzeugung erreicht.

Der bessere Verlauf des Berichtsjahres sollte nicht über die Schwierigkeiten in der weiteren Entwicklung hinwegtäuschen. Die Belegung des Stahlmarktes läßt zwar für das laufende Geschäftsjahr erwarten, daß sich die Erlöse nicht weiter verschlechtern, sondern möglicherweise leicht bessern werden. Auf der anderen Seite muß aber – insbesondere wegen der gestiegenen Frachten – eine Erhöhung der Preise für Erz und Schrott in Rechnung gestellt werden. Auf Grund der Tarifvereinbarungen werden auch im Geschäftsjahr 1963/64 die Personalkosten ansteigen. Es muß alles geschehen, durch weitere Rationalisierung den Mehraufwand auf Grund von Tarifierhöhungen durch Verringerung der Belegschaft auszugleichen. Darüber hinaus sind wir bestrebt, jede Möglichkeit zur überbetrieblichen Zusammenarbeit wahrzunehmen. Das bedeutet im einen oder anderen Fall auch die Aufgabe einer Fertigung – eine Entwicklung, die durchaus von Vorteil sein kann, wenn sie dazu beiträgt, das Werk leistungsfähiger zu machen. Für den weiteren Verlauf des Geschäftsjahres 1963/64 sind wir zuversichtlich.

Die Westfalenhütte beschäftigte am 30. September 1963 16694 Mitarbeiter, das sind 2,8 v.H. weniger als im Vorjahr. Die Aufwendungen an Löhnen und Gehältern stiegen von DM 159,1 Millionen im Vorjahr um DM 4,7 Millionen auf DM 163,8 Millionen. Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um DM 1,1 Millionen auf DM 21,5 Millionen.

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

Die Walzwerke Hohenlimburg konnten im Geschäftsjahr 1962/63 den Gesamtumsatz einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen um 4 v.H. auf DM 398,4 Millionen erhöhen; der Versand stieg um 3,3 v.H. Zu dem Umsatzanstieg haben alle Betriebe und Erzeugnisgruppen, wenn auch unterschiedlich, beigetragen.

Der Anteil der Ausfuhrlieferungen am Versand war mit 6,5 v.H. geringer als im Vorjahr mit 9,7 v.H.

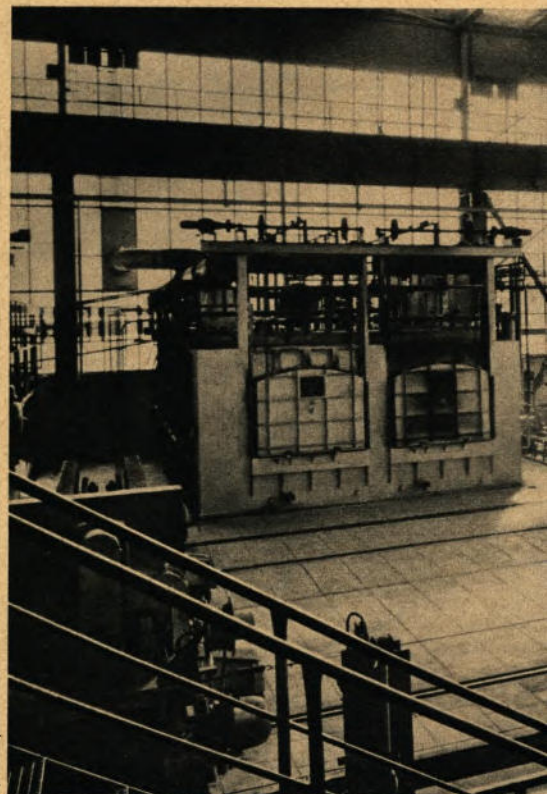
Die Warmbandproduktion überschritt im Berichtsjahr geringfügig die des Vorjahres. Da die Anforderungen der Abnehmer nach engeren Toleranzen und nach schwereren Ringgewichten stiegen, erhöhte sich der Anteil der Walzungen auf der kontinuierlichen Mittelbandstraße erneut, und zwar von 80,2 v.H. im Vorjahr auf 83 v.H. im Berichtsjahr. Die Stabstahlerzeugung nahm um 5 v.H. zu. Die übrigen Betriebe haben sich im Berichtsjahr günstiger entwickelt als die Warmwalzwerke.

Die Erzeugung des Federnwerkes konnte der Wachstumsrate der Automobilindustrie entsprechend gesteigert werden. Um eine Rationalisierung der Federnfertigung zu ermöglichen, haben wir uns – vorbehaltlich der Genehmigung der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl – die Übernahme einer Mehrheitsbeteiligung an der Dittmann & Neuhaus AG, Herbede, gesichert. Trotz der guten Beschäftigung waren die Erlöse für Federn infolge der Unterbietung durch ausländische Hersteller beeinträchtigt.

Das Stoßdämpferwerk Efferen entwickelte sich im Berichtsjahr zufriedenstellend. Der Absatz von Stoßdämpfern stieg und hat sich auch im laufenden Geschäftsjahr weiter erhöht.

Die Investitionen des Berichtsjahres in Höhe von DM 18,9 Millionen wurden vornehmlich für den Bau einer Beizanlage, für den Umbau des Warmwalzwerkes Altenvoerde, sowie für die Rationalisierung der Kaltwalzwerke und der

▼ Um alle Transportaufgaben reibungslos zu lösen, hat die Westfalenhütte im Berichtsjahr fünf neue 700-PS-Diesellokomotiven in Dienst gestellt



Betriebe für Federungs- und Dämpfungselemente verwendet.

Obwohl die Erlöse für fast alle Erzeugnisse im Berichtsjahr unter starkem Wettbewerbsdruck standen, konnte ein besseres Ergebnis als im Vorjahr erzielt werden.

Bei allen Werken, mit Ausnahme des Federnwerkes, war der Auftragsbestand am Ende des Berichtsjahres etwas niedriger als zu Anfang des Geschäftsjahres.

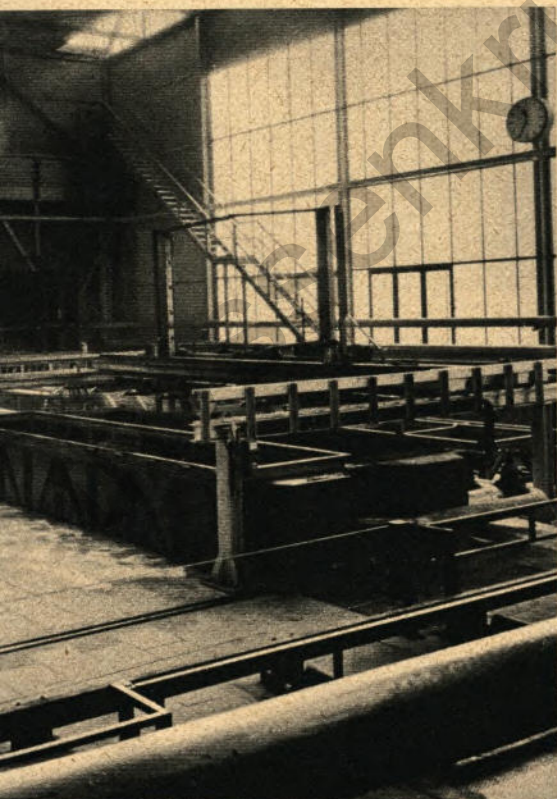
Die Entwicklung des Federnwerkes Hoesch Argentina S. A. I. y C., Buenos Aires, war im Berichtsjahr von der wirtschaftlichen und politischen Gesamtlage in Argentinien bestimmt. Gegen Ende des Geschäftsjahres zeichnete sich eine Besserung ab. Die Fertigungskapazität des Werkes konnte in den letzten Monaten nahezu voll ausgenutzt werden. Die Versorgung mit Vormaterial ist sichergestellt. Die Erzeugnisse der Gesellschaft haben sich bei den Abnehmern gut eingeführt.

Vorausgesetzt, daß sich die allgemeine Lage in Argentinien festigt, hoffen wir auf eine befriedigende Entwicklung.

Am 30. September 1963 beschäftigten die Walzwerke Hohenlimburg 4666 Mitarbeiter, das sind 360 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. An Löhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahr DM 42,7 Millionen gezahlt, sie waren damit gegenüber 1961/62 um DM 4 Millionen gestiegen. Die gesetzlichen Sozialabgaben stiegen von DM 5 Millionen auf DM 5,5 Millionen.

► Auch in der pharmazeutischen Industrie hilft Platal, der Verbundwerkstoff unserer Trierer Walzwerk AG, Korrosionsprobleme lösen. Die isolierten Rohrleitungen sind mit Platal ummantelt, dessen Stahlkern die notwendige Steife und dessen Kunststoffschicht die langjährige Haltbarkeit bewirken

▼ Eine Glüherei vervollständigt im Warmwalzwerk Oege der Walzwerke Hohenlimburg die Anlagen, die zur Banddurchlaufbeize gehören



Hoesch AG Rohrwerke

Im Geschäftsjahr 1962/63 konnten die Rohrwerke den Gesamtumsatz um 2 v.H. auf DM 65,93 Millionen erhöhen, obwohl sich die Marktlage für Rohre gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich veränderte und die Preise bei anhaltendem Wettbewerbsdruck weiter nachgaben. Der Fremdotsatz – ohne die Lieferungen an Organ-Tochtergesellschaften – stieg um 23,2 v.H. Mit 87900 Tonnen war die Erzeugung um 14,1 v.H. höher als im Vorjahr.

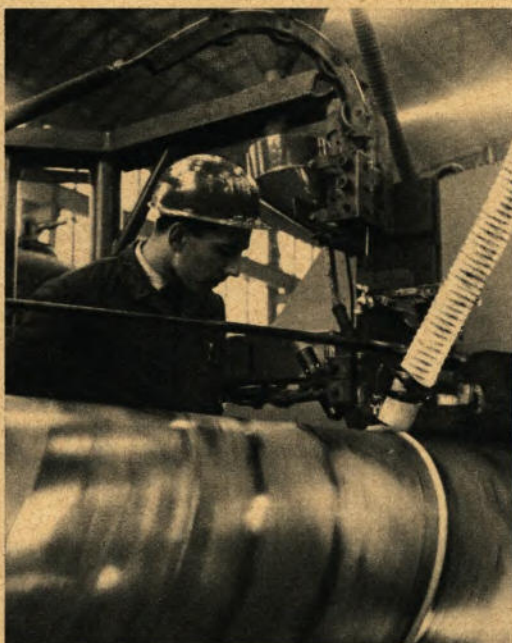
Das Werk Hilstrup konnte dank der regen Nachfrage aus der Kraftfahrzeugindustrie und aus dem Maschinenbau die Erzeugung um 9,5 v.H. steigern. Obwohl geschweißte Gewinderohre in erheblichem Umfang vor allem aus Belgien und Holland eingeführt wurden und bis zu 40 v.H. des gesamten Inlandsbedarfs deckten, konnte das Werk Hagen die Erzeugung um 7 v.H. steigern. Das Rohrembargo für Lieferungen an die UdSSR hat die Beschäftigung des Werkes Barop beeinträchtigt.

Im Berichtsjahr waren die Erlöse für alle Rohrarten niedriger als im Vorjahr. Die Erlöseinbußen konnten durch die mit den Investitionen erzielte Senkung der Kosten nicht ausgeglichen werden. Die Investitionen im Berichtsjahr in Höhe von DM 3,35 Millionen betrafen maschinelle Anlagen und Einrichtungen, durch die der Produktionsfluß und die Qualität der Erzeugnisse verbessert wurden.

Für das Geschäftsjahr 1963/64 wird für die Werke Hilstrup und Hagen mit einer zumindest ebenso guten Beschäftigung wie im Berichtsjahr, für das Werk Barop mit einer besseren Auslastung gerechnet.

Die drei Werke in Hilstrup, Hagen und Barop beschäftigten am 30. September 1963 1169 Mitarbeiter, das waren sechs weniger als am gleichen Tag des Vorjahres. 599 Mitarbeiter waren in Hilstrup, 354 Mitarbeiter in Hagen und 216 Arbeiter und Angestellte in Barop beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand betrug DM 10,6 Millionen gegenüber DM 10,1 Millionen im Vorjahr, die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen von DM 1,4 Millionen auf DM 1,5 Millionen im Berichtsjahr.

▼ Hoesch-Spiralrohre entstehen im Rohrwerk Barop. Fritz Blumhoff prüft, ob der Schweißkopf richtig eingestellt ist. Das Bild darunter zeigt, wie schraubenliniengeschweißte Hoesch-Rohre „im Felde“ verlegt werden. Traktoren senken die aneinandergeschweißten Rohre in den zuvor ausgehobenen Graben



Tochtergesellschaften im Bereich der Verarbeitung



Hoesch AG Bandstahlwerk

Am 1. April 1963 haben wir unter der Firma Hoesch Aktiengesellschaft Bandstahlwerk, Hamm, eine neue Zweigniederlassung errichtet.

Im Berichtsjahr wurde der Aufbau des Werkes begonnen. Die erste Baustufe wird im Frühjahr 1964 abgeschlossen sein. Nach der Inbetriebnahme sollen vor allem Hallenrahmen, Tektal-Erzeugnisse und Bandstahldecken hergestellt werden. Der Hoesch-Bungalow, der auf reges Interesse stößt, wird vorerst in dem von der Becke-Prinz GmbH gepachteten Werk Dortmund gefertigt.

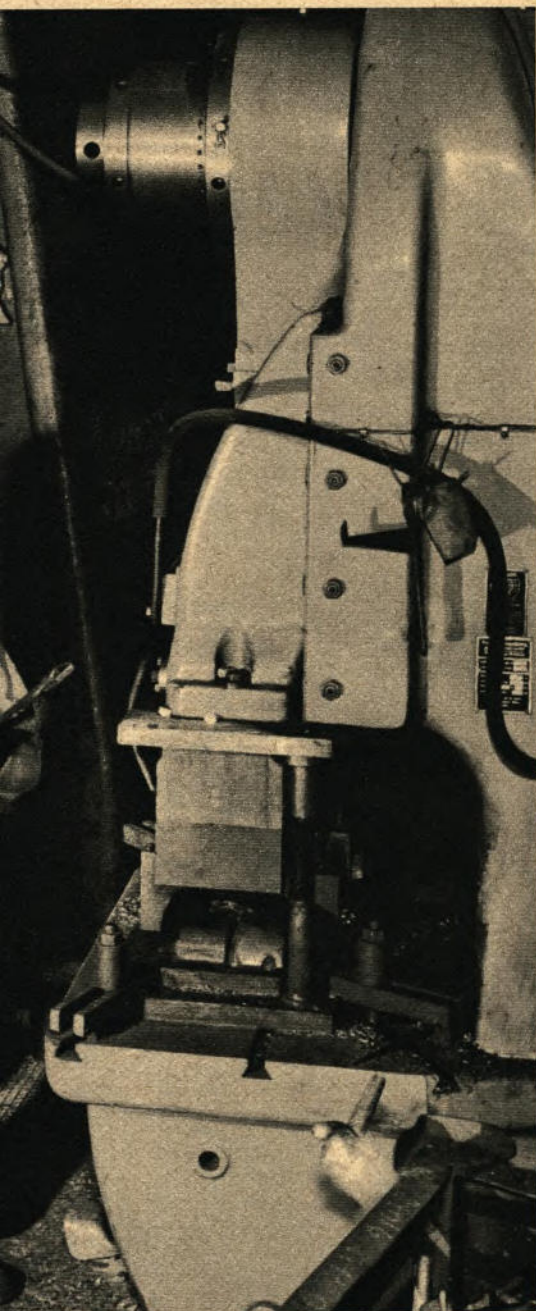
◀ Ganz aus Hoesch-Werkstoffen bestehen die Hallen des neuen Bandstahlwerks bei Hamm, in dem in diesem Jahr die Erzeugung anläuft

Schmiedag AG

Der Umsatz lag mit DM 75,1 Millionen um 1,4 v.H. unter dem des Vorjahres. Der Umsatzrückgang ist zum überwiegenden Teil auf Erlöseinbußen zurückzuführen, weil die Gesellschaft häufig in niedrigere Konkurrenzangebote eintreten mußte. Der geringere Absatz von Hubstaplerteilen und von gegossenen Kurbelwellen konnte durch erhöhte Lieferung von Bergbauteilen fast ausgeglichen werden. Während sich das Kleinraupengeschäft weiter gut anließ, blieben die Umsätze der übrigen Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Das Ergebnis war etwas geringer als im Vorjahr, da Kostensteigerungen, vor allem die Lohnerhöhungen, nicht mehr wie in der Vergangenheit im Preis weitergegeben werden konnten.



Der Umsatz unserer Tochtergesellschaften im Bereich der Verarbeitung hat sich im Geschäftsjahr 1962/63 unterschiedlich entwickelt. Vor allem wegen der niedrigeren Erlöse verringerte sich ihr Gesamtumsatz um 1,5 v.H. auf DM 244,4 Millionen



▲ Zu den Neuinvestitionen der Schmiedag gehörte im Berichtsjahr auch dieser Schmiedehammer (links), an dem Gottfried Wittenzeller Achsschenkel schmiedet; an der Presse vorn rechts Rudi Ripka

Die Investitionen des Berichtsjahres in Höhe von DM 1,97 Millionen betrafen insbesondere neue Maschinen und maschinelle Anlagen für das Werk Grüntal.

Am 30. September 1963 lag ein Auftragsbestand in Höhe von DM 22 Millionen vor. In diesem Auftragsbestand sind die Herbstaufträge der Automobilindustrie noch nicht enthalten. Die Gesellschaft rechnet für das laufende Geschäftsjahr mit einer Erzeugung und mit einem Umsatz wie im Berichtsjahr. In den Werken Grüntal, Lange und Werdohl waren am 30. September 1963 1932 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. An Löhnen und Gehältern wurden DM 16,7 Millionen, an gesetzlichen sozialen Abgaben DM 2,4 Millionen gezahlt.

Trierer Walzwerk AG

Im Geschäftsjahr 1962/63 war die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft im In- und Ausland zufriedenstellend; der Erlösrückgang hielt jedoch an. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vorjahr um 12 v.H. auf DM 51,6 Millionen. Zu dem höheren Umsatz haben in erster Linie die kunststoffbeschichteten Erzeugnisse Platal und Pladur beigetragen, für die auch im abgelaufenen Geschäftsjahr neue Abnehmer und neue Verwendungszwecke gefunden werden konnten. Die Fertigungsanlage für Platal und Pladur war mit einer verstärkten Schicht voll beschäftigt. Wegen der steigenden Nachfrage wird eine zweite Schichtbelegschaft eingearbeitet.

Die Investitionen des Geschäftsjahres 1962/63 in Höhe von DM 1,04 Millionen enthalten insbesondere Aufwendungen für Betriebsgebäude, für den Aufbau einer Breitbandlinie für elektrolytische Verzinkung, für die Zurichterei der Platalprodukte sowie für Energieverteilungs- und Transportanlagen.

Trotz des Erlösrückgangs für die meisten Erzeugnisse und trotz höherer Personalkosten erzielte die Gesellschaft ein etwas besseres Ergebnis als im Vorjahr. Wir hoffen, im laufenden Geschäftsjahr eine weitere Verbesserung zu erreichen, wenn die neuen Erzeugnisse noch stärker zum Umsatz und zum Ergebnis beitragen können.

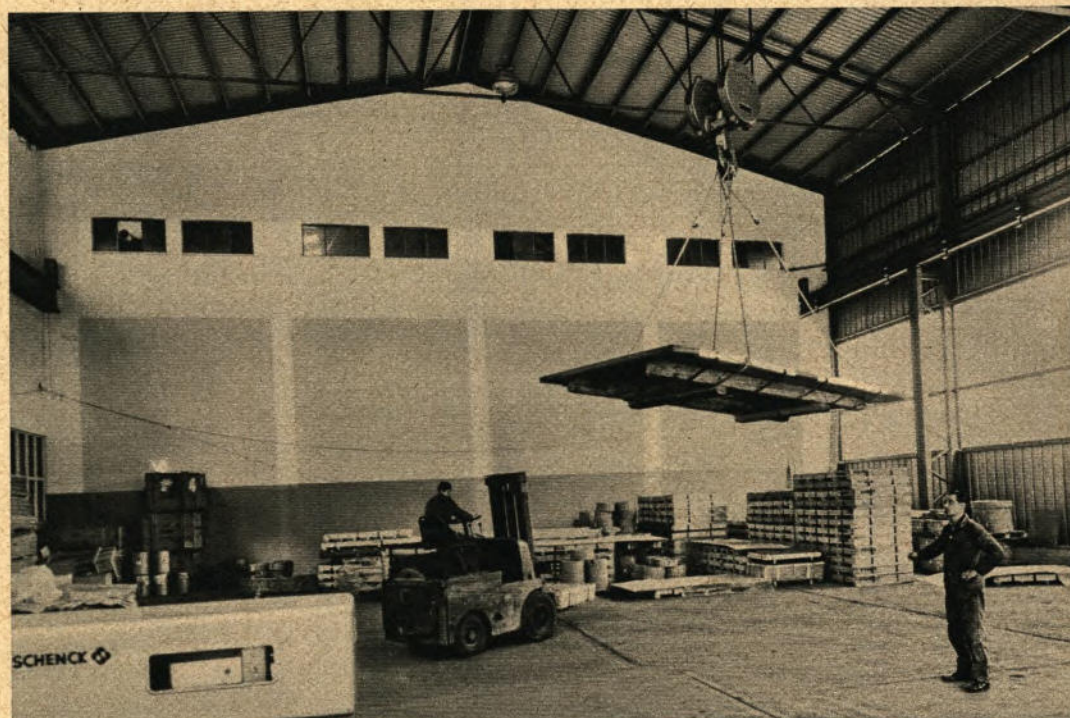
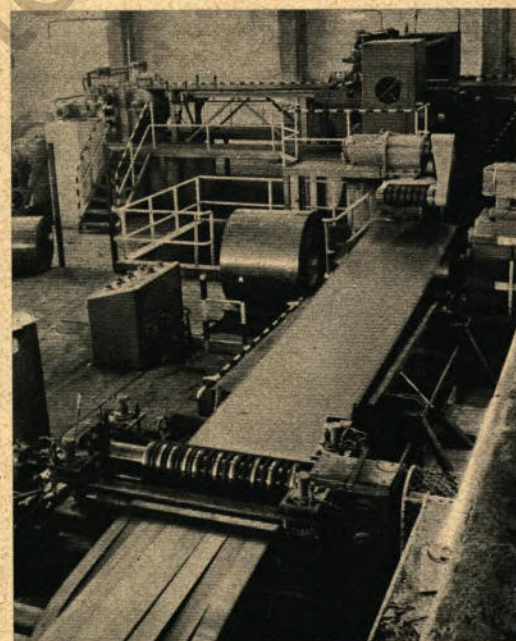
Die Marktlage für kaltgewalzte Erzeugnisse hat sich auch im laufenden Geschäftsjahr nicht wesentlich geändert. Für Platal, Pladur und für oberflächenveredelte Erzeugnisse wird die weitere Entwicklung, auch soweit es Kosten und Erlöse angeht, zuversichtlich beurteilt. Die Inbetriebnahme der im Bau befindlichen elektrolytischen Verzinkungslinie für Breitband

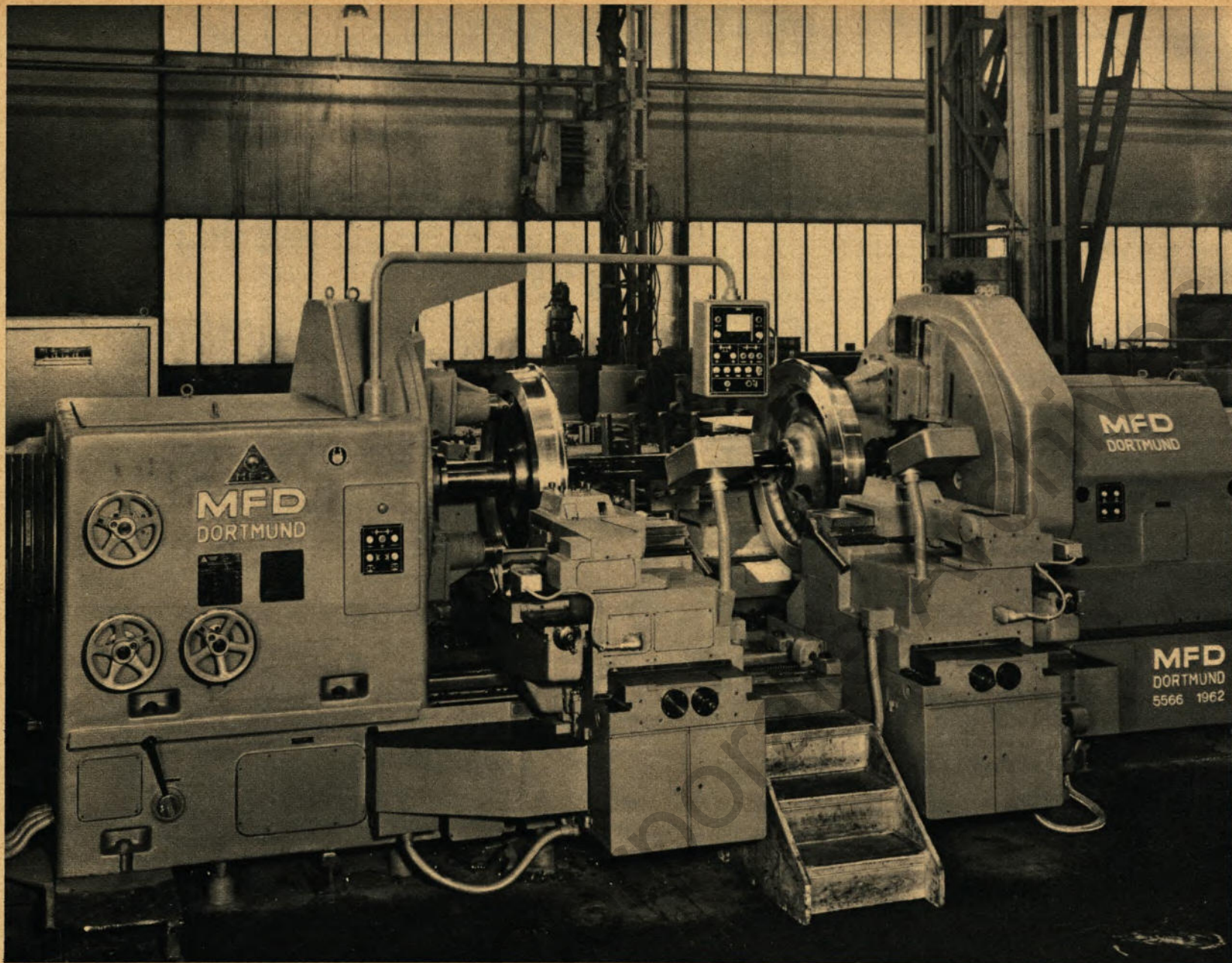
► Diese neue Schere – sie steht im Werk Wuppertal – spaltet Breitband in schmale Streifen

▼ In der neuen Lagerhalle der Trierer Walzwerk AG in Wuppertal werden vor allem Platalerzeugnisse gelagert und verladen

und Blech im Frühjahr 1964 wird die Wettbewerbsfähigkeit der Gesellschaft stärken und sich kostenmäßig günstig auswirken.

Am 30. September 1963 arbeiteten in den Werken Langerfeld und Trier 586 Arbeiter und 127 Angestellte. An sie wurden im Berichtsjahr DM 5,6 Millionen an Löhnen und Gehältern gezahlt. Die gesetzlichen Sozialabgaben betrugen DM 771 000.





Maschinenfabrik Deutschland AG

Der Umsatz der Gesellschaft betrug im Geschäftsjahr 1962/63 DM 39,6 Millionen und war um 2,9 v.H. höher als im Vorjahr. Der Anteil der Ausfuhrlieferungen nahm von 26,1 v.H. auf 22,3 v.H. ab.

Die Umsätze des Allgemeinen Maschinenbaus waren um etwa 20 v.H. höher als im Vorjahr. In diesem Fertigungsbereich, besonders im Bau von Schwerstrümen, erzielte die Gesellschaft technisch-konstruktive Fortschritte. Im Werkzeugmaschinenbau wurden gute Verkaufserfolge bei schweren Schrupp- und Fertigdrehbänken sowie bei Radsatzbearbeitungsmaschinen erzielt, deren technischer Weiterentwicklung in den letzten Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden war.

Angesichts der geringen Investitionsneigung – besonders in den Wirtschaftszweigen, die zu den wichtigsten Abnehmern der Gesellschaft zählen – waren alle Aufträge stark umkämpft. Preiszugeständnisse, vor allem bei Kränen, waren nicht zu umgehen. Sie konnten durch niedrigere Einkaufspreise für Materialien nicht voll ausgeglichen werden. Das Ergebnis des Berichtsjahres hat sich allein durch betriebs-

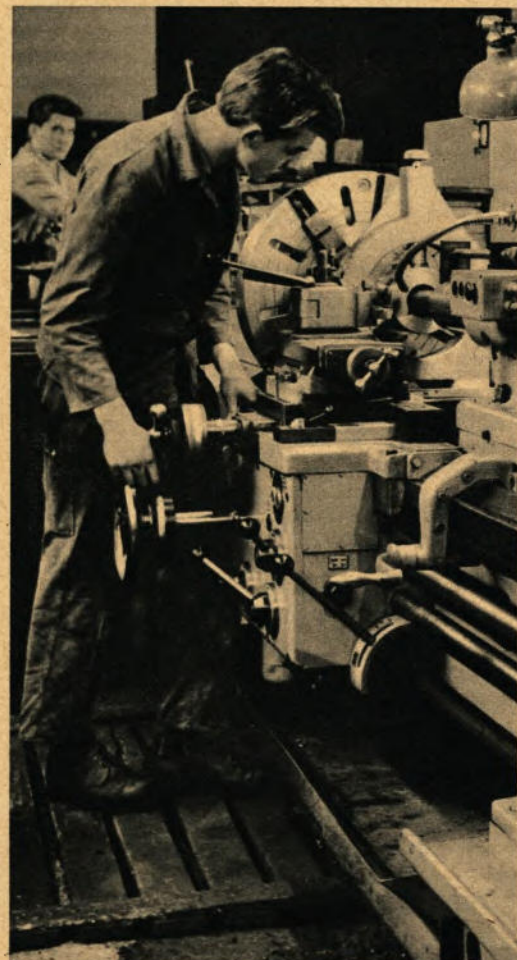
▲ Auf mehr als siebzigjährige Erfahrung stützt sich der Bau von Radsatzdrehbänken, die unsere Maschinenfabrik Deutschland mit zwei MFD-Kopiersupporten und mit elektrischer Fühlersteuerung ausrustet

► Um Werkzeugmaschinen höchster Leistung herstellen zu können, muß die maschinelle Ausrüstung stets erneuert werden. Auf unserem Bild eine neue Spitzen-drehbank der Maschinenfabrik Deutschland, an der Jens Thom Zylinder ausbohrt

organisatorische Maßnahmen etwas verbessert.

Im Berichtsjahr investierte die Gesellschaft DM 936000. Mit den damit angeschafften Maschinen und maschinellen Anlagen wurden die Betriebseinrichtungen erneuert und verbessert. Der Auftragseingang war niedriger als im Vorjahr. Der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand ermöglicht die volle Auslastung des Werkzeugmaschinenbaus bis zum Ende des Geschäftsjahres 1963/64 und des Allgemeinen Maschinenbaus für die nächsten sechs Monate. Die seit Herbst 1963 lebhaftere Investitionsneigung und der ansteigende Auftragseingang lassen auch hier eine ausreichende Beschäftigung im laufenden Geschäftsjahr erwarten.

In der Maschinenfabrik Deutschland waren am 30. September 1963 848 Arbeiter und 290 Angestellte beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand ist mit DM 10,9 Millionen unverändert, die gesetzlichen Sozialabgaben betragen DM 1,3 Millionen.



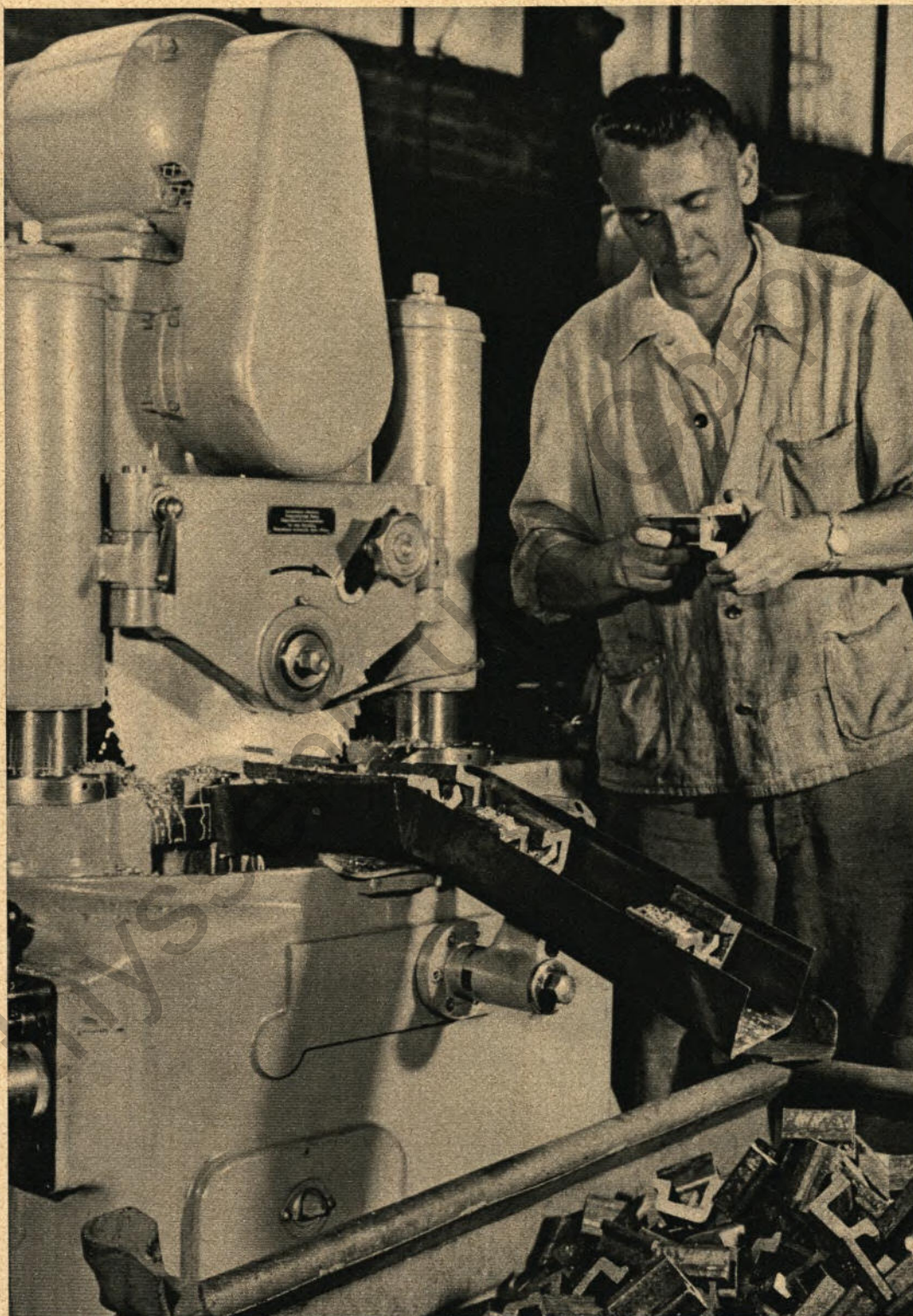
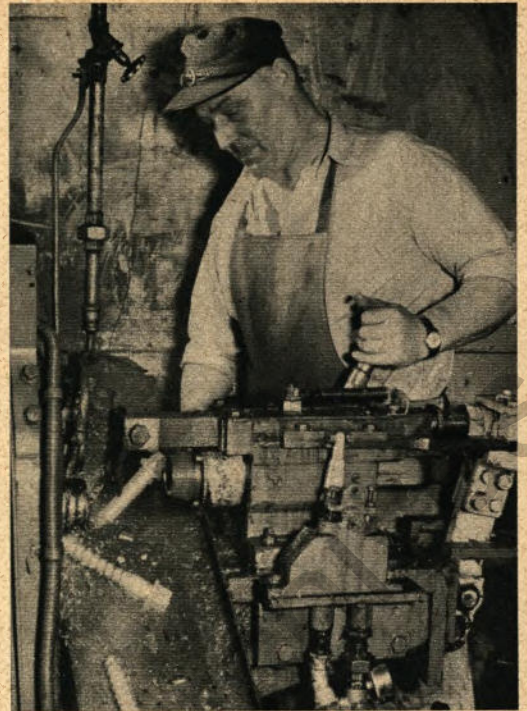
Erzeugung und Umsatz der Gesellschaft gingen gegenüber dem Vorjahr erheblich zurück. Diese Entwicklung beruht zum geringeren Teil auf der Störung des Betriebsablaufs infolge der Verlegung der Werke Dortmund und Hemer nach Gevelsberg, zum größeren Teil auf der Zurückhaltung der Deutschen Bundesbahn, die ein großer Abnehmer der Gesellschaft ist. Die Erzeugung von Nieten und Schrauben hielt sich etwa auf der Höhe des Vorjahres.

Im Berichtsjahr wurde die Verlegung des Werkes Dortmund abgeschlossen; die Produktion der bisher in Dortmund hergestellten Erzeugnisse ist bei der Dörken AG in Gevelsberg angelaufen. Die Fertigung des Werkes Hemer

wird Mitte 1964 in Gevelsberg aufgenommen, sobald der Bau der neuen Werkshalle beendet ist und die Fertigungsanlagen aus Hemer aufgestellt sind.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 hat die Dörken AG die Fertigung der Gesellschaft übernommen. Der erwartete Rationalisierungserfolg zeichnet sich bereits nach Verlegung des Werkes Dortmund ab.

► Zu den Bearbeitungsmaschinen, die aus dem Werk Hemer zur Dörken AG nach Gevelsberg übersiedeln, gehört auch die von Werner Cremer gesteuerte Gewindewalzmaschine



Dörken AG

Der Umsatz der Gesellschaft, die im Oktober 1963 auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken konnte, ging im Geschäftsjahr 1962/63 um etwa 13 v.H. zurück. Der Umsatzrückgang ist zu einem guten Teil auf die rückläufigen Aufträge der Bundesbahn zurückzuführen, die ein bedeutender Abnehmer der Gesellschaft ist. Die Investitionen in Höhe von DM 2,39 Millionen enthalten hauptsächlich Aufwendungen für ein neues Magazingebäude, für die Anschaffung



▲ Bei der Dörken AG in Gevelsberg entstand eine neue Werkshalle, in der die vom Werk Hemer verlegten Maschinen arbeiten

◀ Zur Fertigung von Klemmplatten – einem Gleisbauteil für die Bundesbahn – gehört diese Kaltkreissäge, die Heinz Meise überwacht

von Fertigungsmaschinen und für die Übernahme des Maschinenparks der Becke-Prinz GmbH. Trotz geringerer Beschäftigung und unvermeidlicher Preisnachlässe ist das Ergebnis des Berichtsjahres befriedigend, obwohl höhere Kosten, insbesondere die höheren Personalaufwendungen, durch die Rationalisierungserfolge nicht ganz ausgeglichen werden konnten. Da der Auftragseingang in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres lebhafter geworden ist, beurteilt die Gesellschaft den weiteren Verlauf des Jahres 1963/64 zuversichtlich. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 hat die Gesellschaft die Fertigung der Becke-Prinz GmbH übernommen und erwartet davon eine Leistungssteigerung.

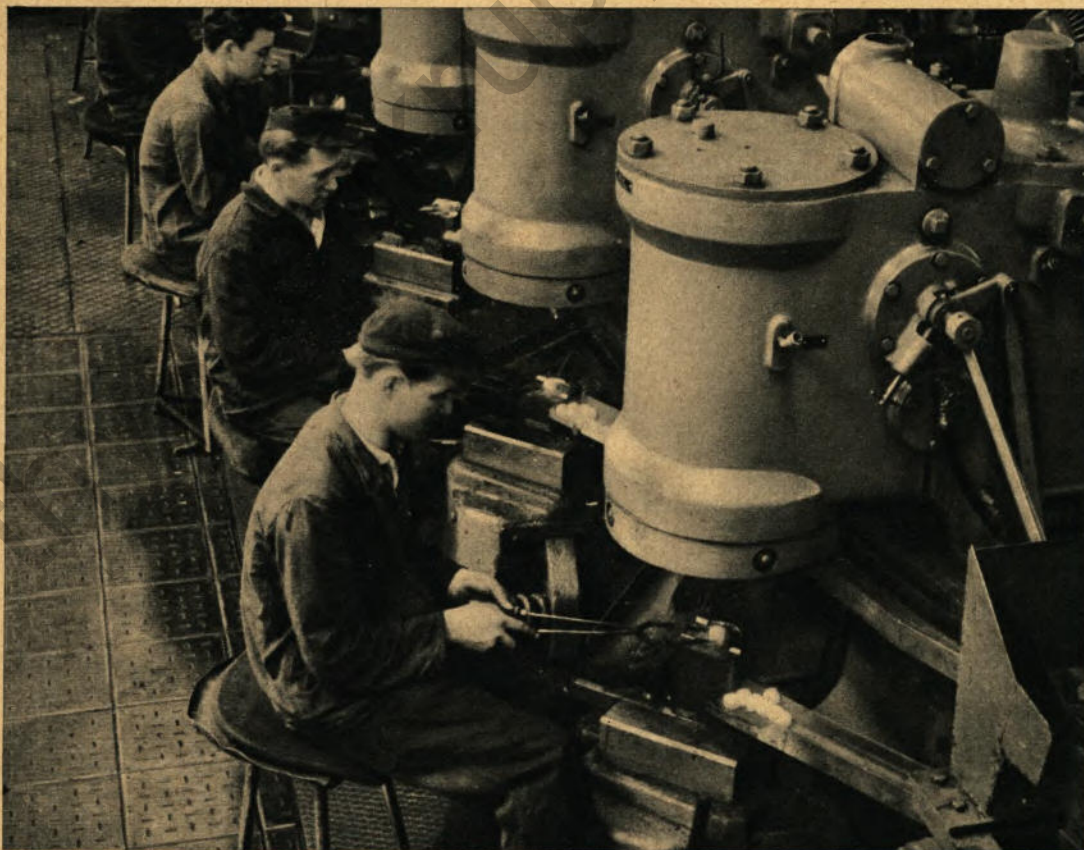
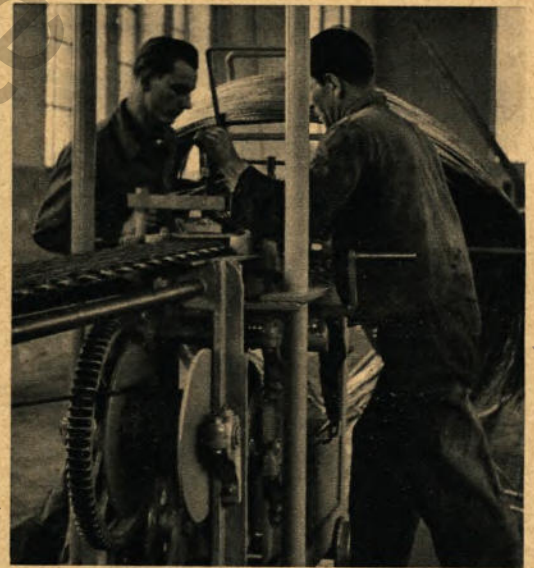


Dortmunder Drahtseilwerke GmbH

Im Berichtsjahr hielt in der drahtverarbeitenden Industrie bei rückläufiger Nachfrage der scharfe Wettbewerb an. Der Umsatz der Gesellschaft war rund 1 v. H. niedriger als im Vorjahr. Die Gesellschaft macht alle Anstrengungen, ihren Marktanteil an Spezialkonstruktionen und Sonderqualitäten zu erhöhen. Gegen Ende des Geschäftsjahres hat der Auftragseingang aus dem Bergbau kräftig zugenommen, so daß für die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres günstigere Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen.

Blick auf die Flachseilnähbahn der Dortmunder Drahtseilwerke, auf der Fritz Neugebauer und Josef Lanzo mit dünnen Nähdrähten die acht im Vordergrund sichtbaren Flachseilschenkel zu einem Seil vereinigen, das unser zweites Bild nach seiner Fertigstellung zeigt

Mit den Investitionen im Berichtsjahr in Höhe von DM 360000 wurden die maschinellen Einrichtungen und Anlagen erneuert und ergänzt. Die konjunkturelle Lage in der Draht- und Drahtseilindustrie führte zu Erlöseinbußen. Da Beschäftigungsschwankungen die Wirtschaftlichkeit beeinträchtigen, kann das Ergebnis des Berichtsjahres nicht befriedigen. Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr wird zuversichtlich beurteilt. Organisatorische Maßnahmen und Investitionen werden sich auf die Erzeugung und die Kostengestaltung günstig auswirken.



Hoesch Hammerwerk Riegenberg GmbH

Das Geschäftsjahr verlief für die Gesellschaft befriedigend. Obwohl der Umsatz um 4,1 v. H. zurückging, konnte ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden.

Der Versand von Flanschen erreichte die Höhe des Vorjahres; die Erlöse für geschmiedete Flanschen waren vielfach unzureichend. Zur vollen Auslastung der Fertigungsanlagen hat die Gesellschaft den Export ihrer verschleißfesten Stahlmahlkörper verstärkt; der Ausfuhranteil erhöhte sich daher auf 40,6 v. H. des Gesamtumsatzes.

Im Berichtsjahr wurden mit den Investitionen in Höhe von DM 732000 die Betriebe weiter rationalisiert, um den Lohnanteil, insbesondere bei der Flanschenfertigung, zu verringern.

Auftragsbestand und Marktlage lassen für das laufende Geschäftsjahr eine ausreichende Beschäftigung der Anlagen erwarten.

◀ *Zwei neue Hämmer, die in Olpe Stahlkugeln im Durchmesser zwischen 30 und 60 Millimeter schmieden*

Im Geschäftsjahr 1962/63 entwickelten sich Erzeugung und Umsatz der Gesellschaften, an denen wir über die Industriewerte AG beteiligt sind, wegen der unterschiedlichen Markt- und Absatzverhältnisse nicht einheitlich, im ganzen gesehen aber doch zufriedenstellend.

Die **Schwinn AG, Homburg/Saar**, war im Berichtsjahr nicht voll ausgelastet. Der Umsatz lag mit DM 13 Millionen um 9 v.H. unter dem des Vorjahres. Während der Inlandumsatz um 22,2 v.H. zurückging, konnten die Ausfuhrlieferungen, die im wesentlichen nach Frankreich gehen, um 29,2 v.H. gesteigert werden, so daß der Ausfuhranteil von 26,5 v.H. im Vorjahr auf 37,4 v.H. im Berichtsjahr stieg. Mit den Investitionen des Geschäftsjahres in Höhe von DM 1,34 Millionen wurden neue Maschinen und maschinelle Fertigungsanlagen angeschafft.

Die französische Tochtergesellschaft **Schwinn S. à r. l., Hénin-Liétard**, konnte dagegen den Umsatz um 46,2 v.H. erhöhen.

Während sich auf dem deutschen Markt der Preisdruck verstärkte, konnte das Werk Hénin-Liétard die Preise auf dem französischen Markt halten und Kostensteigerungen weiterberechnen.

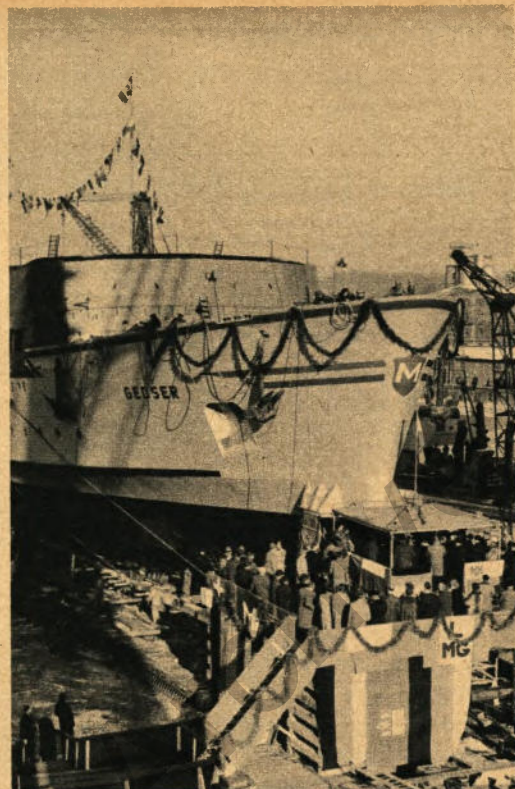
Der Auftragseingang hat sich für beide Werke in den letzten Monaten des Geschäftsjahres stark belebt, so daß der Auftragsbestand am 30. September 1963 um rund 25 v.H. höher war als zu Beginn des Geschäftsjahres. Die Gesellschaft rechnet damit, daß beide Werke im Geschäftsjahr 1963/64 gut beschäftigt sein werden.

▼ Die Schwinn AG in Homburg an der Saar hat im Berichtsjahr unter anderem diese Hammeranlage eingerichtet, die aus einem Gegenschlaghammer (Mitte) und einer Abgratpresse (rechts) besteht

Verschärfter Wettbewerb im Ausland und die wegen der geringeren Beschäftigung der Stahlindustrie rückläufige Nachfrage im Inland ließen im Berichtsjahr Erzeugung und Versand der **Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf**, absinken. Der Umsatz stieg jedoch um 1,2 v.H., weil der Anteil qualitativ höherwertigen Materials am Gesamtversand ausgeweitet werden konnte und weil die Westfalenhütte mehr feuerfestes Material von der Gesellschaft bezog. Trotz höherer Selbstkosten konnte im Berichtsjahr ein besseres Ergebnis erzielt werden.

Bei der **Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim**, glich der gestiegene Versand von Spezialerzeugnissen den Umsatzrückgang beim sonstigen Material annähernd aus. Die erhebliche Überkapazität für feuerfeste Steine in der Bundesrepublik führte auch im Berichtsjahr zu starken Preiskämpfen. Für das am 30. Juni 1963 abgeschlossene Geschäftsjahr wird eine Dividende von 8 v.H., nach 9 v.H. im Vorjahr, ausgeschüttet.

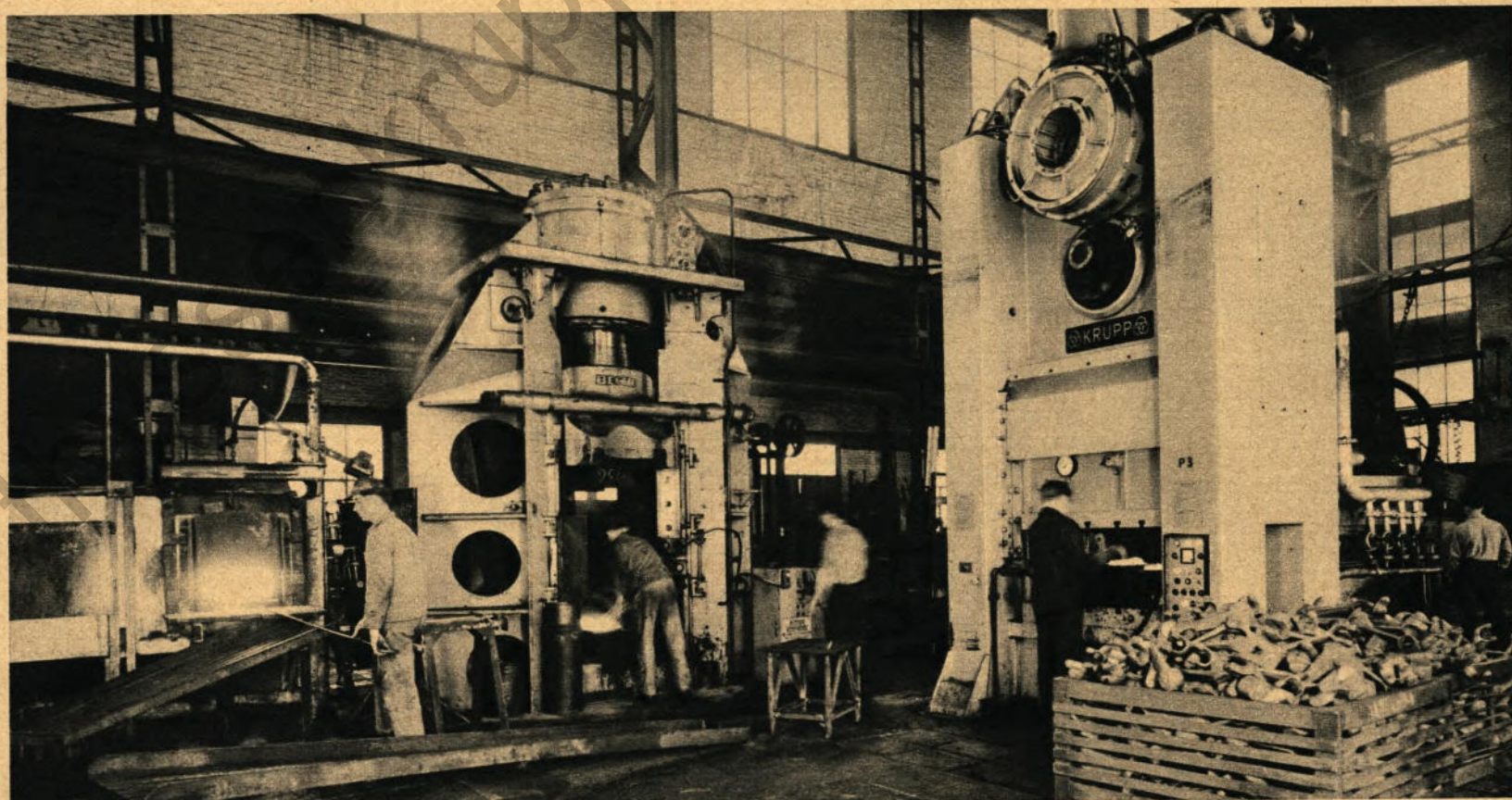
Die **Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin/Dortmund**, arbeitete auch im Geschäftsjahr 1963 erfolgreich. Die Umsätze im Baumaschinengeschäft stiegen trotz verstärkter ausländischer Konkurrenz weiter an. Bei der Werft in Lübeck verlief das Geschäftsjahr zufriedenstellend. Das Fährschiff „Gedser“ hat der Gesellschaft einen internationalen Ruf als Fährschiffwerft eingebracht; ein Nachbuauftrag ist bereits eingegangen. Der Auftragseingang für Schwimmbagger war trotz ausländischer Konkurrenz befriedigend. Der Umsatz der Gesellschaft liegt für das Geschäftsjahr 1963 über dem des Vorjahres. Für das Jahr 1962 hat die Gesellschaft wiederum eine Dividende von 13 v.H. ausgeschüttet.



▲ Das von der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG im Berichtsjahr hergestellte Autofährschiff Gedser, das zwischen Travemünde und Gedser verkehrt, hat viel Anklang gefunden; ein zweites Schiff dieser Art ist im Bau

Bei der **Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen**, hat sich 1963 das Schrottgeschäft wegen der erhöhten Abrufe der Hüttenwerke gut entwickelt. Auch die beiden Abwrackbetriebe waren zufriedenstellend beschäftigt. Das übrige Geschäft war ruhig.

Die **F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen**, schüttete für das Jahr 1962 eine unveränderte Dividende von 12 v.H. aus. Obwohl die Nachfrage nach Haushaltgeräten, die den größten Anteil am Umsatz haben, bis Herbst 1963 schwächer war, ist für 1963 ein ähnliches Ergebnis zu erwarten.



Handelsgesellschaften

Die Handelsgesellschaften konnten im Geschäftsjahr 1962/63 die Umsätze – einschließlich der Lieferungen an andere Konzernwerke – um 5,8 v.H. auf DM 591,6 Millionen erhöhen und den Umsatz des besonders guten Jahres 1960/61 nahezu erreichen

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH

Der große Brennstoffbedarf infolge des strengen Winters ließ den Gesamtumsatz der Gesellschaft um fast 16 v.H. ansteigen. Die starke Nachfrage nach allen Hausbrandsorten verschärfte die seit längerer Zeit bestehende Mangellage; die Verbraucherwünsche konnten zeitweilig nur zum Teil und mit längeren Lieferfristen erfüllt werden. Die Versorgung mit Brechkoks war zufriedenstellend. Auch das Auslandsgeschäft entwickelte sich gut; die

▼ Voll beschäftigt war im Berichtsjahr die Schiffswerft Gustavsborg, auf der unser Bild beim Bau eines Tankschiffes entstand

Exportlieferungen nahmen im Berichtsjahr um 11 v.H. zu.

Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1962/63 ein zufriedenstellendes Ergebnis. Der Auftragseingang im laufenden Geschäftsjahr ist nach wie vor gut.

Niedrige Frachtraten, die auf den Tonnageüberhang der internationalen Rheinflotte, auch auf die Tarifpolitik der Deutschen Bundesbahn zurückzuführen sind, sowie Stillstandszeiten infolge der Witterung und des Wasserstandes haben das Ergebnis der Abteilung Schifffahrt ungünstig beeinflusst. Eine Besserung der Lage für die Binnenschifffahrt ist vorerst nicht zu erwarten.

Die **Schiffswerft Gustavsborg GmbH** war mit Neubauten und Reparaturaufträgen voll ausgelastet. Da in den harten Wintermonaten kaum gearbeitet werden konnte, ließen sich trotz hoher Überstunden die Ablieferungstermine nicht immer einhalten. Infolge dieser Schwierigkeiten war das Ergebnis etwas niedriger als im Vorjahr.

Hoesch Eisenhandel mbH

Die lang anhaltende Kälte beeinträchtigte in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres die Nachfrage, vor allem auch die Versandmöglichkeiten von den Lägern. Die Frühjahrsbelebung und die wieder einsetzende Bautätigkeit ließen den Lagerversand gegenüber dem Vorjahr kräftig ansteigen; die eisenverarbeitenden Betriebe verstärkten ihre Abrufe. Bei einem Versand von 460400 Tonnen konnte der Umsatz im Geschäftsjahr 1962/63 um 3,6 v.H. erhöht werden.

Die **Claasen, Muth & Co. GmbH, Bremen**, hat den Ausfall der Lieferungen an die Borgward-Gruppe voll überwunden und erreichte einen um rund 20 v.H. höheren Umsatz.

Die Bemühungen, die Preise zu festigen und die Wettbewerbsverhältnisse zu ordnen, brachten keinen Erfolg. Notwendige Angleichungen an die Importpreise ließen die Erlöse weiter zurückgehen. Erlösminderungen einerseits und höhere Kosten, insbesondere Personalkosten andererseits, haben das Ergebnis beeinträchtigt.

Die Belebung des Stahlmarktes im laufenden Geschäftsjahr läßt erwarten, daß sich die Preise festigen. Die Gesellschaft rechnet für das laufende Geschäftsjahr mit einem besseren Umsatz und Ergebnis.

Hoesch Düngerhandel GmbH

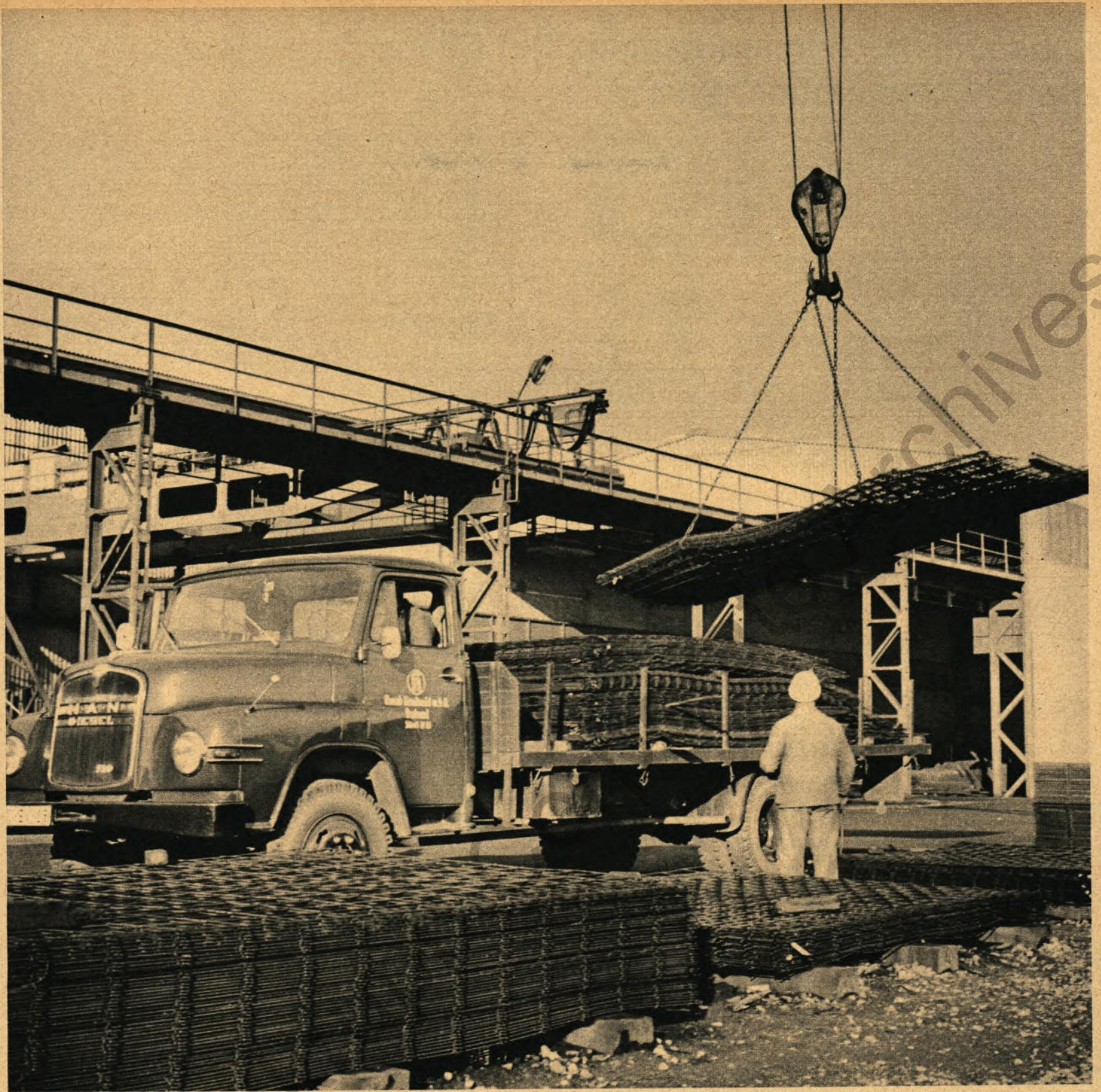
Im Winter 1962/63 ruhte der Düngemittelabsatz wegen des kalten Wetters fast völlig. Der Ausfall konnte in den nächsten Monaten nicht ganz aufgeholt werden, so daß der Versand um 1,2 v.H. niedriger war als im Vorjahr. Da der Verbrauch hochwertiger Düngemittel weiter zunahm, stieg der Umsatz um 8,7 v.H.

► Vom Dortmunder Lager des Hoesch Eisenhandels holt ein Lastkraftwagen Hoesch-Baustahlgewebe

Hoesch Export GmbH

Nach einer spürbaren Belebung auf den Auslandsmärkten in der ersten Hälfte des Jahres 1963 ging die Stahlausfuhr in den folgenden Monaten wieder etwas zurück. Seit Herbst 1963 hat erneut eine lebhaftere Nachfrage eingesetzt. Ohne die Vermittlungsgeschäfte ist der Versand um 5,5 v.H., der Umsatz um 1,6 v.H. gestiegen, so daß die Gesellschaft trotz des scharfen Wettbewerbs ihren bisher höchsten Jahresumsatz erzielte. Die Vermittlungsgeschäfte haben mengenmäßig um fast 64 v.H., wertmäßig um knapp 54 v.H. zugenommen. Angesichts des Preiskampfes auf den Welt-





märkten ist das Ergebnis des Geschäftsjahres befriedigend. Da die stärkere Nachfrage auf den Auslandsmärkten anhält, ist im laufenden Geschäftsjahr mit einer guten Umsatzentwicklung zu rechnen. Es bleibt zu hoffen, daß sich bei den zufriedenstellenden Absatzmöglichkeiten auch die Exportpreise festigen.

► Im vergangenen Jahr zogen die Mitarbeiter der Hoesch Export GmbH in das neue Verwaltungsgebäude an der Dortmunder Elisabethstraße – Blick in das Großraumbüro



Konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz zum 30. September 1963

Aktiva

Forderungen/ Flüssige Mittel	378
Vorräte	198
Beteiligungen/ Wertpapiere	88
Anlagevermögen	1228

Passiva

Gewinn	38
Kurzfr. Schulden	293
Kurzfr. Rückstellungen	104
Mittelfr. Verbindlichkeiten	66
Langfr. Verbindlichkeiten	419
Langfr. Rückstellungen/ Wertberichtigungen	320
Rücklagen	277
Grundkapital	375

Wer sich unterrichten will, mit welchem Erfolg unser Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr gearbeitet hat, findet Aufschluß in der Bilanz und in der Gewinn- und Verlustrechnung. Die Bilanz erfaßt alle an einem Stichtag – dem letzten Tag des Geschäftsjahres – vorhandenen Vermögenswerte auf der linken, der Aktivseite, und stellt ihnen auf der rechten, der Passivseite, das Eigenkapital und das Fremdkapital gegenüber. Bei dieser Gegenüberstellung ergibt sich, wenn das Gesamtvermögen größer ist als das Gesamtkapital und die Verbindlichkeiten – das sind die im Unternehmen arbeitenden Mittel –, als Überschuß der Gewinn (wären Kapital und Verbindlichkeiten größer als das Vermögen, dann wäre der Unterschied der Verlust).

Betrachten wir unsere konsolidierte Bilanz zum 30. September 1963, so müssen wir zunächst wissen, daß in ihr die Abschlüsse folgender Gesellschaften zusammengefaßt sind:

Der Abschluß der Hoesch AG mit den Zweigniederlassungen

Hoesch AG Bergbau
Hoesch AG Westfalenhütte
Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
Hoesch AG Rohrwerke und
Hoesch AG Bandstahlwerk

die Abschlüsse der Tochtergesellschaften

Schmiedag AG, Hagen
Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld
Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund
Becke-Prinz GmbH, Dortmund
Dörken AG, Gevelsberg
Dortmunder Drahtseilwerke GmbH, Dortmund
Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH, Olpe
Industriewerte AG, Dortmund, mit ihren Tochtergesellschaften:
Schwinn AG, Homburg/Saar
Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf a. Rhein
Dortmunder Plastik GmbH, Dortmund
Hoesch Bergbautechnik GmbH, Dortmund
Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH, Essen
Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund
Hoesch Export GmbH, Dortmund.

▲ Die im Unternehmen arbeitenden
Werte ...

... sind gedeckt durch ▲

Die linke Seite der Bilanz

AKTIVA (VERMÖGENSWERTE) DM 1 892 176 903

Verschiedene Änderungen auf der Aktiv- und Passivseite, die wir nunmehr im einzelnen erläutern, erklären die um DM 27,1 Millionen niedrigere Bilanzsumme des Berichtsjahres gegenüber der Bilanzsumme des Vorjahres.

I. Anlagevermögen am 30. September 1963 DM 1 315 754 235
(am 30. September 1962 DM 1 355 063 244)

Wir alle wissen, daß ein Unternehmen wie Hoesch den immer schärfer werdenden Wettbewerb nur dann bestehen kann, wenn seine Werke neuzeitlich ausgerüstet sind, so daß sie wirtschaftlich arbeiten und auch höchste Ansprüche an die Qualität der Erzeugnisse erfüllen. Aus diesem Grund hat Hoesch auch im vergangenen Geschäftsjahr neue Anlagen gebaut, alte modernisiert und neue Maschinen und Werkzeuge angeschafft. Diese Investitionen sind Vermögenswerte, die dem Betrieb dauernd dienen und deshalb zum Anlagevermögen gehören. Zu ihnen zählen die sogenannten Sachanlagen – bebaute und unbebaute Grundstücke, Geschäfts- und Wohngebäude, Maschinen und maschinelle Anlagen, Werkzeuge und Betriebsausstattung –, aber auch Patente, Lizenzen und Beteiligungen.

Zugänge

Die Bilanz weist die Zugänge an fertigen Neuanlagen zum Sachanlagevermögen in den Bilanzpositionen 1 bis 7 mit DM 171,3 Millionen aus. Sie sind also gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr, in dem der Sachanlagezugang DM 239,9 Millionen betragen hatte, um DM 68,6 Millionen niedriger. Da die unfertigen Neuanlagen und die Vorauszahlungen auf Neuanlagen im Geschäftsjahr 1962/63 um 47,7 Millionen abgenommen haben, beträgt der Investitionsaufwand des Geschäftsjahres 1962/63 DM 123,6 Millionen – gegenüber DM 186,8 Millionen im Vorjahr. Er ist also nach der Fertigstellung der letzten Großvorhaben, wie der Erzvorbereitung und des Kaltwalzwerks ungefähr um ein Drittel niedriger als der mittlere Investitionsaufwand während der vergangenen elf Jahre.

Bei der Westfalenhütte zählen zu den Zugängen an Neuanlagen die neue Erzbrech- und Siebanlage und der zentrale Erzumschlagbunker, der dritte Gießkran für das Siemens-Martin-Stahlwerk 3, eine Heißflämmmaschine für die Halbzeugstraße, ein neues Kammwalzgerüst für die Blockstraße 1 und fünf 700-PS-Diesellokomotiven für die Verkehrsbetriebe.

Bei unseren Schachtanlagen sind vor allem die zweite Förderung für den Hansenschacht der Schachtanlage Fritz-Heinrich, das Abteufen des Schachtes Emil 2 der Schachtanlage Emil-Emscher von der 7. zur 9. Sohle, die maschinelle Ausrüstung für den Füllort des Schachtes Emil 1 auf der 8. Sohle und Aufwendungen für die Rationalisierung unter und über Tage und die weitere Mechanisierung des Abbaus auf allen Zechen zu nennen.

Die wichtigsten Investitionen bei den Walzwerken Hohenlimburg galten der Beisanlage im Warmwalzwerk Hohenlimburg und dem Ausbau des Warmwalzwerks Altenvoerde. Ebenfalls unter dem Zeichen des Ausbaus und der Rationalisierung standen viele Investitionen unserer Tochtergesellschaften, wenn auch die größten Aufwendungen für die Verlegung der Betriebe Dortmund und Hemer der Becke-Prinz GmbH zur Dörken AG in Gevelsberg notwendig wurden.

Anlagezugänge 1962/63 in DM 1000 (ohne Umbuchungen)

	Fertige Neu- anlagen	Unfertige Neu- anlagen	Voraus- zahlungen auf Neu- anlagen	Insgesamt	1961/62 Insgesamt
Hoesch AG					
Bergbau	51 479	—11 902	— 6 519	33 058	37 617
Westfalenhütte	59 716	— 7 473	— 6 753	45 490	103 414
Übrige Zweig- niederlassungen .	45 227	—10 584	— 4 659	29 984	29 288
	156 422	—29 959	—17 931	108 532	170 319
Gesellschaften der Verarbeitung	9 998	+ 548	+ 107	10 653	10 588
Handelsgesell- schaften	4 891	— 98	— 415	4 378	5 906
Insgesamt	171 311	—29 509	—18 239	123 563	186 813

Wie in den Vorjahren entfällt auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der bei weitem größte Teil der Zugänge an fertigen Neuanlagen mit DM 100,4 Millionen auf die Maschinen und die maschinellen Anlagen. Für Betriebsgebäude wurden DM 30,3 Millionen aufgewendet. Die Ausgaben für Werkzeuge und für die Betriebs- und Geschäftsausstattung betrugen rund DM 22,7 Millionen.

Abschreibungen

Dem Zugang beim Sachanlagevermögen stehen die Abschreibungen in Höhe von DM 149,6 Millionen und die Abgänge in Höhe von DM 7,5 Millionen, zusammen also DM 157,1 Millionen, gegenüber, weil in der Bilanz selbstverständlich berücksichtigt werden muß, daß die dauernde betriebliche Nutzung die Anlagewerte – Maschinen, Werkzeuge und Gebäude beispielsweise – in ihrem Wert mindert. Die Bilanz erfaßt diese Wertminderung entweder als „direkte Abschreibung“, indem bei der jeweiligen Bilanzposition des Anlagevermögens der geminderte Wert eingesetzt wird, oder als „indirekte Abschreibung“, auch „Wertberichtigung“ genannt, die auf der Passivseite der Bilanz als gesonderter Posten erscheint. Hoesch hat wie viele andere Gesellschaften die direkte Abschreibung gewählt.

Abschreibungen und Abgänge 1962/63 in DM 1000

	Abschrei- bungen	Abgänge (o. Umbu- chungen)	Insgesamt	1961/62 Insgesamt
Hoesch AG				
Bergbau	43 189	2 025	45 214	30 678
Westfalenhütte	78 827	4 576	83 403	80 608
Übrige Zweignieder- lassungen	17 261	460	17 721	14 154
	139 277	7 061	146 338	125 440
Gesellschaften der Verarbeitung	7 457	419	7 876	7 955
Handelsgesellschaften	2 835	42	2 877	2 511
Insgesamt	149 569	7 522	157 091	135 906

Im Berichtsjahr waren also die Abschreibungen und Abgänge mit DM 157,1 Millionen um DM 33,5 Millionen höher als der schon erwähnte Investitionsaufwand von DM 123,6 Millionen. Seit Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1952 erreichten die Abschreibungen und Abgänge 78,6 v.H. des Investitionsaufwandes, der im gleichen Zeitraum DM 2056 Millionen betragen hat.

Beteiligungen

Die in der konsolidierten Bilanz ausgewiesenen Beteiligungen haben sich gegenüber dem Vorjahr um DM 5,8 Millionen auf DM 72,2 Millionen vermindert. Den Zugängen von DM 5,9 Millionen standen Abgänge und Abschreibungen von DM 11,7 Millionen gegenüber.

Zu den Zugängen gehören unter anderem Anteile von nom. DM 180000 aus der Kapitalerhöhung der Baustahlgewebe GmbH, Düsseldorf, während die Abgänge vornehmlich unseren bisherigen Anteil an der Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH sowie Aktien der Aral AG enthalten. Darüber hinaus verminderten sich unsere Beteiligungen durch die Kapitalherabsetzung der Harz-Lahn-Erzbergbau AG im Jahre 1963 um nom. DM 2,5 Millionen.

Die wichtigsten Beteiligungen der Hoesch AG und ihrer Tochtergesellschaften

Gesellschaft	Kapital DM oder Fremd- währung	Beteiligung nominell DM oder Fremd- währung	In v. H.	1962/63 vereinnahmte Dividende
Harz-Lahn-Erzbergbau GmbH, Weilburg/Lahn ..	5 000 000	1 250 000	25,00	—
Compagnie Minière de Conakry, Conakry Fr. guin.	1 500 000 000	75 000 000	5,00	—
Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen	12 000 000	4 000 000	33,33	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Industrie- werte AG
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG, Dornap. .	35 644 800	12 043 200	33,79	12 v. H. + 2 v. H.
Dolomitwerke GmbH, Wülfrath	12 000 000	3 000 000	25,00	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Hoesch AG
Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim Stammaktien	1 500 000	1 170 700	78,04)	} 9 v. H.
Vorzugsaktien	300 000	180 000	60,00)	
Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg	6 000 000	450 000	7,50	—
Westfälische Transport AG Dortmund	15 000 000	1 902 600	12,68	12 v. H.
Ruhrgas AG, Essen	100 000 000	5 328 600	5,33	—
Gesellschaft für Teer- verwertung mbH, Duisburg	18 000 000	1 617 000	8,98	—
Steinkohlen-Elektri- zitäts-AG, Essen	35 000 000	1 505 000	4,30	10 v. H.
Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin	20 000 000	11 518 000	57,59	13 v. H.
Döhner AG, Letmathe ..	6 000 000	3 662 000	61,03	6 v. H.
F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsen- kirchen	8 000 000	2 125 000	26,56	12 v. H.
Hoesch Argentina S.A.I. y C., Buenos Aires ... Pes.	100 000 000	51 000 000	51,00	—
Schwinn S. à r. l., Hénin- Liétard, Frankreich ... FF	2 000 000	2 000 000	100,00	—
Claasen, Muth & Co. GmbH, Bremen	1 000 000	1 000 000	100,00	—
Ruhr-Consulting GmbH, Düsseldorf	4 000 000	1 000 000	25,00	—

Darüber hinaus sind wir vor allem an Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie sowie an gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgesellschaften beteiligt.

II. Umlaufvermögen am 30. September 1963 DM 574 343 014 (am 30. September 1962 DM 562 118 963)

Was im Betrieb verbraucht, bearbeitet und von ihm hergestellt wird, gehört zum Umlaufvermögen. Aber auch Forderungen an Abnehmer und Guthaben bei Banken rechnen dazu. Einfach ausgedrückt, zählt alles zum Umlaufvermögen, was auf der Aktivseite einer Bilanz nicht als Anlagevermögen oder als Rechnungsabgrenzungsposten aufgeführt ist. Die Vorräte haben in der Berichtszeit um DM 14,2 Millionen auf DM 198 Millionen abgenommen, vor allem weil die Westfalenhütte die Erzbestände und der Hoesch Bergbau die Haldenbestände weiter abbauten. Außer den Vorräten sind im Umlaufvermögen noch folgende Positionen ausgewiesen:

	1961/62 in Mill. DM	1962/63 in Mill. DM
Hypothekenforderungen	15,9	16,6
Vorauszahlungen	5,8	4,4
Warenforderungen	207,5	220,0
Konzernforderungen	17,4	18,4
Sonstige Forderungen	53,5	67,2
Wechselbestand	26,0	27,9
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	2,1	2,6
Bankguthaben	21,7	19,2

Die Hypothekenforderungen enthalten fast ausschließlich Baudarlehen an uns nahestehende Wohnungsbaugesellschaften und an unsere Belegschaftsmitglieder; sie sind gegenüber dem Vorjahr um DM 0,7 Millionen gestiegen. Die von diesen Forderungen nach den steuerlichen Vorschriften abgesetzten Wertberichtigungen und Abzinsungsbeträge betragen DM 49,6 Millionen. Die Vorauszahlungen, die vor allem Warenlieferungen und Leistungen betreffen, sind um DM 1,4 Millionen zurückgegangen, während die Warenforderungen – das sind die ausstehenden Gelder für gelieferte Waren – um DM 12,5 Millionen, insbesondere als Folge der höheren Umsätze unserer Tochtergesellschaften im August und September 1963 gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres, angestiegen sind. Die Sonstigen Forderungen haben sich um 13,7 Millionen erhöht; sie enthalten vornehmlich kurzfristige Forderungen in Höhe von DM 36,5 Millionen sowie mittel- und langfristige in Höhe von DM 30,7 Millionen.

III. Rechnungsabgrenzungsposten

am 30. September 1963 DM 2 079 654
(am 30. September 1962 DM 2 100 915)

In den Rechnungsabgrenzungsposten in Höhe von DM 2,1 Millionen sind eine Reihe kleiner Positionen zusammengefaßt, bei denen es sich beispielsweise um Ausgaben für Leistungen handelt, die schon im Berichtsjahr bezahlt wurden, aber erst im laufenden Geschäftsjahr ausgeführt werden, die also Aufwand des kommenden Geschäftsjahres sind.

PASSIVA (EIGENKAPITAL UND FREMDKAPITAL)
DM 1 892 176 903

Die Passivseite der Bilanz führt die eigenen und fremden Mittel auf, über die die Gesellschaft verfügt. Unter ihnen stehen an erster Stelle das Grundkapital und die gesetzliche Rücklage.

I. Grundkapital am 30. September 1963 DM 375 000 000

II. Gesetzliche Rücklage am 30. September 1963 ... DM 37 500 000

Das Grundkapital ist das von den Aktionären einer Aktiengesellschaft aufgebraachte Kapital. Es hat sich ebenso wie die Gesetzliche Rücklage im Berichtsjahr nicht verändert. Die Gesetzliche Rücklage ist vom Aktiengesetz vorgeschrieben und soll mindestens 10 v.H. des Grundkapitals betragen. Sie ist zweckgebunden und darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

III. Sonstige Rücklage am 30. September 1963 DM 235 000 000
(am 30. September 1962 DM 235 000 000)

Auch die Sonstige Rücklage, die zum Eigenkapital gehört, hat sich im Geschäftsjahr 1962/63 nicht verändert.

Gleichgeblieben ist auch der Posten:

IV. Andere Rücklagen am 30. September 1963 DM 4 000 000
(am 30. September 1962 DM 4 000 000)

In diesem Posten sind ausgewiesen:

	In Mill. DM
Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand ..	2,4
Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1,0
Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	0,6
Insgesamt	4,0

V. Anrechte Mitbeteiligter am 30. September 1963 DM 4 290
(am 30. September 1962 DM 6 050)

Diese Position umfaßt die Anteile derjenigen Aktionäre der Industriewerte AG an Grundkapital und Rücklage dieser Gesellschaft, die von unserem Angebot, die Aktien der Industriewerte AG gegen Aktien unserer Gesellschaft umzutauschen, bisher noch keinen Gebrauch gemacht haben.

VI. Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen

am 30. September 1963 DM 17 099 000
(am 30. September 1962 DM 8 439 614)

Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen decken vornehmlich das bei Warenforderungen und Wechseln bestehende Wagnis; sie haben sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um DM 8,7 Millionen erhöht, weil uns eine stärkere Sicherung gegen Risiken notwendig erschien.

VII. Rückstellungen am 30. September 1963 DM 406 923 099
(am 30. September 1962 DM 400 786 467)

Um Verbindlichkeiten decken zu können, deren genaue Höhe noch nicht feststeht oder von denen man nicht weiß, wann sie fällig werden, bildet man Rückstellungen.

Die Rückstellungen enthalten:

langfristige Rückstellungen mit DM 302,7 Millionen
kurzfristige Rückstellungen mit DM 104,2 Millionen

Zu den langfristigen Rückstellungen zählen:

Rückstellungen für Ruhebezüge mit DM 249,3 Millionen
Rückstellungen für Bergschäden mit DM 50,0 Millionen
Sonstige Rückstellungen mit DM 3,4 Millionen

Die gegenüber dem Vorjahr um DM 4,1 Millionen höheren Rückstellungen für Ruhebezüge sind versicherungsmathematisch errechnet. Für Ruhebezüge zahlten wir 1962/63 DM 13 Millionen. Die Zunahme der sonstigen langfristigen Rückstellungen um DM 1,5 Millionen beruht vornehmlich auf der nach steuerlichen Vorschriften gebildeten Rücklage für Kapitalanlagen in Entwicklungsländern.

Die kurzfristigen Rückstellungen umfassen Personalaufwendungen vor allem für die Ergebnisbeteiligung der Belegschaft und Beträge für Risiken aus Verkaufs- und Einkaufsgeschäften, für noch nicht verwirklichte Abrechnungsgewinne sowie für Ertragsteuern 1962/63 und noch nicht veranlagte Steuern aus den Vorjahren. Die kurzfristigen Rückstellungen haben um DM 0,3 Millionen abgenommen.

VIII. Verbindlichkeiten am 30. September 1963 DM 777 472 195
(am 30. September 1962 DM 819 556 857)

Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten betrugen zum 30. September 1963 DM 485,4 Millionen gegenüber DM 430,1 Millionen im Vorjahr, sind also um DM 55,3 Millionen gestiegen.

Um die kurzfristigen Verbindlichkeiten vermindern zu können, haben wir im Berichtsjahr Kredite in Höhe von DM 85,2 Millionen aufgenommen, andererseits wurden DM 29,9 Millionen planmäßig zurückgezahlt. Zu den langfristigen Verbindlichkeiten zählen unter anderen folgende Anleihen:

	In Mill. DM
8%-Anleihe von 1954, rückzahlbar zu 102 v.H.	6,1
7½%-Anleihe von 1954	18,0
8%-Anleihe von 1956	28,0
7½%-Anleihe von 1958	50,0
6%-Anleihe von 1958	50,0

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten – sie betragen DM 292,1 Millionen – sind gegenüber dem Vorjahr um DM 97,4 Millionen zurückgegangen. Wir haben insbesondere die Akzeptschulden um DM 10,5 Millionen, die Bankschulden um DM 64,1 Millionen und die Sonstigen Schulden um DM 24,5 Millionen vermindern können.

IX. Gewinn 1962/63 DM 37 664 560
(1961/62 DM 37 641 350)

Der Gewinn setzt sich aus einem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von DM 0,1 Millionen und dem Gewinn des Berichtsjahres mit DM 37,5 Millionen zusammen.

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus dem ausgewiesenen Gewinn eine Dividende von 10 v.H. auf das Grundkapital von DM 375 Millionen zu zahlen und den verbleibenden Betrag von DM 0,2 Millionen auf neue Rechnung vorzutragen. Über diesen Vorschlag entscheidet die Hauptversammlung am 16. April 1964.

Konsolidierte Bilanz zum 30. September 1963

Aktiva	Stand am 1. Okt. 1962 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschreibungen DM	Stand am 30. Sept. 1963 DM
I. Anlagevermögen					
1. Grubenfelder	12 784 700,—	56 470,60	—	112 770,60	12 728 400,—
2. Schacht- und Grubenbaue	55 442 400,—	4 631 716,43	—	1 480 716,43	58 593 400,—
3. Bebaute Grundstücke mit:					
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	95 652 001,—	12 737 273,82 U 260 465,96	445 847,71	4 779 193,07	103 424 700,—
b) Betriebsgebäuden	321 160 999,—	30 288 122,81 U 605 915,—	611 294,67	18 199 942,14	333 243 800,—
4. Unbebaute Grundstücke	20 233 700,—	546 774,43	218 506,33 U 950 320,96	347,14	19 611 300,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	543 284 300,—	100 353 258,25 U 79 110,—	1 867 158,77	108 225 709,48	533 623 800,—
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	142 791 100,—	22 697 639,24 U 4 830,—	4 379 422,27	16 770 346,97	144 343 800,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	15,—	—	—	—	15,—
	1 191 349 215,—	171 311 255,58 U 950 320,96	7 522 229,75 U 950 320,96	149 569 025,83	1 205 569 215,—
8. Beteiligungen	77 969 936,—	5 934 982,28	11 049 301,51	667 045,77	72 188 571,—
9. Unfertige Neuanlagen					18 474 014,82
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen					3 924 934,29
11. Wertpapiere des Anlagevermögens					15 597 500,—
II. Umlaufvermögen					
1. Vorräte					198 027 063,23
2. Eigene Aktien				3 900,—	
3. Hypothekenforderungen				16 596 693,72	
4. Vorauszahlungen				4 386 949,85	
5. Warenforderungen				219 957 678,69	
6. Konzernforderungen				18 419 413,35	
7. Forderungen nach § 80 AktG				573 170,39	
8. Sonstige Forderungen				66 619 624,79	326 557 430,79
9. Wechselbestand				27 869 986,75	
10. Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben				2 643 038,62	
11. Bankguthaben				19 245 494,48	49 758 519,85
III. Rechnungsabgrenzungsposten					2 079 654,03
					1 892 176 903,01

U=Umbuchungen

Passiva

DM

DM

I. Grundkapital		375 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		37 500 000,—
III. Sonstige Rücklage		235 000 000,—
IV. Andere Rücklagen		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	
3. Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	600 000,—	4 000 000,—
V. Anrechte Mitbeteiligter		4 290,—
VI. Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen		17 099 000,—
VII. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	249 316 185,—	
für Bergschäden	50 025 853,86	
für sonstiges	3 360 585,31	
	302 702 624,17	
2. kurzfristige	104 220 475,25	406 923 099,42
VIII. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen ¹⁾	152 120 000,—	
2. Hypothekenschulden	13 427 791,52	
3. Darlehnschulden ²⁾	136 478 340,—	
4. Langfristige Kredite ³⁾	116 912 051,—	
5. Mittelfristige Kredite ⁴⁾	66 438 547,50	485 376 730,02
6. Anzahlungen	3 361 601,48	
7. Warenschulden	86 442 403,02	
8. Konzernschulden	2 032 032,11	
9. Akzeptschulden	45 410 665,26	
10. Bankschulden	86 788 127,38	
11. Sonstige Schulden	68 060 635,30	292 095 464,55
IX. Rechnungsabgrenzungsposten		1 513 759,16
X. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1962	141 349,57	
Gewinn 1962/63	37 523 210,29	37 664 559,86
		1 892 176 903,01
Bürgschaften	40 929 074,—	
Vermögensabgabe		
Gegenwartswert	121 829 088,—	
Vierteljahresbetrag	2 710 927,65	
¹⁾ grundbuchlich besichert		
²⁾ davon grundbuchlich besichert 136 078 340,—		
³⁾ davon grundbuchlich besichert 115 724 551,—		
⁴⁾ davon grundbuchlich besichert 14 938 547,50		

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1962 bis 30. September 1963

Aufwendungen

DM DM

1. Nicht gesondert ausgewiesene Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsveränderungen und Eigenleistungen	1 014 957 362,65	
2. Löhne und Gehälter	442 179 146,93	
3. Gesetzliche soziale Abgaben	90 053 245,89	
4. Ruhebezüge	17 087 597,46	
5. Sonstige soziale Aufwendungen	40 091 602,38	
6. Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen	1 362 779,57	
7. Abschreibungen		
a) Abschreibungen auf Anlagen	130 094 160,32	
b) Sonderabschreibungen*)	19 474 865,51	
c) Abschreibungen auf Beteiligungen	667 045,77	150 236 071,60
8. Zinsaufwendungen	42 348 113,08	
Zinserträge	3 769 998,88	38 578 114,20
9. Steuern		
a) Besitz- und Ertragsteuern	65 592 942,39	
b) Sonstige Steuern	57 582 324,58	
c) Vermögensabgabe	10 843 710,60	134 018 977,57
10. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1962	141 349,57	
Gewinn 1962/63	37 523 210,29	37 664 559,86

*) Nach §§ 79, 81, 82 EStDV.

1 966 229 458,11

Erträge

DM DM

1. Umsatzerlöse	1 944 974 309,23
2. Erträge aus Beteiligungen	7 336 067,24
3. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	850 000,— 8 186 067,24
4. Auflösung von Rückstellungen	3 309 768,42
5. Sonstige Erträge	9 617 963,65
6. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1962	141 349,57

1 966 229 458,11

Die Gewinn- und Verlustrechnung – richtiger hieße sie Aufwands- und Ertragsrechnung – wird zusammen mit der Bilanz aufgestellt. Sie erklärt, wie der erzielte Gewinn zustande kommt, indem sie Aufwendungen und Erträge gegenüberstellt. Auf der linken Seite stehen die Aufwendungen – für jede erzeugte Tonne Stahl oder jede Maschine ist ja ein bestimmter Aufwand nötig, der sich vor allem aus Löhnen, Rohstoffen, elektrischer Energie, Reparaturen, Transportkosten und Versicherungsprämien zusammensetzt –, während die rechte Seite die Erträge aufnimmt, die das Unternehmen vornehmlich durch den Verkauf seiner Erzeugnisse, aber auch durch sonstige Leistungen erzielt.

Die konsolidierte (zusammengefaßte) Gewinn- und Verlustrechnung unseres Gesamtunternehmens weist für die Zeit vom 1. Oktober 1962 bis 30. September 1963 Erträge (einschl. Gewinnvortrag) in Höhe von DM 1966,2 Millionen aus. Ihnen stehen die Aufwendungen mit DM 1928,5 Millionen gegenüber, so daß der verteilungsfähige Gewinn wie in der Bilanz DM 37,7 Millionen beträgt.

Vergleichen wir die einzelnen Positionen auf der Ertragsseite – der rechten Seite der Gewinn- und Verlustrechnung – mit denen des Vorjahres, ist zunächst festzustellen, daß die Umsatzerlöse von DM 1844,4 Millionen um DM 100,5 Millionen auf DM 1944,9 Millionen angestiegen sind. Zu dieser Zunahme um 5,5 v.H. trugen vor allem die Hoesch AG selbst und unsere Handelsgesellschaften bei.

Die Erträge aus Beteiligungen sind um DM 1,2 Millionen niedriger als 1961/62. Andererseits entstanden im Gegensatz zum Vorjahr keine Verluste aus Beteiligungen.

Die Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen sind um DM 9,8 Millionen – und die Sonstigen Erträge um DM 1,9 Millionen zurückgegangen. Die nicht gesondert ausgewiesenen Aufwendungen auf der linken, der Aufwandseite der Gewinn- und Verlustrechnung, sind um DM 47,2 Millionen oder 4,9 v.H. höher als 1961/62; sie sind also nicht im gleichen Umfang wie die Umsatzerlöse angestiegen. Die nicht gesondert ausgewiesenen Aufwendungen umfassen insbesondere Einsatz- und Ferti-

gungsstoffe, Brennstoffe, Aufwendungen für Energie und für Fremdleistungen und Verwaltungs- und Vertriebskosten.

Da die Löhne und Gehälter, die gesetzlichen sozialen Abgaben und die sonstigen sozialen Aufwendungen im Sozialbericht einzeln erläutert sind, gehen wir auf diese ersten Positionen der Aufwandseite, die zusammen DM 16,9 Millionen höher waren, hier nicht näher ein.

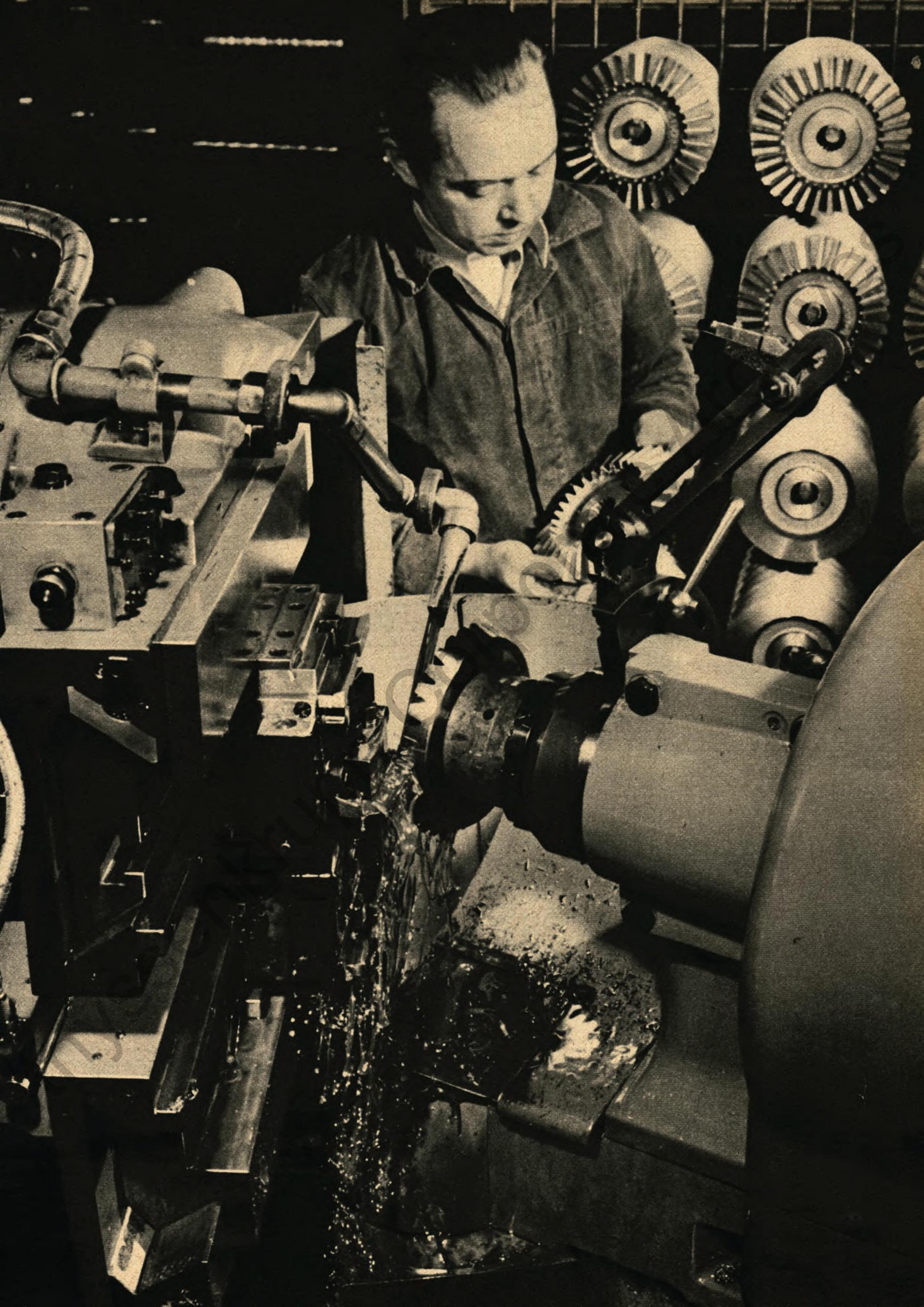
Die Wertberichtigungen zu den Wohnungsbaudarlehen – sie werden entsprechend den steuerlichen Bestimmungen auf die für den Wohnungsbau gewährten Darlehen vorgenommen – sind im Berichtsjahr auf DM 1,4 Millionen zurückgegangen.

Über die Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen, die sich gegenüber dem Vorjahr um DM 17,5 Millionen auf DM 149,6 Millionen veränderten, haben wir beim Anlagevermögen berichtet.

Die Zinsaufwendungen sind – wegen der schon erwähnten neu aufgenommenen Kredite – nach Abzug der Zinserträge um DM 3,3 Millionen gestiegen.

Die auf Ertrag und Vermögen erhobenen Steuern betragen im Geschäftsjahr 1962/63 DM 65,6 Millionen, sie haben also gegenüber dem Vorjahr um DM 7,6 Millionen vornehmlich wegen des höheren Aufwandes für Ertragssteuern zugenommen. Die Sonstigen Steuern – sie betreffen fast ausschließlich die Umsatzsteuer – waren mit DM 57,6 Millionen des gestiegenen Umsatzes wegen um DM 1,5 Millionen höher als im Vorjahr. Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft hat den konsolidierten Jahresabschluß wie in den vergangenen Jahren geprüft und seine ordnungsgemäße Aufstellung bestätigt. Sie hat gleichfalls den Jahresabschluß und den Geschäftsbericht geprüft und ihren uneingeschränkten Bestätigungsvermerk nach § 140 des Aktiengesetzes erteilt. Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluß in seiner Sitzung vom 27. Februar 1964 gebilligt und damit festgestellt.

► Im Werk Grüntal der Schmiedag bearbeitet Gerhard Geschewsky Kegelräder an dieser neuen Hobelmaschine



DER MENSCH UND DIE ARBEIT

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr galt die betriebliche Personal- und Sozialarbeit der immer neu gestellten Aufgabe, Arbeit und Zusammenarbeit im Betrieb zu fördern und zu erleichtern, also jenes „Betriebsklima“ zu erzeugen, zu erhalten und zu verbessern, in dem jedes Belegschaftsmitglied gern sein Bestes gibt und tut. Nur der Arbeiter und Angestellte, der sich als Persönlichkeit und in seiner Leistung anerkannt sieht, wird ein zufriedener Mensch und ein guter Mitarbeiter sein.

Der Arbeitsmarkt blieb angespannt

Der Arbeitsmarkt war im Berichtsjahr noch immer angespannt, obwohl die Industrie dank der gestiegenen Produktivität, also dank der gestiegenen Leistung des einzelnen Beschäftigten innerhalb einer bestimmten Zeit, nicht mehr so dringend Arbeitskräfte suchte wie in den Vorjahren. Die Zahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik erhöhte sich im Geschäftsjahr um 400 000 auf annähernd 22 Millionen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 30. September 1963 nur noch 96 000. Bei den gemeldeten Arbeitslosen handelt es sich sicherlich überwiegend um nicht voll einsatzfähige Arbeitskräfte; bei den Arbeitsämtern aber waren zum selben Zeitpunkt 600 000 offene Stellen gemeldet. Die Anspannung am Arbeitsmarkt zwang erneut zu weiterer Vermittlung ausländischer Arbeitskräfte; am 30. September 1963 waren in der Bundesrepublik 821 000 Ausländer beschäftigt gegenüber 710 000 am 30. September des Vorjahres. Da es zunehmend schwieriger wird, in Italien und Spanien Arbeitskräfte zu gewinnen, weil auch in diesen Ländern die Arbeitskräfte knapper werden, sind in letzter Zeit vor allem Griechen und Türken für die Arbeit in der Bundesrepublik angeworben worden.

47447 Mitarbeiter im Hoesch-Kreis

Am 30. September 1963 arbeiteten auf unseren Schachthanlagen und in unseren Werken 39 605 Arbeiter und 7 842 Angestellte, insgesamt 47 447 Mitarbeiter. Damit sank die Zahl der Lohnempfänger erstmals unter 40 000. Den höchsten Stand erreichte unsere Belegschaft im Geschäftsjahr 1957/58 mit 53 465 Belegschaftsmitgliedern; damals war die Kohleförderung von 6,61 Millionen Tonnen nur wenig höher und die Rohstahlerzeugung von 1,92 Millionen Tonnen wesentlich niedriger. Wenn man berücksichtigt, daß seitdem die Arbeitszeiten nicht unwesentlich verkürzt wurden, erkennt man die beachtlichen Erfolge der Rationalisierung und weiteren Mechanisierung gerade im Bergbau und im Hüttenbetrieb.

Die Gesamtbelegschaft nahm im Berichtsjahr wiederum ab, um 581 Beschäftigte oder um 1,2 v.H. Während sich die Zahl der Lohnempfänger um 715 oder um 1,8 v.H. verringerte, beschäftigten wir am Ende des Geschäftsjahres 134 Angestellte, das sind 1,7 v.H. mehr als zu Beginn. Im Vorjahr 1961/62 war die Gesamtbelegschaft um 2,9 v.H. zurückgegangen. Unsere Werke und Gesellschaften beschäftigten 2 774 Frauen – 1 774 weibliche Angestellte und nach Art unserer Fertigung nur 1 000 Arbeiterinnen, diese fast ausschließlich in der Wei-

47447 Arbeiter und Angestellte beschäftigte Hoesch am 30. September 1963. Unsere Aufnahme, die am Hochofen 7 der Westfalenhütte entstand, zeigt von links die Schmelzer Johann Pacholski und Harry Bublitz; auf unserem Bilde rechts arbeiten Josef Göb und Heinrich Wollenhaupt am Glühofen der Drahtstraße in der Westfalenhütte



terverarbeitung –, das sind 5,8 v.H. der Gesamtbelegschaft. Während in der Bundesrepublik der Anteil der weiblichen Arbeitnehmer an den Beschäftigten 34,6 v.H. betrug, lag er im Hoesch-Bereich bei der Arbeiterbelegschaft bei 2,5 v.H. und bei den Angestellten bei 22,6 v.H. Während in den letzten acht Jahren der Anteil der im Bergbau arbeitenden Belegschaftsmitglieder an der Gesamtbelegschaft von 51,0 v.H. im Jahre 1956 auf 36,1 v.H. zurückging, stieg der Anteil der Westfalenhütte von 27,2 v.H. auf 35,2 v.H. und der der Weiterverarbeitung und des Handels von 21,8 v.H. auf 28,7 v.H. Wir erkennen an dieser Veränderung den Strukturwandel, der unser ganzes Wirtschaftsleben beherrscht.

Auf unseren Schachtanlagen waren am 30. September 1963 17124 Belegschaftsmitglieder tätig, darunter 15392 Arbeiter und 1732 Angestellte, das sind 429 Arbeiter (= 2,7 v.H.) und 25 Angestellte (= 1,4 v.H.) weniger als zu Beginn des Geschäftsjahres.

Trotz Rückgangs der Belegschaft höhere Erzeugung durch Rationalisierung

Die Westfalenhütte hatte am 30. September 1963 16694 Belegschaftsmitglieder, darunter 13894 Arbeiter und 2800 Angestellte. Die Zahl der Lohnempfänger nahm um 543, das sind 3,8 v.H. ab, die Zahl der Angestellten erhöhte sich um 65, also um 2,4 v.H. Da die Erzeugung höher ist als im Vorjahr, zeigt sich in dem Rückgang der Belegschaft der Erfolg der Rationalisierungsmaßnahmen. Von den Lohnempfängern sind 22,4 v.H. in kontinuierlich arbeitenden Betrieben beschäftigt.

Während im Berichtsjahr die Belegschaft des Hoesch-Bergbaus und der Westfalenhütte zurückging, nahm die Beschäftigtenzahl in der Weiterverarbeitung und im Handel um 257 Arbeiter, um 2,6 v.H., und um 94 Angestellte, um 2,9 v.H., auf insgesamt 13629 Belegschaftsmitglieder zu. Die zusätzlichen Einstellungen machten vornehmlich der Ausbau des Stoßdämpferwerks Efferen, über das WERK UND WIR in Heft 9/1963 berichtete, und der Aufbau des Bandstahlwerkes in Hamm notwendig. Einige unserer Werke sind gezwungen, täglich Arbeitskräfte aus der weiteren Umgebung her-

Entwicklung der Gesamtbelegschaft

	Lohnempfänger			Gehaltsempfänger			Gesamtbelegschaft		
	30.9.62	30.9.63	Veränderung absolut in v.H.	30.9.62	30.9.63	Veränderung absolut in v.H.	30.9.62	30.9.63	Veränderung absolut in v.H.
Bergbau	15 821	15 392	—429 —2,7	1 757	1 732	— 25 —1,4	17 578	17 124	—454 —2,6
Westfalenhütte	14 437	13 894	—543 —3,8	2 735	2 800	+ 65 +2,4	17 172	16 694	—478 —2,8
Verarbeitung und Handel ...	10 062	10 319	+257 +2,6	3 216	3 310	+ 94 +2,9	13 278	13 629	+351 +2,6
Gesamt.....	40 320	39 605	—715 —1,8	7 708	7 842	+134 +1,7	48 028	47 447	—581 —1,2

Anteil der Gruppen an der Gesamtbelegschaft

	30. 9. 62	in v.H. der Gesamtbelegschaft	30. 9. 63	in v.H. der Gesamtbelegschaft
Bergbau.....	17 578	36,6	17 124	36,1
Westfalenhütte	17 172	35,8	16 694	35,2
Verarbeitung und Handel	13 278	27,6	13.629	28,7
Gesamt	48 028	100,0	47 447	100,0

Altersaufbau der Belegschaft (Stand 30. September 1963) in v.H.

Alter/Jahre	14–20	21–25	26–30	31–35	36–40	41–45	46–50	51–55	56–60	61–65	66 u. älter	Gesamt
Bergbau	6,8	8,6	11,1	15,6	13,9	12,2	8,8	11,5	9,2	2,3	0,0	100,0
Westfalenhütte	7,5	12,7	14,9	15,4	12,4	9,5	7,2	7,9	7,6	4,9	0,0	100,0
Verarbeitung und Handel ...	9,0	14,4	14,1	12,9	11,0	8,4	6,8	9,4	9,1	4,7	0,2	100,0
Gesamt.....	7,7	11,7	13,3	14,8	12,5	10,2	7,7	9,6	8,6	3,9	0,0	100,0

Dauer der Betriebszugehörigkeit (Stand 30. September 1963) in v.H.

Jahre	bis 5	6–10	11–15	16–20	21–25	26–30	31–35	36–40	41–45	46–50	Gesamt
Bergbau	25,3	18,8	21,1	17,2	4,4	6,3	2,8	2,7	1,2	0,2	100,0
Westfalenhütte	34,3	22,6	23,6	3,3	4,0	4,7	2,5	2,3	2,2	0,5	100,0
Verarbeitung und Handel ...	46,1	19,5	15,9	3,9	3,6	4,5	2,0	2,5	1,6	0,4	100,0
Gesamt.....	34,4	20,3	20,5	8,5	4,1	5,2	2,5	2,5	1,6	0,4	100,0





▲ Bei der Arbeiterbelegschaft hat der Anteil der Facharbeiter am stärksten zugenommen. Wegen der steigenden Anforderungen an den einzelnen bauten wir im Berichtsjahr die Lehrlingswerkstätten weiter aus. Ein Beispiel aus der vielseitigen Schulung zeigt dieses Bild aus der Hohenlimburger Lehrwerkstatt, wo wir Lehrlinge beim Lichtbogenmessen sehen

◀ Die Zahl der betrieblichen Fach- und Sonderlehrgänge wurde erhöht, die Aufgaben unserer kaufmännischen Werkschule erweitert und die innerbetriebliche Weiterbildung von Führungskräften verstärkt. Unser Bild zeigt Dipl.-Handelslehrer Tripp, Leiter der kaufmännischen Werkschule, beim Unterricht in Betriebswirtschaftslehre

anzuholen; bei diesen Arbeitskräften sind Fluktuation und Krankenstand besonders hoch. Bei einigen anderen Werken wurden zahlreiche Überstundenverfahren, damit sie Lieferverpflichtungen gerecht wurden. Im Berichtsjahr entsprach die Fluktuation auf unseren Schachtanlagen mit insgesamt 2449 ausgeschiedenen Arbeitern, das sind 15,9 v.H. der Arbeiterbelegschaft, etwa dem Durchschnitt unserer übrigen Werke und Gesellschaften, lag aber unter dem Durchschnitt des

► Von unserer Gesamtbelegschaft sind 12,2 v. H. mehr als 25 Jahre und 2 v. H. mehr als 40 Jahre bei uns beschäftigt; 13 Belegschaftsmitglieder feierten ihr 50-jähriges Jubiläum. Bei einer Jubilärenerkennung der Altenessener Schachtanlagen erkennen wir (stehend) Bergwerksdirektor Hans Schwerdtfeger und Arbeitsdirektor Willi Laser im Gespräch mit Jubilaren und deren Frauen

deutschen Steinkohlenbergbaus. Die Belegschaftsabgänge bei der Arbeiterbelegschaft der Westfalenhütte waren mit insgesamt 11,0 v.H. verhältnismäßig niedrig.

1686 ausländische Arbeitskräfte

Am 30. September 1963 arbeiteten 1686 ausländische Arbeitskräfte aus 25 Nationen – vornehmlich Spanier, Griechen und Jugoslawen – in unseren Werken, das sind 3,6 v.H. der Gesamtbelegschaft oder 4,3 v.H. der Lohnempfänger. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte um 523 oder um 45,0 v.H.; darunter befanden sich mehr als 400 Griechen. Da fast die Hälfte der ausländischen Arbeitskräfte in unserem Bergbau beschäftigt ist, liegt ihr Anteil an der Belegschaft unserer Schachtanlagen mit 5,5 v.H. verhältnismäßig hoch und ist gegenüber 4,1 v.H. im Vorjahr erneut angestiegen. Da zudem einzelne unserer Schachtanlagen in ländlichen Randgebieten kaum Ausländer beschäftigen, beträgt ihr Anteil bei einer Anlage allein 19,0 v.H. der Untertagebelegschaft. Wir erkennen dankbar an, daß sich die ausländischen Arbeitskräfte zum weitaus überwiegenden Teil als willig und anpassungsfähig erwiesen haben. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, daß ihre Einarbeitung und Unterbringung erhebliche Mehrkosten verursachen.

Der Anteil der Facharbeiter wächst

Von den 15392 Arbeitern unserer Zechen waren Ende September 1963 64,6 v.H. unter Tage und 35,4 v.H. über Tage eingesetzt. Dieses Verhältnis entspricht etwa dem Ruhrdurchschnitt. Bei der Untertagebelegschaft ist der Anteil der Grubenhandwerker als zwangsläufige Folge der fortschreitenden Mechanisierung angestiegen. Der Anteil der Lehrlinge an der Arbeiterbelegschaft des Bergbaus betrug am 30. September 1963 2,1 v.H. – am 30. September 1957 waren es noch 5,7 v.H. – und reicht bei weitem nicht aus, um den notwendigen Nachwuchs für den Bergbau zu sichern und einen gesunden Altersaufbau der Belegschaft zu erreichen. Von der Arbeiterbelegschaft der Westfalenhütte und der Weiterverarbeitung waren 26,2 v.H. Facharbeiter, 49,2 v.H. Spezial- und angelernte Arbeiter, 20,9 v.H. ungelernte Arbeiter und 3,7 v.H. gewerbliche Lehrlinge. Der Anteil der ungelernten Arbeiter ist im Berichtsjahr erheblich zurückgegangen, während der der Facharbeiter am stärksten zugenommen hat. Von den 7836 Angestellten waren 47,7 v.H. kaufmännische und 37,1 v.H. technische Angestellte, 7,6 v.H. Meister, 3,4 v.H. sonstige Angestellte und 4,2 v.H. kaufmännische und technische Lehrlinge. Der Anteil der kaufmännischen Angestellten hat leicht zugenommen, eine Entwicklung, die in Anbetracht des zunehmenden Wettbewerbs und der dadurch bedingten verstärkten Verkaufsbemühungen anhalten wird.

Durchschnittliches Lebensalter: 38,7 Jahre 12,2 v.H. seit mehr als 25 Jahren bei Hoesch

Das Durchschnittsalter unserer Belegschaft, das am 30. September 1963 38,5 Jahre betrug,



▲ Am 30. September 1963 arbeiteten 1686 ausländische Arbeitskräfte in unseren Werken. Fast die Hälfte von ihnen sind auf unseren Schachtanlagen beschäftigt. Viele haben auch schon eine Wohnung für ihre Familie, wie auf unserem Bild der Spanier José Blanco Fernandez, der als Hauer auf einer unserer Altenessener Schachtanlagen arbeitet

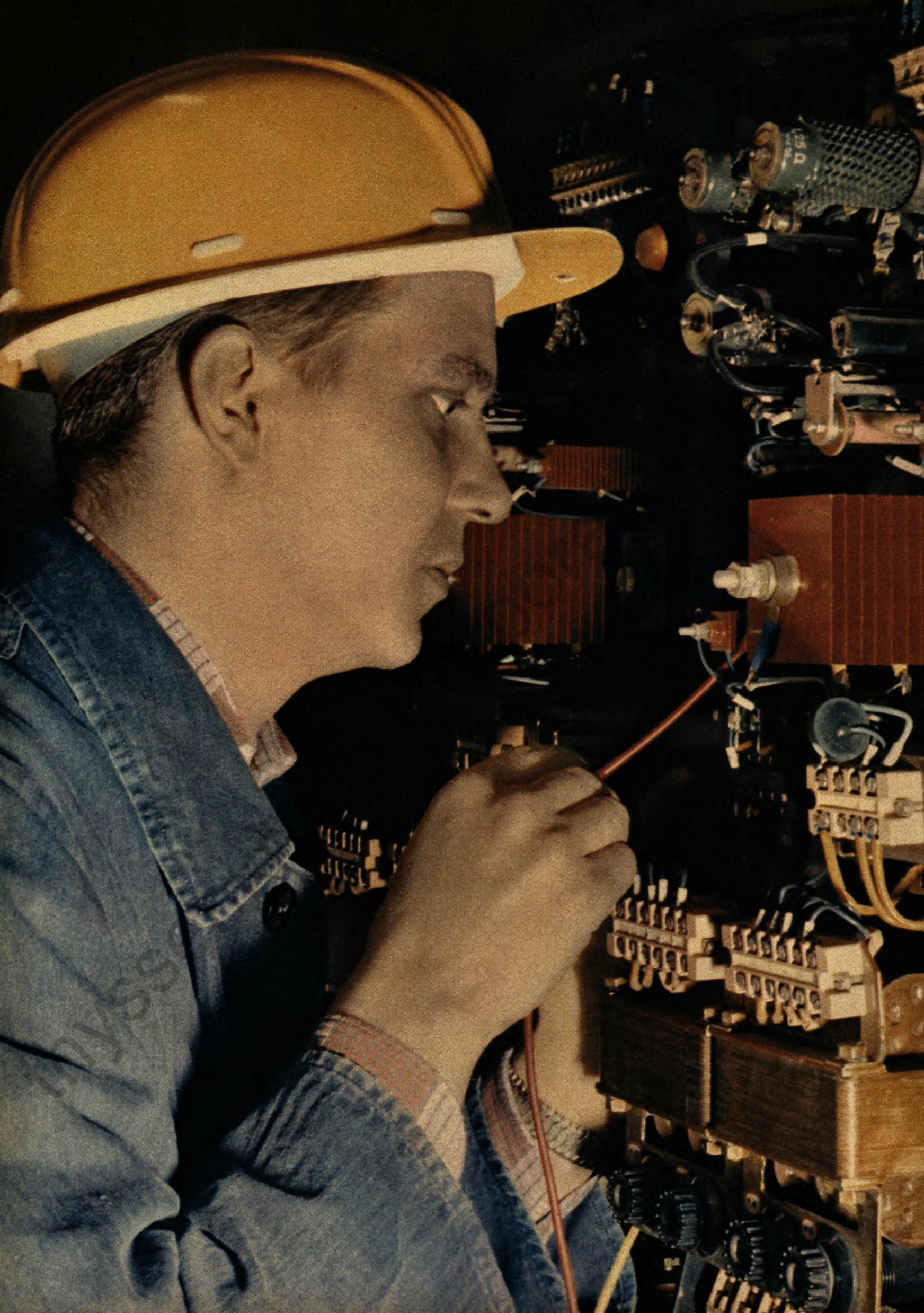
hat sich im Berichtsjahr nur geringfügig um 0,2 Jahre erhöht. Im Bergbau ist der Anteil der jüngeren Mitarbeiter im Alter bis zu 30 Jahren weiterhin von 27,3 v.H. auf 26,5 v.H. zurückgegangen. Bei der Westfalenhütte beträgt der Anteil dieser Altersgruppen 35,1 v.H., in der Weiterverarbeitung und im Handel sogar 37,5 v.H. Die durchschnittliche Dauer der Betriebszugehörigkeit unserer Belegschaftsmitglieder beträgt 11,9 Jahre und hat auch im Berichtsjahr zugenommen. Bei der Westfalenhütte ist der Anteil der Belegschaftsmitglieder mit weniger als 5jähriger Betriebszugehörigkeit erheblich zurückgegangen, weil die Westfalenhütte im Berichtsjahr wesentlich weniger neue Mitarbeiter einstellte als in den vorangegangenen Jahren. Im Geschäftsjahr 1962/63 feierten 770 Beleg-

schaftsmitglieder ihr 25jähriges Jubiläum, 212 Belegschaftsmitglieder ihr 40jähriges Jubiläum und 13 Belegschaftsmitglieder ihr 50jähriges Jubiläum.

Von unserer Gesamtbelegschaft sind etwa 46 v.H., also fast die Hälfte, länger als 10 Jahre, 12,2 v.H. länger als 25 Jahre und 2,0 v.H. länger als 40 Jahre bei Hoesch tätig; das scheint uns ein ausgezeichnete Beweis für die Treue unserer Stammbelegschaft zu sein.

Lohn- und Gehaltssumme stieg um 3,6 v.H. im Geschäftsjahr auf DM 442,18 Millionen

Im Geschäftsjahr 1962/63 betrug die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme, also sämtliche von uns gezahlten Löhne und Gehälter einschließlich der Lohnsteuer, bei einer im Durchschnitt um 1,9 v.H. geringeren Belegschaft DM 442,18 Millionen und lag damit vor allem wegen der Tarifierhöhungen um DM 15,43 Millionen oder 3,6 v.H. höher als im Vorjahr. Im Vergleich zu den letzten Jahren hat sich der Anstieg des Lohn- und Gehaltsaufwandes verlangsamt; im Vorjahr hatte er sich bei einer im Durchschnitt um 2,2 v.H. niedrigeren Belegschaft noch um 5,4 v.H. erhöht.



Löhne und Gehälter in DM 1000

	1961/62	1962/63	Veränderung in v. H.	Veränderung der Belegschaft im Durchschnitt in v. H.
Bergbau.....	151 010	152 423	+ 0,9	— 5,7
Hütte	159 097	163 812	+ 3,0	— 0,3
Verarbeitung und Handel	116 640	125 944	+ 8,0	+ 1,6
Gesamt	426 747	442 179	+ 3,6	— 1,9

Die stärkere Zunahme der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung ist auf die Zunahme der Belegschaft, auf das fünf Monate frühere Wirksamwerden der Tarifierhöhungen und auf verstärkte Mehrarbeit zurückzuführen.

Gesetzliche soziale Abgaben erhöhten sich auf DM 90,05 Millionen

Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um DM 3,32 Millionen oder um 3,8 v.H. auf DM 90,05 Millionen an; der Grund für diese Entwicklung ist vor allem in den höheren Aufwendungen für Arbeitgeberzuschüsse zum Krankengeld, zur Arbeitslosenversicherung und zur Unfallversicherung zu sehen. Die im Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz vom 30. April 1963 vorgesehene Umverteilung der Rentenleistungen der Bergbau-Berufsgenossenschaft für Unfälle aus der Zeit vor dem 1. Januar 1953 vom 1. Januar 1963 ab auf alle Berufsgenossenschaften wird sich erst im laufenden Geschäftsjahr auswirken. Diese Regelung wird zwar unseren Bergbau entlasten, zugleich aber für die übrigen Werke eine zusätzliche Belastung bringen.

Gesetzliche soziale Aufwendungen in DM 1000

	1961/62	1962/63	Veränderung in v. H.
Bergbau	51 671	52 871	+ 2,3
Hütte	20 440	21 506	+ 5,2
Verarbeitung und Handel	14 620	15 676	+ 7,2
Gesamt	86 731	90 053	+ 3,8

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen gingen trotz eines um 3,6 v.H. höheren Lohn- und Gehaltsaufwandes um DM 1,15 Millionen oder 2,8 v.H. auf DM 40,09 Millionen zurück. Von diesem Betrag entfielen DM 28,2 Millionen auf die Ergebnisbeteiligung. Der Restbetrag von DM 11,89 Millionen verteilt sich auf alle anderen sozialen Maßnahmen einschließlich der Ferienkasse und enthält auch die Aufwendungen für unsere sozialen Einrichtungen, wie Werksküchen und Kantinen.

Trotz niedrigeren Krankenstandes Betriebskrankenkasse stark belastet

Bei unseren Werken bestehen vier Betriebskrankenkassen. Sie hatten am 30. September

Im Berichtsjahr hat die Zahl der qualifizierten Facharbeiter stark zugenommen, während der Belegschaftsanteil der ungelernten Arbeiter erheblich zurückging. Unser Bild zeigt den Elektriker Wolfgang Kopisch beim Prüfen elektrischer Steuerungsanlagen im Kaltwalzwerk der Westfalenhütte

bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen meist 11,0 v.H. oder nur wenig darunter. Die Arbeitgeberzuschüsse zum Krankengeld sind gegenüber dem Vorjahr um DM 0,86 Millionen oder 28,6 v.H. auf DM 3,98 Millionen gestiegen. Diese Zunahme ist darauf zurückzuführen, daß die Versicherungspflichtgrenze zur Krankenversicherung bei einem monatlichen Einkommen von DM 660,- stehen blieb, so daß infolge des steigenden Lohneinkommens höhere Arbeitgeberzuschüsse zu zahlen waren, um das gesetzlich gesicherte volle Nettoeinkommen im Krankheitsfalle zu erreichen.

1 Mehr als 1¼ Millionen warme Mahlzeiten bereiteten die Werksküchen im vergangenen Geschäftsjahr zu, die von unseren größeren Betrieben unterhalten werden: hier der Speisesaal der Westfalenhütte

2 In 13 Werksbüchereien entliehen im Berichtszeitraum 5300 ständige Leser rund 97500 Bücher. Unser Bild zeigt die Handbücherei für Kinder, die der Bücherei der Westfalenhütte angeschlossen ist



Höhere Anforderungen an den einzelnen verlangten mehr Aus- und Fortbildung

Wir sind fest davon überzeugt, daß bei den steigenden Anforderungen an jeden einzelnen – sei er Arbeiter oder Angestellter – die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses, die Fortbildung unserer Mitarbeiter und die Weiterbildung der Führungskräfte von wachsender Bedeutung für die Entwicklung eines Unternehmens sind. Aus diesem Grunde haben wir im Berichtsjahr unsere Lehrlingswerkstätten weiter ausgebaut, die Zahl betrieblicher Fach- und Sonderlehrgänge erhöht, die Aufgaben unserer kaufmännischen Werkschule durch Lehrgänge in Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Wirtschaftsrecht erweitert und die innerbetriebliche Weiterbildung von Führungskräften durch Arbeitsgemeinschaften verstärkt. Außerdem haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Mitarbeiter an fachlichen und allgemeinen Lehrgängen der verschiedensten Institutionen und Organisationen teilgenommen. Wir haben unseren Mitarbeitern auch durch finanzielle Unterstützung Anreiz gegeben, ihre Ausbildung durch ein Fernstudium ihrer beruflichen Fachrichtung zu vervollkommen. Nicht zuletzt stellten wir unsere Werkzeitschrift WERK UND WIR noch mehr als bisher in den Dienst dieser Aufgabe.

Gute Lehrabschlußprüfungen

Am 30. September 1963 beschäftigten wir 1199 gewerbliche und 330 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge. 540 Lehrlinge wurden im Berichtsjahr eingestellt, darunter 87 kaufmännische und 23 technische. Im Geschäftsjahr 1962/63 legten 433 gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge die Lehrabschlußprüfung ab. Daß 171 Lehrlinge = 39,5 v.H. die Prüfung mit den Noten „sehr gut“ und „gut“ bestanden, ist sicher zu einem guten Teil dem zusätzlichen Unterricht zu danken. Nur 9 Lehrlinge müssen die Prüfung wiederholen.

Größte gemeinsame Anstrengungen um die Sicherheit am Arbeitsplatz

Auch im Berichtsjahr galt unsere ganz besondere Sorge und Aufmerksamkeit dem Arbeitsschutz und der Unfallverhütung in unseren Betrieben. Trotz aller Maßnahmen, die in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsräten getrof-

fen wurden, haben die Unfälle leicht zugenommen; im Monatsdurchschnitt des Berichtsjahres ereigneten sich auf 1000 Belegschaftsmitglieder 17,5 anzeigepflichtige Arbeitsunfälle, im Vorjahr waren es 17,3 Unfälle.

Die Zahl der durch Unfälle ausgefallenen Tage lag jedoch mit 177435 um 4,8 v.H. niedriger als im Vorjahr, weil die Ausfalltage je Betriebsunfall von durchschnittlich 19,0 auf 18,2 Tage zurückgegangen sind. Die Unfallhäufigkeit auf unserer Westfalenhütte lag mit 7,7 Unfällen je 1000 Belegschaftsmitglieder im Monat verhältnismäßig niedrig. 19 Arbeitsunfälle – 13 im Bergbau, vier bei der Westfalenhütte, zwei in der Weiterverarbeitung – und vier Wegeunfälle verliefen tödlich.

Sechs hauptamtliche und 62 nebenamtliche Sicherheits-Ingenieure nahmen in unseren Werken die Aufgaben des Arbeitsschutzes wahr; 26 hauptamtliche Mitarbeiter und 472 Unfallmänner und Unfallvertrauensleute unterstützen sie bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit, die keine Früchte tragen wird, wenn nicht die gesamte Belegschaft aufgeschlossen mitgeht. Mehr als bisher schon stellten wir auch „WERK UND WIR“ in den Dienst dieser Sache.

Renten für 6830 ehemalige Mitarbeiter

Am 30. September 1963 zahlten wir an 6830 ehemalige Mitarbeiter oder deren Hinterbliebene Ruhegelder. Die Zahl der Ruhegeldempfänger nahm im Berichtsjahr um 251 = 3,8 v.H. zu. Bei 70,4 v.H. der Rentenfälle handelt es sich um frühere Arbeiter oder deren Hinterbliebene und bei 29,6 v.H. um Leistungen nach den Pensionsrichtlinien für Angestellte. Von 100 Renten waren 49 Hinterbliebenenrenten. Für Pensionsleistungen wendeten wir DM 13,0 Millionen auf, darin sind die Aufwendungen für Deputatkohlen an 12317 Invaliden und Witwen unseres Bergbaus enthalten.

Gesundheit ist das höchste Gut

Unseren Belegschaftsmitgliedern stehen vier Gesundheitshäuser mit werksärztlichen Dienststellen und zwei Badehäuser zur Verfügung. Sechs Werksärzte und 89 ausgebildete Hilfskräfte betreuen die Gesundheit unserer Mitarbeiter und leisten bei Betriebsunfällen Erste Hilfe. 21456 Belegschaftsmitglieder nahmen an Röntgen-Reihenuntersuchungen teil. Dabei wurden

70 Neuerkrankungen und 36 Tbc-Fälle festgestellt. 6326 Bergleute wurden in unseren Gesundheitshäusern auf Staublungerkrankungen untersucht. Dabei waren 51,7 v.H. der untersuchten Bergleute völlig ohne Befund, 44,0 v.H. hatten leichte, 4,7 v.H. mittlere und 0,3 v.H. schwere Staubveränderungen. Zahlreiche Belegschaftsmitglieder erhielten in den Gesundheitshäusern unserer Schachtanlagen und in den werksärztlichen Dienststellen der Westfalenhütte medizinische Bäder, Bestrahlungen und Erste Hilfe bei Verletzungen.

153 Mitarbeiter in Werkstätten für Schwerbeschädigte beschäftigt

Die Westfalenhütte und die Walzwerke Hohenlimburg unterhalten für ihre Schwerbeschädigten Werkstätten, in denen 153 kriegs- und unfallbeschädigte Belegschaftsmitglieder arbeiten; die Anlagen und Maschinen dieser Werkstätten sind so eingerichtet, daß die Schwerbeschädigten vollwertige Arbeit leisten können. So stellen sie in der Bürstenbinderei Besen und Bürsten aller Art her, und unsere Betriebe geben ihre Geräte und Ausrüstungsgegenstände in die Handschuhmacherei, in die Schuhmacherei, in die Schneiderei, in die Sattlerei oder zu unseren Korbmachern. Nicht zu vergessen ist die Schlosserei, wo unsere Schwerbeschädigten mit viel Geschick auch neue Umkleideschränke bauen.

Werksfürsorge und Kindergärten

10 Werksfürsorgerinnen erteilten im vergangenen Geschäftsjahr Belegschaftsmitgliedern oder deren Angehörigen in 10907 Fällen Rat und Hilfe. Wenn Belegschaftsmitglieder den Wunsch äußerten, sich zu Hause einmal über ihre Sorgen und Probleme aussprechen zu können, kamen unsere Fürsorgerinnen gern zu ihnen. Sie machten zu diesem Zweck 2939 Hausbesuche. Unser Bergbau gewährte 310 erholungsbedürftigen Kindern von Belegschaftsmitgliedern Erholungsaufenthalte, die Westfalenhütte 415 und die Walzwerke Hohenlimburg 131 erholungsbedürftigen Kindern. Im Hoesch-Viertel in Dortmund und in Hohenlimburg unterhalten wir Kindergärten, weil in diesen Wohngebieten nicht genügend kommunale Kindergärten oder Kindergärten der freien Wohlfahrtsverbände vorhanden sind. Beide Kindergärten, die besonders berufstätigen Müttern und kinderreichen Familien fühlbar helfen und sie entlasten, wurden von insgesamt 354 Kindern besucht.

Werksbüchereien und Kantinen

Unseren Mitarbeitern stehen in 13 Werksbüchereien 48000 Bücher zur Verfügung. Mehr als 5300 ständige Leser entliehen im Berichtszeitraum rund 97529 Bücher. Die Mitarbeiter unserer Büchereien gaben und geben auch weiterhin nicht nur spannende Unterhaltungsliteratur aus, sondern für die anspruchsvolleren Leser halten sie auch wertvolle Literatur in guter Auswahl bereit.

1 Franz Feierabend ist schwerbeschädigt, aber an der Drehbank in der Werkstätte für Kriegs- und Unfallbeschädigte der Westfalenhütte kann er, wie seine 152 Kameraden in Dortmund und Hohenlimburg, vollwertige Arbeit leisten. Er fertigt Stanzwerkzeuge an

2 Zur Überwachung der Gesundheit stehen unseren Belegschaftsmitgliedern vier Gesundheitshäuser mit werksärztlichen Dienststellen und zwei Badehäuser zur Verfügung. Beim Inhalieren im Gesundheitshaus Hervest-Dorsten zeigt unser Bild den Hauer Hans Krella



1



2

In unseren größeren Betrieben unterhalten wir Werksküchen, damit die Belegschaftsmitglieder auch im Werk ein warmes Mittagessen einnehmen können. Diese Werkskantinen gaben täglich 5200 Mittagessen aus, so daß im Laufe des Geschäftsjahres mehr als 1¼ Millionen Mahlzeiten zubereitet wurden.

Eine Million Menschen besuchten unsere Sport- und Erholungsanlage

Die Hoesch-Erholungsanlage unweit der Westfalenhütte, ist nach wie vor ein beliebter Anziehungspunkt für unsere Belegschaftsmitglieder und die Einwohner des Dortmunder Nordens. In diesem Jahr besuchten mehr als eine Million Menschen die Anlagen, zu denen eine Radrennbahn, mehrere Fußball- und Tennisplätze, eine Rollschuhbahn, ein großer Kinderspielplatz und ein Freibad zählen. Acht Sportvereine und sieben Schulen trugen auf den Sportplätzen regelmäßig ihre Wettkämpfe aus.

Denke mit, es lohnt sich!

Im betrieblichen Vorschlagswesen reichten unsere Belegschaftsmitglieder im Berichtsjahr 682 Vorschläge ein, von denen 459 Vorschläge eine Prämie erhielten. Dafür gaben wir insgesamt DM 60000 aus. Unter den eingereichten Vorschlägen waren viele außerordentlich wertvoll, weil sie den Fertigungsablauf verbessern, die Unfallgefahren vermindern und die Arbeit erleichtern halfen.

Jetzt 27364 werkseigene und werksgebundene Wohnungen

Im Geschäftsjahr 1962/63 wurden 24 werkseigene und 501 werksgebundene Wohnungen fertiggestellt. 151 werkseigene Wohnungen wurden zum Teil wegen notwendiger Betriebs-erweiterungen abgebrochen; für 44 werksgebundene Wohnungen lief unser Belegungsrecht ab.

Am 30. September 1963 verfügten wir über 9758 werkseigene und 17606 werksgebundene Wohnungen. Davon entfallen insgesamt 19586 Wohnungen auf den Bergbau. 23,0 v.H. des Wohnungsbestandes werden von Rentnern oder den Witwen ehemaliger Belegschaftsmitglieder und 9,1 v.H. von Werksfremden bewohnt. Bei diesen Werksfremden haben wir allerdings zu berücksichtigen, daß mehr als die Hälfte von ihnen Bergleute sind, die in den mit Bergbaumitteln erbauten Wohnungen ein gesetzlich geschütztes Wohnrecht haben, mögen sie nun bei uns arbeiten oder bei anderen Bergbaugesellschaften. Von insgesamt 27364 Wohnungen stehen somit für unsere aktive Belegschaft 18573 Wohnungen zur Verfügung.

1 Im Laufe des Geschäftsjahres besuchten eine Million Menschen die Hoesch-Erholungsanlage bei der Westfalenhütte. Unser Bild aus dem letzten Sommer zeigt, wie sich die Kinder aus dem Hoesch-Viertel im Freibad tummeln

2 354 Kinder besuchten die von Hoesch unterhaltenen Kindergärten in Dortmund und Hohenlimburg. Sie bestehen auch jetzt noch, da in den Wohngebieten in Werksnähe nicht genügend kommunale Kindergärten vorhanden sind

3 Hoesch verfügte Ende 1963 über 27364 werkseigene und werksgebundene Wohnungen, von denen im letzten Geschäftsjahr 24 werkseigene und 501 werksgebundene Wohnungen fertiggestellt wurden. In Dortmund-Kleinholthausen (unser Bild) entsteht für Belegschaftsmitglieder der Westfalenhütte eine Siedlung aus mehrgeschossigen „Punkthäusern“, die aus vorgefertigten Teilen montiert werden, und Hoesch-Bungalows



Konflikte lösen - nicht verdrängen

**Zur Jahresversammlung
der Landesvereinigung
der industriellen Arbeitgeberverbände
Nordrhein-Westfalens**

Am 12. März 1964 fand in Düsseldorf die Jahresversammlung der Landesvereinigung der industriellen Arbeitgeberverbände des Landes Nordrhein-Westfalen statt. Vorsitzender der Landesvereinigung war in den letzten vier Jahren Bergassessor a. D. Hellmut Hansen, der bis zum 31. Dezember 1962 dem Vorstand unserer Gesellschaft angehört hatte. Auf der diesjährigen Jahresversammlung wurde Bergassessor a. D. Dr. Hermann Reusch, Vorstandsvorsitzender der Gutehoffnungshütte AG, zu seinem Nachfolger gewählt. Dr. Reusch dankte nach seiner Wahl Hellmut Hansen für sein er-

▼ Bergassessor a.D. Hellmut Hansen, bis zum 31. Dezember 1962 Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft, hat in den vergangenen vier Jahren den Vorsitz der Landesvereinigung industrieller Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens geführt



folgreiches Wirken für die Landesvereinigung und für die ihr angeschlossenen Verbände.

Vorsicht vor Lippenbekenntnissen

In seinen Ausführungen nahm Dr. Reusch im Namen der Landesvereinigung auch zu einigen aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen Stellung und ging zunächst auf die Verantwortung der Sozialpartner ein: „Sozialpartner und Staat in gemeinsamer Verantwortung – über dieses Thema haben wir in der gerade hinter uns liegenden Zeit im Zusammenhang mit den tarifpolitischen Auseinandersetzungen viel gelesen und gehört. Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß ein Gemeinwesen nur gedeihen kann, wenn seine Glieder anerkennen, daß es über ihrem eigenen Interesse ein Gesamtinteresse gibt, dem sich die einzelnen Teile unterzuordnen haben. Diesem Gesamtinteresse dienen wir aber nicht, indem wir – wie es immer wieder versucht wird – bestehende Gegensätze bewußt oder unbewußt leugnen und sie in sozialromantischen Wunschträumen aufzulösen versuchen.

▼ Bergassessor a.D. Dr. Hermann Reusch, Vorstandsvorsitzender der Gutehoffnungshütte AG, wurde auf der diesjährigen Jahresversammlung zum neuen Vorsitzenden der Landesvereinigung gewählt



Auf diese Weise erreichen wir allenfalls eine scheinbare Harmonie, die jedoch auf die Dauer die Ordnung, auf der unser System einer pluralistischen Gesellschaft beruht, im Kern zerstört. Soziale Konflikte werden nicht dadurch gelöst, daß man sie verdrängt oder gar unterdrückt. Die Versachlichung wird uns somit helfen, zu erkennen und abzuwägen, auf welchem Wege wir am besten das gemeinsame Ziel einer wachsenden Wirtschaft als Voraussetzung für einen dauernden Wohlstand aller erreichen können. Ich bin davon überzeugt, daß die Arbeit eines Gutachtergremiums, wie es jetzt Wirklichkeit geworden ist, beiden Sozialpartnern das Bewußtsein gemeinsamer Verantwortung stärken wird. Warnen möchte ich jedoch davor, den Sinn der Versachlichung darin zu suchen, daß durch sie der Interessengegensatz zwischen den Sozialpartnern verwischt und deren Bedeutung als gesellschaftliche Ordnungsmacht eingeschränkt werden sollte. Auch bei Vorliegen noch so vieler objektiver Daten werden sich die Sozialpartner immer noch auseinandersetzen müssen . . .“

Arbeitszeit nahm am stärksten in der Bundesrepublik ab

Die Verringerung der Arbeitszeit stelle, so führte Dr. Reusch aus, einen echten sozialen Fortschritt dar, der mit zu den von uns anzustrebenden Zielen unseres Wirtschaftens gehört. „Aber auch hier darf man den Sinn für die Proportionen nicht verlieren. Mir scheint, daß wir in dieser Frage wieder einmal allzusehr mit der uns eigenen Gründlichkeit vorgegangen sind. In keinem Land der Welt hat die effektive Arbeitszeit so rapide abgenommen wie bei uns. Wir arbeiten heute weniger als alle unsere europäischen Nachbarn und nähern uns langsam den Verhältnissen in den USA – und das in einer Wirtschaft, die im Vergleich zu anderen Industriestaaten ausgesprochen kapitalarm ist. Höhere Leistung – und das ist doch die Voraussetzung für steigenden Wohlstand – bei geringerer Arbeitszeit setzt wachsende Substitution von Arbeit durch Kapital voraus. Dazu bedarf es

▼ Dr. H. C. Paulssen, der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, sprach auf der Jahresversammlung über Probleme der Sozialpartner



zunächst einmal ausreichender Mittel; es bedarf dazu aber auch einer ausreichenden Zeit. Ein solcher Umstellungsprozeß kann sich nicht von heute auf morgen vollziehen."

Abschließend appellierte Dr. Reusch an die gemeinsame Verantwortung von Staat und Sozialpartnern. Nur wenn alle die Bereitschaft zu einer ehrlichen und sachlichen Auseinandersetzung mitbringen, könnten die Probleme gelöst werden. „Wir Unternehmer sind bereit, den uns dabei zufallenden Beitrag zu leisten. Unsere primäre Aufgabe ist es, die Leistungsfähigkeit unserer Unternehmen zu erhalten und zu stärken. Wir würden unserer Pflicht gegenüber unseren Kapitalgebern, gegenüber den Arbeitnehmern, aber auch gegenüber der Allgemeinheit untreu werden, wenn wir nicht alles versuchen würden, hier drohenden Gefahren energisch entgegenzutreten. Nur eine gesunde und wachsende Wirtschaft ist auf die Dauer in der Lage, Wohlstand für alle zu schaffen."

Miteinander sprechen

Nach der Ansprache des neuen Vorsitzenden der Landesvereinigung gab Dr. H. C. Paulssen, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, einen Rückblick auf die Arbeit der vergangenen Jahre und wandte sich dann einigen gegenwärtigen Problemen der Sozialpartner zu.

Sozialpolitik, so führte Dr. Paulssen aus, sei ein Teil der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Zwang und gewinne damit eine besondere Bedeutung für unseren Staat mit seiner freien Wirtschafts- und Sozialverfassung ebenso wie für die Verbände der Unternehmer und die Gewerkschaften, die beide nur im freien Staat, in freier, gesunder und blühender Wirtschaft sich frei und erfolgreich betätigen können. Dort liege das gemeinsame Ziel, das uns in gemeinsamer Verantwortung eher zusammen- als auseinanderführen müsse. „Die Verantwortung des Staates und der Sozialpartner in der Sozialpolitik spielt sich auf zwei Ebenen ab, nämlich derjenigen, in der Regierung und Parlament unter natürlicher Anhörung der Sozialpartner gesetzgeberisch tätig werden oder wo soziale Institutionen und Organe paritätisch verwaltet werden, und auf der anderen Ebene, in der verfassungs- und gesetzmäßig die beiden Tarifpartner im Rahmen einer völlig freien Tarifautonomie unbeeinflusst und unabhängig vom Staate allein ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen miteinander regeln. Trotz der gesetzlichen Enthaltsamkeit des Staates und seiner Organe in dieser freien Tarifautonomie wird er dadurch naturgemäß nicht der Verantwortung enthoben, die ihm die Fürsorgepflicht für das Gesamtwohl der Bevölkerung auferlegt, ebenso wie die Tarifpartner, auch wenn sie nur beratenden Einfluß auf die sozialpolitische Gesetzgebung haben, eine Mitverantwortung dort tragen, weil sie ja durch die von ihnen erzeugte Stimmung und öffentliche Meinung Einfluß nehmen."

Dr. Paulssen bekannte sich zu der Auffassung, daß vor allen Kampfgedanken immer das Miteinander-Sprechen stehen solle, das Miteinander-Sprechen zwischen den verantwortlichen Männern an der Spitze, wie es regelmäßig mit Alfred Rosenberg und seinen Beratern getan worden sei und weiter getan werde, wie es die Tarifpartner überall tun und wie es in Zukunft in Arbeitskreisen auf sachlicher, ja auch wissenschaftlicher Basis erfolgen soll und muß. Er schloß damit, daß in späteren Jahren einmal gesagt werden möge: „Mit ihrer Haltung hat die Unternehmerschaft ihren verantwortlichen Beitrag zur Gesunderhaltung und Weiterentwicklung unserer Wirtschaft gut geleistet."

Willi Laser zum 60. Geburtstag



Willi Laser, Arbeitsdirektor der Hoesch AG Bergbau, vollendete am 13. März sein sechzigstes Lebensjahr.

In Duisburg am Rhein geboren, kam Willi Laser schon vor dem ersten Schulbesuch in das Land an der Ruhr. In Mülheim ging er dann zur Oberschule und trat bei der Stadtverwaltung als Lehrling ein. Bald aber nahm er Arbeit im Bergbau auf, weil er hier bessere berufliche Aufstiegsmöglichkeiten sah. Im Jahre 1922 trat er, damals achtzehnjährig, bei der Zeche Rosenblumendelle des Mülheimer Bergwerksvereins als Lehrhauer ein und arbeitete dort bis 1932, anschließend auf der Zeche Wiesche in Mülheim-Heißen. Bis 1945 verrichtete er als Kohlen- und Gesteinshauer alle bergmännische Arbeit unter Tage.

Schon früh interessierte er sich für politische

und gewerkschaftliche Fragen. In den politisch bewegten Jahren vor 1933 war er bei seinen Arbeitskollegen dafür bekannt, daß er sich immer konsequent für eine demokratische und soziale Lebensordnung einsetzte. Nach der „Machtübernahme“ war er darum auch der Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt.

Nach Kriegsende wurde Willi Laser in den Betriebsrat gewählt. Er gehörte außerdem zu den ersten von der englischen Besatzungsmacht ins Mülheimer Stadtparlament berufenen Stadtverordneten. Nachdem er bis 1953 als Stadtverordneter immer wieder gewählt worden war, mußte er diese Tätigkeit aufgeben, weil seine neue Aufgabe im Rahmen der Mitbestimmung seine ganze Kraft in Anspruch nahm.

Nachdem das „Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der eisen- und stahlerzeugenden Industrie“ vom 21. Mai 1951 in Kraft getreten war, gehörte Willi Laser zu den ersten fünf von der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie benannten Arbeitsdirektoren. Er übernahm sein Amt bei der damaligen Altenessener Bergwerks-AG.

Als diese Gesellschaft im Zuge der Neuordnung zur Hoesch AG zurückkehrte, wurde Willi Laser Arbeitsdirektor der Hoesch AG Bergbau mit dem Sitz in Altenessen.

Willi Laser begrüßte die Aufhebung der Entflechtungsmaßnahmen und die Rückkehr zur Hoesch AG, da im großen Verbund auch die sozialen Leistungen für den Bergmann fühlbar verbessert werden konnten.

An seinem sechzigsten Geburtstag erreichten ihn von vielen Seiten – vor allem von unseren Schachtanlagen – eine Fülle aufrichtiger Glückwünsche. Dabei möchten wir mit unserer herzlichen Gratulation nicht fehlen. Wir wünschen Willi Laser weiterhin Gesundheit, Glück und viel Erfolg in seiner wichtigen Aufgabe!

Helmut Koepchen – Geschäftsführer bei den Dortmunder Drahtseilwerken



Am 1. April 1964 löste Helmut Koepchen als kaufmännischer Geschäftsführer der Dortmunder Drahtseilwerke Josef Assion ab, der nach fast 53 Arbeitsjahren im Dienst von Hoesch in den Ruhestand getreten ist. Helmut Koepchen wurde am 26. Juni 1927 in

Hannover geboren. Er besuchte die Oberschule in Nordhorn und legte, nachdem er noch 1944 eingezogen wurde, 1947 die Reifeprüfung ab. Im selben Jahr nahm er in Bonn das Studium der Rechtswissenschaften auf. 1951 bestand er an der Universität Göttingen die erste juristische Staatsprüfung. Nachdem er ein knappes halbes Jahr bei der Deutschen Bank in Düsseldorf tätig gewesen war, wechselte er 1952 als Referendar in den Justizausbildungsdienst des Landes Niedersachsen. 1956 bestand er die Große Juristische Staatsprüfung, schied aus dem Staatsdienst aus, und trat nach kurzer informatorischer Tätigkeit bei einer Steuerberatungsfirma im Januar 1957 als Direktionsassistent bei der Elmshorner Firma Jakob Schwarzkopf KG ein. Im Juli 1958 erhielt er dort Gesamtprokura.

Als Helmut Koepchen am 1. Oktober 1960 bei Hoesch eintrat, schloß er zum erstenmal Bekanntschaft mit Kohle und Stahl. Er machte sich zunächst ein Jahr lang mit den Aufgaben der Montanindustrie bei unserer Hauptverwaltung und bei der Westfalenhütte, bei den Walzwerken Hohenlimburg und bei den Rohrwerken vertraut, baute dann den Tektal-Vertrieb auf und wurde am 1. Juli 1963 zum stellvertretenden Geschäftsführer der Dortmunder Drahtseilwerke berufen. Nun hat er die Nachfolge Josef Assions angetreten und damit eine verantwortungsreiche Tätigkeit übernommen, zu der wir ihm einen guten Beginn und viel Erfolg wünschen.

MITARBEIT IST ZUSAMMENARBEIT

In der Ausgabe 1/1964 von WERK UND WIR begannen wir eine Aufsatzreihe „Menschen im Betrieb“ mit dem Thema „Führen ist eine Kunst“. Der zweite Bericht behandelte im Heft 2/1964 die Mitarbeit: „Auch Mitarbeiten ist eine Kunst“, und der dritte im März (3/1964) sprach von den neuen Mitarbeitern bei ihrem Eintritt ins Werk: „Ein Neuer kommt“.

Mit dieser Ausgabe nun setzen wir diese Reihe mit einer weiteren grundsätzlichen Frage fort, mit der Frage der Menschenführung und des Führungsstils. Seit vielen Jahren haben wir in enger Zusammenarbeit mit den wichtigsten Ausbildungsstätten Führungsgrundsätze entwickelt, in denen Begriffe wie „Delegation (Abgabe) der Verantwortung“ und „Mitarbeitergespräch“ besonders bedeutungsvoll sind; an diese Begriffe und an alles das, was sie andeuten und umschließen, werden sich insbesondere diejenigen Mitarbeiter erinnern, die die Lehrgänge der Harzburger Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft besuchten. Um so mehr hat es uns gefreut, daß eine im September 1963 veröffentlichte Denkschrift der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände, die „Anregungen des Ausschusses für Soziale Betriebsgestaltung“ enthält, unsere seit langen Jahren entwickelte und geübte Praxis in vollem Umfange bestätigt. Wir haben diese Denkschrift „Neue Schwerpunkte betrieblicher Sozialpolitik“ wegen ihrer besonderen Bedeutung und Wichtigkeit in Heft 11/1963 im vollen Wortlaut für alle unsere Leser und natürlich besonders für alle unsere Mitarbeiter wiedergegeben. Heute kommen wir auf sie zurück, weil dieses Thema immer wieder besprochen und immer wieder durchdacht werden muß; dabei gehen wir jeweils von Kernsätzen der Denkschrift aus.

Neuer Führungsstil

... Der moderne Betrieb kann heute nur erfolgreich arbeiten, wenn er eine Stätte des guten, sachlichen und vertrauensvollen menschlichen Zusammenwirkens ist. Die notwendige neue Form der betrieblichen Zusammenarbeit verlangt einen veränderten Stil der Unternehmensleitung. Viele der herkömmlichen Denk- und Verhaltensweisen sind überholt; der Mitarbeiter will als eigenverantwortlicher Mensch gewertet und behandelt werden. ... Streng autoritäre Führungsmethoden sind heute kaum mehr angebracht (Denkschrift).

Dieses Zitat faßt in wenigen Sätzen zusammen, worum es geht, wenn man von der Notwendigkeit eines neuen Führungsstils spricht. Eine verantwortungsbewußte Unternehmensführung wird den Fragen der Menschenführung und der Betriebsorganisation nicht nur deshalb besondere Beachtung schenken, weil gute menschliche

und organisatorische Verhältnisse im Betrieb die Leistungen zu steigern und das Ergebnis zu verbessern vermögen; das wäre ein allzu vordergründiges Motiv, das allzuleicht die Betroffenen allen diesen Maßnahmen gegenüber mißtrauisch machen könnte. Befriedigende menschliche und organisatorische Verhältnisse im Betrieb sind vielmehr eine Voraussetzung dafür, daß der einzelne sich an seinem Arbeitsplatz wohl fühlen kann und sich auch in der Arbeitswelt als Persönlichkeit geachtet fühlt. Und insofern ist es berechtigt, wenn die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in der zeitgemäßen Ausbildung von Vorgesetzten für alle Führungsebenen einen wesentlichen Bereich betrieblicher Sozialpolitik erblickt.

Bei der Hoesch AG und ihren Werken und Gesellschaften gehört die Ausbildung der Führungskräfte nach den in dieser Schrift zum Ausdruck kommenden Grundsätzen seit langem zum festen Ausbildungsprogramm; Jahr für Jahr besuchen Mitarbeiter und leitende Angestellte unserer Werke und Gesellschaften außerbetriebliche Bildungseinrichtungen – und dabei an erster Stelle eben die Harzburger Akademie – und eignen sich ein modernes Führungs- und Organisationswissen an. Auch eine sich ständig ausweitende Zahl innerbetrieblicher Fortbildungsmaßnahmen dient diesem Ziel: Fortbildungslehrgänge für kaufmännische Angestellte, Meistergespräche bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung, Arbeitskreise für mittlere Führungskräfte im Bergbau und für höhere Führungskräfte bei der Westfalenhütte, Arbeitsgemeinschaften der Teilnehmer am Fernstudium der Harzburger Akademie.

Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat

... Das neue Verhältnis zur Mitarbeiterschaft verlangt die ehrliche Anerkennung des Betriebsrates und den guten Willen zur Zusammenarbeit. Das ist nur möglich, wenn das vom Betriebsrat vertretene Eigeninteresse der Belegschaft voll gewürdigt und ihm im betrieblichen Geschehen entsprechend Raum gegeben wird. Leitgedanke des Zusammenwirkens sollte sein, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die das Betriebsverfassungsgesetz – nicht nur formal ausgelegt – bietet. Im übrigen gibt das Gesetz den Betrieben eine gute Verhaltensgrundlage (Denkschrift).

Die Abkehr von autoritären Führungsmethoden und der Übergang zu einer Praxis der Menschenführung, die den Betriebsangehörigen aus einem Betriebsuntertanen zum Mitarbeiter heranbildet, sind sozialpolitische Aufgaben ersten Ranges. Die demokratische Gesellschaftsordnung wird erst dann in den Augen aller Mitbürger glaubwürdig, wenn der Staats-

bürger auch in der betrieblichen Sphäre als Wirtschaftsbürger seinen festen Standort gewinnt. Dazu bedarf es des guten Willens aller Beteiligten auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, der Betriebsleiter, der Führungskräfte aller Stufen, der Arbeiter und Angestellten und nicht zuletzt der Betriebsräte. Es ist verdienstvoll, daß die Denkschrift der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände die ehrliche Anerkennung und den guten Willen zur Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat stark betont. Für die Hoesch AG und ihre Werke und Gesellschaften ist diese Hervorhebung eine Bestätigung des bisher beschrittenen Weges einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Belegschaftsvertretungen und vor allem auch mit dem Gemeinschaftsausschuß aller Betriebsräte als dem überbetrieblichen Gesamtbetriebsrat. Hier sind in vollem Einvernehmen aller Beteiligten nicht nur die Möglichkeiten des Betriebsverfassungsgesetzes, auf das die Denkschrift hinweist, sondern auch die des Mitbestimmungsgesetzes in der Praxis angewandt, wie es dem Sinn der Gesetze und dem Willen des Gesetzgebers entspricht.

Abgabe von Verantwortung

... Je größer die Betriebe, je spezialisierter die Arbeitsvorgänge werden, desto weniger kann die Unternehmensleitung über die Spezialkenntnisse verfügen, die für jede Einzelentscheidung nötig sind. Sie läuft Gefahr, sich zu verzetteln und sich ihrer eigentlichen Aufgaben nur unzureichend zu widmen. Hier kann die vermehrte Delegation von Verantwortung Abhilfe schaffen (Denkschrift).

Wer sich bemüht, neue Führungsmethoden einzuführen und durchzusetzen, weiß, daß es mit einem einfachen Appell nicht getan ist. Um im Mitarbeiterverhältnis zu führen, müssen Mitarbeiter wie Vorgesetzte die neuen Formen der Zusammenarbeit beherrschen und die dazu erforderlichen organisatorischen Bedingungen kennen. Wie Mitarbeiterbesprechungen durchzuführen sind, wie man Verantwortung überträgt, wie Delegationsbereiche abgegrenzt werden, wie die Zusammenarbeit von Stab und Linie sich vollzieht, wie Dienstaufsicht und Erfolgskontrolle auszuüben sind, die Formen

einer sachlichen Kritik, die Stellvertretung, die Information zwischen Mitarbeitern untereinander und zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern – alles dies sind Fragen, die bewußt und folgerichtig im Rahmen eines neuen Führungs- und Organisationsstils erst erlernt und dann erprobt und gemeistert werden wollen. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß ein neuer Führungsstil sich in einzelnen Techniken der Menschenführung und der Organisation erschöpfe. Wichtiger ist die grundsätzliche geistige Umstellung, die sich von eingelebten Formen einer absolutistischen Befehlsführung löst und statt dessen neue Vorgesetztenautorität im Mitarbeiterverhältnis aufbaut.

Klare Betriebsorganisation

Ganz allgemein ist bei der Größe und Struktur moderner Betriebe und bei der Mentalität der heutigen Arbeitnehmerschaft eine klare, aber elastische Abgrenzung der Aufgabenbereiche und Kompetenzen der einzelnen Mitarbeiter nötig, um eine störungsfreie menschliche Zusammenarbeit im Betrieb zu erreichen. Das Überschneiden von Zuständigkeitsbereichen, eine ungleiche Verteilung der Arbeitslast und Unklarheiten der Über- und Unterordnungsverhältnisse werden vermieden, wenn jeder Mitarbeiter von vornherein weiß, was von ihm erwartet wird und was er erwarten kann (Denkschrift).

Voll auswirken kann sich das Mitarbeiterverhältnis erst, wenn dem Mitarbeiter die Verantwortung für seinen Arbeitsbereich übertragen wird, in dem er selbständig handeln und entscheiden kann. Damit gelangt er über die Sphäre des Mitwissens und Mitdenkens auch zum verantwortlichen Mithandeln und zu eigener Initiative im Betrieb. Man sieht vielfach in der Delegation von Verantwortung nur den Vorteil, den sie dem Vorgesetzten bietet, der sich damit entlasten kann. Ihre volle Bedeutung erhält die Delegation von Verantwortung jedoch erst, wenn sie dem Mitarbeiter auch das Recht auf einen eigenen Delegationsbereich einräumt, in den der Vorgesetzte grundsätzlich nur mehr in Ausnahmefällen, im normalen Ablauf aber nicht mehr nach Belieben eingreift. Dabei ist wichtig, daß die einmal delegierte Verantwor-

tung nicht wieder willkürlich zurückgenommen oder zurückübertragen wird; denn nur allzugern übertragen diejenigen Mitarbeiter, die die Verantwortung gar nicht wollen und sich vor ihr drücken, die Verantwortung wieder zurück. Für die Abgrenzung der Aufgabenbereiche zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern ist die Unterscheidung von normalen Tatbeständen, für die sich die Verantwortung delegieren läßt, und den außergewöhnlichen Fällen, die einer Abstimmung bedürfen, wesentlich. Wenn auch bei Delegation von Verantwortung normaler Vorgänge grundsätzlich selbständig gehandelt werden kann, bleibt das Mitarbeitergespräch gleichwohl vor allem für außergewöhnliche Fälle ein notwendiges Führungsmittel. Erst das Zusammenwirken von Delegation von Verantwortung und regelmäßigen Mitarbeiterbesprechungen schafft eine funktionsfähige Führung im Mitarbeiterverhältnis. Der Mitarbeiter erhält hier die Möglichkeit, vor wichtigen Entscheidungen, die ihn und seine Arbeit betreffen, gehört zu werden und nicht Objekt autoritärer Entscheidungen zu sein. Der Vorgesetzte seinerseits erhält in der Mitarbeiterbesprechung die Möglichkeit, sich die Initiative und das Wissen seiner Mitarbeiter für seine Entscheidungen nutzbar zu machen. Zugleich bieten Mitarbeiterbesprechungen ein wertvolles Forum für sachlich notwendige Klärungen, für Informationsaustausch und zu persönlichem Kontakt zwischen den einzelnen Mitarbeitern.

Zusammenarbeit – der neue Führungsstil

Was die Erfindung für die Technik, ist die Entscheidung für die Organisation. Keine Organisation kann naturgesetzlich abgeleitet werden, immer entscheidet der Mensch über die richtige und angemessene Form, in der wir miteinander leben und miteinander arbeiten. Ob Staat, Verein, Familie oder Betrieb, immer wird die Organisationsform, die diese gesellschaftlichen Gebilde zusammenhält, sowohl dem Gruppenwie auch dem Einzelinteresse ihren Tribut zollen müssen. Sicherlich braucht der Mensch die Geborgenheit in der Gruppe; aber ihm muß der individuelle Lebensraum erhalten bleiben, in dem er sich als Persönlichkeit entfalten kann. Der neue Führungsstil im Betrieb trägt beiden Forderungen und damit zwei gleich stark ausgeprägten menschlichen Bedürfnissen gleichermaßen Rechnung, und deshalb ist er unserer Zeit und unserem Menschen angemessen.

Hoesch - ausgezeichnet für Publizitätsfreude

Eine unabhängige Jury – einberufen von der Deutschen Zeitung – hat unsere Gesellschaft als eines der deutschen Unternehmen ausgezeichnet, das seine Aktionäre und die Öffentlichkeit am umfassendsten unterrichtet. Schon im Laufe des Jahres 1963 trafen die Preisrichter eine Vorauswahl, bei der sie elf Gesellschaften – unter ihnen auch die Hoesch AG – für den hohen Informationswert der Geschäfts- und Sozialberichte und der Auskünfte auf Pressekonferenzen und Hauptversammlungen aus der Vielzahl deutscher Aktiengesellschaften hervorhoben. Zu Beginn dieses Jahres verlieh dann die Jury der Phoenix-Rheinrohr AG als „publizitätsfreudigster Gesellschaft“ die „Goldene Ente“, eine vergoldete Bronzeplastik, die die Deutsche

Zeitung im vergangenen Jahr zum erstenmal vergeben hat. Zugleich stellten die Preisrichter fest, daß die Hoesch AG, die Mannesmann AG und die August-Thyssen-Hütte AG dem diesjährigen Gewinner des Preises „besonders nahekommen“.

Mit der „Goldenen Ente“ soll die Publizitätsfreude der deutschen Unternehmen gefördert werden, da – nach den Worten der Deutschen Zeitung – gute Publizität ein wesentliches Element im Wettbewerb der Unternehmen um Aufträge, Mitarbeiter und Anlagekapital bedeute, das letzten Endes nicht nur dem jeweiligen Unternehmen, sondern der gesamten Wirtschaft und damit dem ganzen Volk zugute komme.





Einer,
der
für
viele
steht

Menschen
wie
du
und
ich

Der Ausbilder

In dieser Aufsatzreihe stellen wir unseren Lesern aus der Vielzahl der in unseren Werken und Verwaltungen ausgeübten Berufe und Tätigkeiten Menschen vor, die stellvertretend für ihre Arbeitskollegen stehen. Die ersten Berichte unserer Reihe halten dem Hochöfner (1/64), dem Hauer (2/64) und der Laborantin (3/64).

Die Halle ist kleiner, die Maschinen sind kleiner, sogar die Menschen sind kleiner – die ganze Lehrwerkstatt ist eine verkleinerte Ausgabe der mächtigen Werkshalle 1, in der die in aller Welt bekannten MFD-Werkzeugmaschinen entstehen und die jeder durchqueren muß, der zu der in einem Seitenschiff untergebrachten Lehrwerkstatt will. Doch nicht alles ist in der Lehrwerkstatt kleiner als in Halle 1: bestimmt nicht der Spaß an der Arbeit und ebenso gewiß nicht – Ausbildungsmeister Hans Kaiser, der nicht nur die Lehrlinge, sondern sicher auch die meisten Kollegen im Betrieb an Körpergröße überragt.

Inmitten der Lehrwerkstatt steht sein erhöhter Arbeitstisch. Allerdings hält es Hans Kaiser hier nie lange aus. Meist ist er unterwegs von Werkbank zu Werkbank, verbessert die Haltung eines Jungen, der die Feile ungeschickt hält, prüft ein Werkstück mit der Schublehre, besteht auf besserer Ordnung der Werkzeuge, hilft den Meißel einer Drehmaschine richtig anzusetzen – tadelt, verbessert, rät und hilft, genau wie seine fünf Lehrgesellen, mit denen er sich gemeinsam bemüht, die 70 bis 75 Lehrlinge der Maschinenfabrik Deutschland zu tüchtigen Facharbeitern auszubilden.

Die richtige Begabung auf den richtigen Platz

Unterweisung und ständige Aufsicht erschöpfen aber längst nicht alle Pflichten eines Ausbildungsmeisters, die ja schon bei der Einstellung der 14- bis 15jährigen beginnen. So nimmt Hans Kaiser bei der Aufnahmeprüfung zunächst die Rechen- und Schreibkünste der frisch von der Schulbank Entlassenen unter die Lupe, beobachtet dann, wie sie sich beim Zeichnen eines technischen Werkzeuges anstellen und rundet schließlich seinen Eindruck in persönlicher Aussprache ab. 20 bis 25 Jungen treten so in jedem Frühjahr bei der Maschinenfabrik Deutschland die Lehre an. Die meisten unter ihnen wollen Maschinenschlosser werden, Werkzeugmacher oder Bauschlosser, Teilezurichter, Bohrwerksdreher oder Universalfräser, Universalhobler, Starkstromelektiker oder technische Zeichner, weniger beliebt sind augenblicklich die genauso aussichtsreichen und sehr vielseitigen Berufe des Modelltischlers, Sandformers oder Spitzendrehers. Doch erst nach der vierteljährlichen Probezeit, wenn Hans Kaiser den Jungen die Lehrverträge

übergibt, ist entschieden, welchen Beruf jeder einzelne ergreift. In der Zwischenzeit, in die für die Neuen die Grundausbildung am Schraubstock fällt, muß Hans Kaiser die Augen besonders weit offenhalten; denn noch kann er in einer Aussprache mißverständliche Begabungen auf den richtigen Weg leiten.

Zur Praxis kommt die Theorie

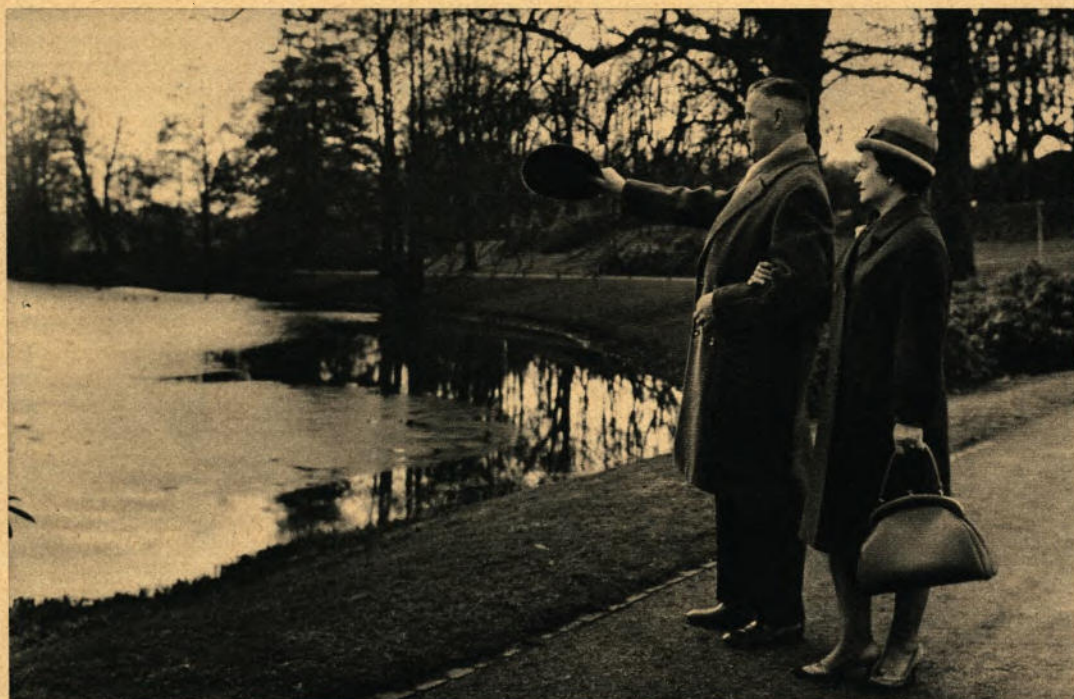
Über der Sorge um die Neuen darf Hans Kaiser aber nicht die andern aus dem Auge verlieren, die schon länger als ein Vierteljahr Lehrling sind, und entweder in der Lehrwerkstatt selbst oder draußen im Betrieb weiterlernen. In der Lehrwerkstatt stellen sie einfache Teile her, die in der Fertigung gebraucht werden und ihnen – wie Hans Kaiser sagt – die Befriedigung geben, etwas Sinnvolles hergestellt zu haben. Aber auch im Betrieb bleiben die Jungen unter seiner Obhut, denn er schaut ihnen oft genug über den Rücken und holt sie in regelmäßigen Abständen in die Lehrwerkstatt zurück. Hier treffen sie sich auch zu den anderthalb Stunden wöchentlichen Unterrichts, in denen Hans Kaiser und seine Lehrgesellen über Arbeits- und Werkzeugkunde und über den Unfallschutz sprechen.

Außerdem versammelt Hans Kaiser das erste Lehrjahr zusätzlich jeden Morgen gleich nach Arbeitsbeginn eine viertel bis eine halbe Stunde im Unterrichtsraum der Lehrwerkstatt. Dabei werden die im Laufe des Tages anfallenden praktischen Arbeiten und vor allem auch wieder Fragen der Unfallverhütung durchgesprochen. Neben diesem Werksunterricht gehört für Hans Kaiser zur theoretischen Seite seiner Pflichten alle acht bis 14 Tage die Durchsicht der Tagebücher, in denen die Lehrlinge alle Arbeiten beschreiben und mit Zeichnungen erläutern.

So halten jeder Tag, jede Woche und jedes Vierteljahr eigene Aufgaben für einen Ausbildungsmeister wie Hans Kaiser bereit. Die Anforderungen wechseln rasch und sind sich so wenig gleich wie die jungen Menschen, die sie stellen. Sie bringen Abwechslung und geistige Unruhe mit sich, die Hans Kaiser wach und gespannt halten, obwohl er nun schon 26 Jahre in der Lehrwerkstatt der Maschinenfabrik Deutschland tätig ist.

Hans Kaiser kommt „vom Land“, ist aber dennoch gebürtiger Dortmunder. Sein Vater, der Bergmann war, bewirtschaftete nämlich eine kleine Landwirtschaft an Dortmunds Stadtrand. Hier begründete der kleine Hans seine Liebe zum Landleben, die auch heute noch in ihm lebendig ist. Den 14jährigen allerdings zog es unwiderstehlich in die Stadt. Er lernte Maschinenschlosser, legte die Gesellenprüfung ab und trat 1937 als Werkzeugmacher bei der Maschinenfabrik Deutschland ein. Ein Jahr später wechselte er als Ausbilder in die Lehrwerkstatt, begann Fortbildungskurse zu besuchen und sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten. 1941 wurde er Meister und 1949 Ausbildungsmeister.

Mehr als tausend junge Menschen hat Hans Kaiser seitdem ausgebildet. Was diese Zahl bedeutet, wieviel Kraft und Mühe sie gekostet hat, wird jeder Vater und jede Mutter leicht begreifen. So wird es auch niemand wundern, daß Hans Kaiser, der früher gern mit Zelt und Paddelboot unterwegs war, der gerne schwamm und Briefmarken sammelte, heute kein ausgeprägtes Steckenpferd mehr hat. Er geht zwar immer noch mit seiner Frau und seiner nun 18jährigen Tochter gern spazieren und ist am Sonnabend regelmäßig im Hallenbad zu treffen – aber der Beruf gibt ihn auch in der Freizeit nicht ganz frei; er ist ihm in 26 langen Jahren zur Berufung geworden.



⚡ Gespannt hören Manfred Senne und Wolfgang Birk auf die Erklärungen Hans Kaisers, der nach Feierabend seine Spaziergänge an der Seite seiner Frau am meisten liebt

Wir
lasen
für
Sie

Zum
Nach-
denken
und
zur
Kritik

Handelsblatt

Hoesch schnitt wieder gut ab

Diejenigen der etwa 50000 Aktionäre der Hoesch AG, Dortmund, die sich im vergangenen Jahr von ihrem Papier getrennt haben, werden diesen Schritt inzwischen bereut haben: mit Ausnahme weniger „Erdgas verdächtiger“ Werte brachte kein westdeutsches Börsenpapier seit Beginn 1964 einen solchen Kursanstieg, wie diese Montanaktie. Mit einem Kursgewinn von über 50 v.H. auf 217 (Düsseldorfer Notiz vom 11. März 1964) führt Hoesch den seit Jahresbeginn in beinahe beängstigendem Tempo dahinsausenden „Montanzug“ an, der seit über zwei Jahren sozusagen auf einem Abstellgleis der Börse ein kümmerliches Dasein fristete und der – um das Bild weiterzuführen – nicht wenigen Börsenauguren dem Verschrotten schon recht nahe schien.

Bei der jüngsten Hausse in Hoesch-Aktien war zweifellos die durch Gerüchte über eine bevorstehende Kapitalerhöhung genährte Spekulation mit im Spiel. Vorstandsvorsitzender Dr. e.h. Willy Ochel ließ bei der Besprechung des Jahresabschlusses 1962/63 (30. September) diese Spekulation ins Leere laufen: „Die AK-Erhöhung wird im Augenblick nicht diskutiert“, sagte er. Bevor sie durchgeführt werde, müsse der Vorstand sicher sein, daß der Dividendensatz im Jahr der Erhöhung und auch im darauffolgenden beibehalten werden kann. Von einer dringenden Notwendigkeit, die Aktionäre zur Kasse zu bitten, kann indes bei Hoesch keine Rede sein. Der Grund ist, daß es der Verwaltung auch 1962/63 gelang, ein merklich über dem Branchendurchschnitt liegendes Ergebnis zu erzielen. Die Stärke dieses Dortmunder Montankonzerns liegt wohl nicht nur in dem von der Konjunktur begünstigten Fertigungsprogramm, in dem der Flachstahlbereich überwiegt, sondern ist wohl auch darin begründet, daß die Unternehmensleitung eine gute Portion „Fortune“ besitzt. Mit verhältnismäßig geringen Investitionen wird offensichtlich ein betriebliches Optimum bewirkt.

„Handelsblatt“ vom 13. März 1964

Frankfurter Allgemeine

Hoesch bestand ein schweres Jahr mit höheren Umsätzen und Erträgen

Wenn der Kursanstieg der Hoesch-Aktie Erwartungen auf einen günstigen Abschluß zum Ausdruck brachte, werden die jetzt vorgelegten Zahlen für 1962/63 (30. September) und die Mitteilungen

zum laufenden Geschäftsjahr sicherlich als Bestätigung gewertet werden. Die Erzeugung an Roh- und Walzstahl übertraf die bisherigen Höchstzahlen, der Fremdsatz stieg um 100 Mill. DM und damit gegenüber dem Vorjahr relativ stärker als die Produktionsmengen, er blieb nur geringfügig hinter der bisherigen Spitze zurück. In einer Periode scharfen Preisverfalls auf den Binnen- und Außenmärkten konnte Hoesch seinen Durchschnittserlös für Walzstahl sogar leicht steigern.

In der Darstellung der Belegschaftsentwicklung findet sich die Formulierung „die einem Strukturwandel gleichkommen Veränderungen in unserer Gesellschaft...“ Dieser Tatbestand gilt für die westdeutsche Montanindustrie im ganzen, aber das Dortmunder Unternehmen hat sich offenbar frühzeitig und mit vielleicht überdurchschnittlichem Erfolg darauf eingestellt.

„Frankfurter Allgemeine“ vom 13. März 1964

Deutsche Zeitung

Wende am Stahlmarkt kein Strohfeuer

Die deutschen Stahlwerke haben, dank des jüngsten Aufschwungs, ihre Auftragsbücher so weit aufgefüllt, daß sie wieder über rentable Walzlose disponieren können. Diesen Schluß erlaubt ein Überblick, den der Vorstand der Hoesch AG in Dortmund zur Lage am Stahlmarkt vermittelte. Er setzt den Auftragsbestand bei 2½ bis 3 Monaten an; im Verlauf der Stahlmarktflaute waren die Auftragsbestände in einer Reihe von Erzeugnissen bis auf wenige Wochen geschrumpft.

Einen ersten Anstoß zur Besserung des Stahlgeschäfts gaben nach Auffassung des Hoesch-Vorstandes einige gegen Ende 1963 aufgestellte günstige Konjunkturprognosen. Zugleich besserte sich die Exportlage. Die Inlandsnachfrage wuchs mit dem Bemühen der Händler und Verbraucher, ihre stark abgebauten Lager wieder aufzufüllen. Gleich den anderen Stahlproduzenten glaubt der Vorstand der Hoesch AG nicht daran, daß sich die ungewöhnlich hohen Auftragsgänge der ersten beiden Monate 1964 in den kommenden Monaten wiederholen werden. Allenfalls meint man, daß der März noch einmal einen beachtlichen Auftragszugang bringen wird. Aus der guten Beschäftigungs- und Auftragslage der Stahlverarbeitenden Industrien gewinnt der Hoesch-Vorstand die Zuversicht; daß die Wende am Stahlmarkt kein Strohfeuer ist.

„Deutsche Zeitung“ vom 13. März 1964

DIE WELT

Hoesch: Bei schlechten Erlösen gut verdient

Der Abschluß, den die Hoesch AG jetzt für 1962/63 vorlegt, erweckt den Eindruck, als habe es nie eine Flaute am Stahlmarkt gegeben, die den alarmierenden Namen Krise verdient hätte. Damit soll nicht gesagt werden, daß die

Gesellschaft nicht weiß, wohin sie mit ihrem Gewinn soll; als unbefriedigend kann man den Abschluß jedoch kaum bezeichnen. 10 v. H. Dividende sind ohne Schmerzen verdient worden; für die Stärkung der stillen Reserven ist darüber hinaus noch etwas übriggeblieben.

Eine einzige Ursache für diese relativ günstige Entwicklung gibt es nicht: im wesentlichen lassen sich jedoch drei Faktoren anführen: die gute Auslastung der Anlagen und damit verbunden eine Kostendegression, das Schergewicht des Absatzes im engeren Bereich des östlichen Ruhrgebiets und damit ein geringerer Zwang zum Eintritt in billigere Konkurrenzangebote sowie der Rückgang der Rohstoffkosten beim Stahl.

Vorstandsvorsitzender Dr. Ochel nannte 1962/63 ein Jahr der Bewährung. Man kann nur sagen, daß sich Hoesch sehr gut bewährt und die Früchte einer nicht spektakulären, aber dennoch zielstrebig und erfolgreichen Investitionspolitik geerntet hat. Ohne Zweifel hat die Zusammenarbeit mit der Dortmund-Hörder-Hüttenunion AG ihren Anteil an der doch recht erfreulichen Entwicklung, denn nur so wurde die gute Kapazitätsausnutzung von durchschnittlich 90 v.H. möglich. Diese Zusammenarbeit soll weiter intensiviert werden. Ochel sprach von der Möglichkeit, gemeinsam nur einen Hochofen in Reserve zu halten und sich jeweils über die Neuzustellungen der Öfen zu verständigen.

„Die Welt“ vom 13. März 1964

Industriekurier

Hoesch spürte nichts vom Flautejahr

Für die Hoesch AG, Dortmund, war das allgemein als Flautejahr beurteilte Geschäftsjahr 1962/63 ein „Jahr der Bewährung“, wie der Vorstandsvorsitzende Dr. Willy Ochel anläßlich der Bilanzbesprechung vor der Presse formulierte. Darunter ist zu verstehen: Die Gesellschaft konnte gegenüber dem Vorjahr ihre Produktion, ihren Umsatz und ihr Betriebsergebnis verbessern, obwohl sie wie 1961/62 mit 37,50 Mill. DM nur 10 v.H. auf das Grundkapital von 375 Mill. DM ausschüttete. Die stillen Reserven konnten verstärkt werden, die Abschreibungen waren so außergewöhnlich hoch, daß die sparsamen Anlagezugänge nicht ausreichten, eine gewisse Desinvestition des Anlagevermögens aufzuhalten. Eine Kapitalerhöhung wird, wie die Verwaltung ausdrücklich betonte, zur Zeit nicht diskutiert. Die Ursachen für diese günstige Entwicklung liegen darin, daß Hoesch nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit Dortmund-Hörde und Siegerland ihre Anlagen voll auslasten konnte. Dann wurde in der Produktionsstruktur des Unternehmens bewußt der Trend zum Flachstahl fortgesetzt. Die Rohstoffkosten waren im Berichtsjahr besonders niedrig, und die Erlöse fielen offensichtlich nicht so stark wie in der übrigen Stahlindustrie, da das Unternehmen sein Absatzgebiet in engster Nachbarschaft hat, und die Notwendigkeit zum Eintritt in Niedrigpreise hier nicht so stark ist.

„Industriekurier“ vom 14. März 1964

Vor zehn Jahren berichtete



Über die Entwicklung unserer Gesellschaft im Vergleich und im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage berichtete unser Vorstandsmitglied Friedrich Wilhelm Engel, der den Wiederaufbau und die Neuordnung unserer Werke einleitete, die Früchte seiner Arbeit aber nicht mehr erlebte – er starb im März 1955.

Bei einem Vergleich der Kostenlage der westdeutschen Wirtschaft mit denen der Montan-Union-Länder, aber auch mit England, darf niemals übersehen werden, daß die Rationalisierung dort durch dreimal so hohe Investitionen viel weiter fortgeschritten ist als in Deutschland. Wir sind deshalb auch heute noch technisch unserer Konkurrenz innerhalb der Montan-Union, aber auch außerhalb der Montan-Union erheblich unterlegen. Dieser Nachteil kann nur durch eine noch stärkere Arbeitsintensität der eisenschaffenden Industrie, aber auch der Verarbeitung ausgeglichen werden. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Beschäftigungslage der eisenschaffenden Industrie durchaus günstig beurteilt werden kann, wenn es gelingt, die Gestehungskosten über eine erhebliche Ermäßigung der Rohstoffeinstandspreise, über eine gesteigerte Arbeitsintensität und über die laufenden Investitionen zur Modernisierung und Rationalisierung den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Über den Stand der für die künftige Entwicklung so wichtigen Investitionen stellte anschließend der Vorstand in einem Lagebericht fest:

Die angelaufenen Investitionsvorhaben kommen planmäßig voran. Bei der Hoesch Bergwerks AG sind die Bauarbeiten am Kraftwerk auf der Schachtanlage Fürst Leopold so weit fortgeschritten, daß die Stromerzeugung mit größter Wahrscheinlichkeit wie vorgesehen im April/Mai 1955 aufgenommen werden kann. Auch mit den Vorbereitungsarbeiten für die von der Ruhrgas AG zu errichtende Druckvergassungsanlage ist begonnen worden. Auf Kaiserstuhl II war der Schacht 1 Ende März bis auf 228 Meter abgeteuft. Nach Abbruch des alten Schachtgerüsts kann jetzt auch mit der Errichtung des neuen Förderturmes begonnen werden.

Bei der Westfalenhütte AG wurde im Januar der Hochofen 6* angeblasen und Anfang März der neue Konverter 4 in Betrieb genommen. Der neue Hochofen arbeitet zufriedenstellend, und es kann angenommen werden, daß er in Konstruktion und Gesamtentwurf eine glückliche Lösung darstellt. Im Februar erreichte seine Erzeugung arbeitstäglich fast 1200 Tonnen. In den kommenden Wochen wird versucht werden, den Hochofen mit geeignetem Möller auf die Höchstproduktion von etwa 1400 Tages-tonnen zu bringen. Mit den Bauarbeiten für die kontinuierliche Halbzeugstraße ist nach Stilllegung der Grob- und Mittelblechstraße in diesen Tagen begonnen worden.

Bei der Hohenlimburger Walzwerke AG gehen die Arbeiten für die Errichtung der kontinuierlichen Mittelbandstraße gut vorwärts...

* Der Hochofen 6 hat mittlerweile 4,3 Millionen Tonnen Roheisen erblasen und wird demnächst neu zugestellt.



Das kostbarste Gut eines Volkes sind seine Menschen, in deren Gedanken die Pläne entstehen, deren Hände die Werte schaffen und deren Herzen mutig genug sind, Gefahren auf sich zu nehmen, damit wir und unsere Kinder einer gesicherten Zukunft entgegengehen. Wir schulden ihnen Dank und jede erdenkliche Hilfe. HEINRICH LÜBKE

50

- Hoesch AG Bergbau**
- 6. 4. 1964 Hermann Wetzel, Wäschearbeiter
Schachtanlage Emil-Emscher
 - 14. 4. 1964 Wilhelm Meierdreeß, Maschinist
Schachtanlage Fritz-Heinrich

- Hoesch AG Westfalenhütte**
- 1. 4. 1964 Friedrich Bohmann, Waagemeister
 - 1. 4. 1964 Otto Rüsing, Vorarbeiter
 - 16. 4. 1964 Friedrich Becker, Maschinenarbeiter
 - 19. 4. 1964 Georg Görges, Verdriller

- Maschinenfabrik Deutschland AG**
- 2. 4. 1964 Heinrich Ossenschmidt, Meister

40

- Hoesch AG Bergbau**
- 1. 4. 1964 Wilhelm Kemberg, Klempner
Schachtanlage Emil-Emscher
 - 1. 4. 1964 Theodor Lenzen, Hafenaufseher
Schachtanlage Fritz-Heinrich
 - 1. 4. 1964 Hermann Rademacher,
Stapelzimmerhauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Ernst Struwe, Vorarbeiter
Kokerei Emil-Emscher
 - 1. 4. 1964 Friedrich Wiens, Hauer
Schachtanlage Radbod
 - 4. 4. 1964 Gustav Herbe, Transportarbeiter
Schachtanlage Kaiserstuhl
 - 7. 4. 1964 Paul Guderian, Apparatewärter
Schachtanlage Emil-Emscher
 - 8. 4. 1964 Oskar Frey, Hauer
Schachtanlage Radbod
 - 10. 4. 1964 Heinrich Kaufer, Hauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 16. 4. 1964 Theodor Schröder, Aufseher
Schachtanlage Radbod
 - 20. 4. 1964 Bruno Hirschberg, Anschläger
Schachtanlage Radbod

- 22. 4. 1964 Josef Iserhardt, Lampenstubenarbeiter
Schachtanlage Emil-Emscher
- 22. 4. 1964 Ernst Kachel, Aufseher
Schachtanlage Radbod
- 25. 4. 1964 Albert Langanke, Magazinarbeiter
Schachtanlage Radbod

- Hoesch AG Westfalenhütte**
- 1. 4. 1964 Willi Dirzus, Betriebsleiter
 - 1. 4. 1964 Josef Lübke, Abteilungsleiter
 - 1. 4. 1964 Wilhelm Nettelstroth, Gruppenleiter
 - 1. 4. 1964 Wilhelm Weckelmann, Pförtner
 - 10. 4. 1964 Karl Koloska, Vorarbeiter
 - 12. 4. 1964 Josef Dostatni, Waschkaufenwärter
 - 14. 4. 1964 Adolf Gritzke, Lagerhalter
 - 15. 4. 1964 Max Gehring, Schlosser
 - 16. 4. 1964 Otto Döbbemann, Meister
 - 19. 4. 1964 Heinrich Reineking, Kesselmeister
 - 22. 4. 1964 Heinrich Herkströker, 1. Kalkulator
 - 22. 4. 1964 Erich Husemann, Walzwerker
 - 25. 4. 1964 Konrad Zeppe, Maschinenrichter
 - 29. 4. 1964 Alfred Zima, Vorarbeiter

- Hoesch AG Walzwerke Höhenlimburg**
- 14. 3. 1964 Heinrich Paul, Schreiner
 - 1. 4. 1964 Alfred Zipp, Betriebsangestellter
 - 7. 4. 1964 Albert Hillebrand, Stahlprüfer
 - 9. 4. 1964 Paul Brünen, Meister
 - 11. 4. 1964 Hugo Dietrich, Betriebsobmann
 - 15. 4. 1964 Wilhelm Boecker, Magazinverwalter
 - 20. 4. 1964 Walter Hesse, Vorarbeiter
 - 24. 4. 1964 Heinrich Rademacher, Meister

- Trierer Walzwerk AG**
- 30. 4. 1964 Fritz Schinle, Betriebswirtschaftler
Werk Langerfeld

- Dörken AG**
- 22. 4. 1964 Wilhelm Siegfried, Werkmeister
- Dortmunder Drahtseilwerke GmbH**
- 7. 4. 1964 Heinrich Reitemeier, Seilprüfer
 - 23. 4. 1964 Alfons Schnorranzer, Vorarbeiter

- Hoesch Eisenhandel mbH**
- 1. 4. 1964 Karl Fetisch, Handlungsbevollmächtigter

25

- Hoesch AG Bergbau**
- 1. 4. 1964 Heinrich Bremer, Kokereiarbeiter
Kokerei Kaiserstuhl
 - 1. 4. 1964 Theodor Damaschke, Grubenlokfürer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Walter Gürtel, Schweißer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Herbert Hillebrecht, kaufm. Angestellter
Schachtanlage Radbod
 - 1. 4. 1964 Alfons Hirle, Hauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Alfons Humberg, Schweißer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Werner Just, Labortechniker
Kokerei Kaiserstuhl
 - 1. 4. 1964 Hugo Koch, Hauer
Schachtanlage Radbod
 - 1. 4. 1964 Irmgard Piech, Sekretärin
Bergbau Hauptverwaltung
 - 1. 4. 1964 Josef Polak, Kohlenfahrer
Schachtanlage Radbod
 - 1. 4. 1964 Heinrich Post, Hauer
Schachtanlage Radbod
 - 1. 4. 1964 Karl-Heinz Sladky, Wäschearbeiter
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Heinz Schaper, Hauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
 - 1. 4. 1964 Wilhelm Trappmann, Kraftfahrer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

1. 4. 1964	Helmut Wensky, Hauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Alfred Gurski, Kolonnenführer	11. 4. 1964	Max Schinnk, Verlager
1. 4. 1964	Erich Woitowitz, Kohlenfahrer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Günter Herrmann, Vorarbeiter	11. 4. 1964	Fritz Unger, Kaltkontrolleur
3. 4. 1964	Georg Beetz, Hauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Horst Heuner, Feuerwehrmann		Hoesch AG Rohrwerke
3. 4. 1964	Heinz Gelsing, Düsenwärter Kokerei Emil-Emscher	1. 4. 1964	Josef Hinz, Kalkulator	1. 4. 1964	Paul Gadau, techn. Angestellter
3. 4. 1964	Walter Schneider, Grubensteiger Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Josef Jostes, Schlosser	3. 4. 1964	Hermann Brockbals, Dreher
4. 4. 1964	Johann Nowakowski, Kokereiarbeiter Kokerei Kaiserstuhl	1. 4. 1964	Egon Kessler, Schlosser	3. 4. 1964	Fritz Meiritz, Verlager
4. 4. 1964	Heinrich Raszka, Hauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Irmbert Kistner, Gruppenleiter	6. 4. 1964	Fritz Petring, Kraftfahrer
5. 4. 1964	Ernst Badinski, Maschinist Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur	1. 4. 1964	Josef Kiwall, Unfallverhütungstechniker	17. 4. 1964	Josef Wesfechtel, Betriebsingenieur
5. 4. 1964	Walter Kölbel, Hauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Herbert Koch, Vorarbeiter		Hoesch AG Bandstahlwerk
5. 4. 1964	Paul Nolte, Kauenwärter Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur	1. 4. 1964	Heinz Kranz, Schlosser	1. 4. 1964	Rolf Milanowski, Dreher
5. 4. 1964	Georg Schott, Schießmeister Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur	1. 4. 1964	Georg Krokauer, Schmied		Schmiedag AG
6. 4. 1964	Ernst Juckel, Kokereiarbeiter Kokerei Kaiserstuhl	1. 4. 1964	Bernhard Krolik, Kolonnenführer	1. 4. 1964	Herbert Berg, Elektriker Werk Grüntal
7. 4. 1964	Emil Zawatzki, Hauer Schachtanlage Kaiserstuhl	1. 4. 1964	Herbert Kroll, Schlosser	1. 4. 1964	Heinz Grünwald, Dreher Werk Grüntal
8. 4. 1964	August Angstmann, Rangierer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Helene Kugler, kaufm. Angestellte	1. 4. 1964	Rudolf Loskand, Betriebsratsvorsitzender
11. 4. 1964	Fredi Grothe, Hauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Heinz Lenz, Maschinist	1. 4. 1964	Bruno Porbadnik, Kassenbote Werk Grüntal
12. 4. 1964	Hans Kruse, Schlosser Schachtanlage Kaiserstuhl	1. 4. 1964	Werner Max, Obermonteur	1. 4. 1964	Balthasar Schneider, Magazinarbeiter Werk Grüntal
14. 4. 1964	Erich Reimann, Hauer Schachtanlage Fritz-Heinrich	1. 4. 1964	Grete Niemeyer, Sachbearbeiterin	1. 4. 1964	Reinhard Schnettler, techn. Angestellter Werk Grüntal
15. 4. 1964	Hans Borgardt, Vorarbeiter Schachtanlage Emil-Emscher	1. 4. 1964	Herbert Off, Normalspurlokführer	4. 4. 1964	Friedrich Hild, Kraftfahrer Werk Grüntal
15. 4. 1964	Werner Tönnessen, Fördermaschinist Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur	1. 4. 1964	Herbert Pöttner, Schlosser	11. 4. 1964	Ernst Herzog, Gießereiarbeiter Werk Werdohl
18. 4. 1964	Emil Bialowons, Handwerker ü. T. Schachtanlage Fritz-Heinrich	1. 4. 1964	Helmut Preuß, Normalspurlokführer		Maschinenfabrik Deutschland AG
18. 4. 1964	Stanisl. Cierzniewski, Hauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Bruno Poblotski, Werkmeister	1. 4. 1964	Werner Flecke, Vorzeichner
18. 4. 1964	Heinrich Karweina, Hilfszimmerhauer Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur	1. 4. 1964	Helmut Rautenberg, Schmied	1. 4. 1964	Werner Horn, Maschinenschlosser
18. 4. 1964	Fritz Kipschull, Hilfszimmerhauer Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Rudolf Reimann, Maschinist	1. 4. 1964	Bernhard Koblitz, Vorzeichner
18. 4. 1964	Hans Ortkemper, Lampenarbeiter Schachtanlage Radbod	1. 4. 1964	Heinrich Rohlfing, Kalkulator	1. 4. 1964	Günter Lohoff, Vorarbeiter
18. 4. 1964	Wilhelm Zawierucha, Schmied Schachtanlage Emil-Emscher	1. 4. 1964	August Rump, Wächter	1. 4. 1964	Helmut Meise, Former/Lehrlingsausbilder
19. 4. 1964	Georg Zeidler, Hauer Schachtanlage Kaiserstuhl	1. 4. 1964	Karl Schäfer, Betriebsbeobachter	6. 4. 1964	Edmund Bast, Schlosser
21. 4. 1964	Rudolf Peters, kaufm. Angestellter Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur	1. 4. 1964	Bernd Schäper, Hüttenarbeiter	25. 4. 1964	Erhard Heil, Materialdisponent
24. 4. 1964	Wilhelm Abend, Hauer Schachtanlage Kaiserstuhl	1. 4. 1964	Günter Schliep, Werkschutzmann	29. 4. 1964	Hugo Griwoda, Kranführer
	Hoesch AG Hauptverwaltung	1. 4. 1964	Heinz Schmechel, Dreher		Trierer Walzwerk AG
1. 4. 1964	Thea Broszio, Sachbearbeiterin	1. 4. 1964	Otto Schrader, Meßinstrumentenmeister	12. 4. 1964	Adolf Marzi, Terminplaner Werk Trier
1. 4. 1964	Inge Rau, Vorstandssekretärin	1. 4. 1964	Fritz Schütz, Vorarbeiter		Schwinn AG
	Hoesch AG Westfalenhütte	1. 4. 1964	Siegmund Staszak, Elektromonteur	5. 4. 1964	Hermann Simon, Hammerschmied
1. 4. 1964	Ernst Bergau, Abnehmer	1. 4. 1964	Karl-Heinz Venzke, Werkstattschreiber	12. 4. 1964	Ludwig Jung, Hammerführer
1. 4. 1964	Heinz Biermann, 2. Ofenmann	1. 4. 1964	Peter Welk, kaufm. Angestellter	24. 4. 1964	Friedrich Bauer, Hammerschmied
1. 4. 1964	Johann Czidzik, Elektromonteur	1. 4. 1964	Werner Wels, Schlosser	25. 4. 1964	Leo Fremgen, Reparaturschlosser
1. 4. 1964	Josef Donner, Vorarbeiter	1. 4. 1964	Günter Wiegand, Kranführer		Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH
1. 4. 1964	Willi Föhring, Vorarbeiter	1. 4. 1964	Franz Zunke, Werkmeister	29. 4. 1964	Karl Wacker, Dreher
1. 4. 1964	Wolfgang Gansel, Laborant	3. 4. 1964	Heinz Rohpeter, Kranmaschinist		Werk Federstahl Kassel
1. 4. 1964	Kurt Gaudecki, Elektromonteur	4. 4. 1964	Artur Kleinfeld, Erzprobenzurichter	15. 4. 1964	Willi Liersch, Handlungsbevollmächtigter
1. 4. 1964	Johannes Gonsior, Scherenmann	10. 4. 1964	Helmut Matuszczak, Kolonnenführer		Hoesch Eisenhandel mbH
		12. 4. 1964	Rudolf Kalischer, Sortierer	1. 4. 1964	Karl Croneberger, kaufm. Angestellter
		14. 4. 1964	Bruno Pachela, Schrottladevorbereiter		Hoesch Reederel und Kohlenhandel GmbH
		15. 4. 1964	Theodor Janzon, Winderhitzerwärter	1. 4. 1964	Karl Liehner, Lagermeister
		17. 4. 1964	Fritz Bruckert, Energiemeister	1. 4. 1964	Liesel Schmidt, Prokuristin
		17. 4. 1964	Franz Kunter, Schlosser	3. 4. 1964	Heinrich Hild, Lagerarbeiter
		17. 4. 1964	Erich Meyer, Techniker	11. 4. 1964	Alfred Gruner, Sachbearbeiter
		18. 4. 1964	Walter Spohn, Hüttenarbeiter		
		19. 4. 1964	Oskar Nickel, Werkschutzmann		
		24. 4. 1964	Bruno Neumann, Chargennotierer		
		26. 4. 1964	Friedhelm Budde, Fahrdienstleiter		
		29. 4. 1964	Karl Pusch, Schuhmacher		
			Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg		
		3. 4. 1964	Heinz Hagedorn, Bote		
		3. 4. 1964	Clemens Kniep, Walzenleger		
		3. 4. 1964	Willi Oberste, Meister		

Unsere Werke und Gesellschaften



Hoesch AG Bergbau Essen-Altenessen



Hoesch AG Westfalenhütte Dortmund



Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg



Hoesch AG Rohrwerke Dortmund, Hiltrup, Hagen



Hoesch AG Bandstahlwerk Dortmund



Schmiedag Aktiengesellschaft Hagen i. Westf.



Maschinenfabrik Deutschland AG Dortmund



**Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft
Wuppertal-Langerfeld, Trier**



Dörken Aktiengesellschaft Gevelsberg



Schwinn Aktiengesellschaft Homburg/Saar



Schwinn S.à r.l. Hénin-Liétard (Pas-de-Calais)



**Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH
Oberdollendorf a. Rhein**



Dortmunder Drahtseilwerke GmbH Dortmund



Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH Olpe i.W.



Dortmunder Plastik GmbH Dortmund



Hoesch Bergbautechnik GmbH Dortmund



Hoesch Werk Federstahl Kassel



Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Claasen, Muth & Co. GmbH Bremen



Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH Essen



Schiffswerft Gustavsborg GmbH



Hoesch Düngerhandel GmbH Dortmund



Hoesch Export GmbH Dortmund

Hoesch Export GmbH Oficina de Madrid



Hoesch Argentina S. A.
Industrial y Comercial Buenos Aires



Hoesch Limited London



Hoesch Italiana S.p.A. Mailand



American Hoesch Inc. New York



Hoesch France S.à r.l. Paris

Industriewerte AG Dortmund

Gesamtbelegschaft 48000



Fotowettbewerb

UNSER APRIL-THEMA: „BEIM EINKAUF“

- | | | |
|---|---------------------|--------------------------|
| ① | Kurt Hildebrandt | Hoesch AG Bergbau |
| ② | Manfred Rindfleisch | Hoesch AG Westfalenhütte |
| ③ | Günter Pesch | Hoesch AG Bergbau |
| ④ | Werner Ammon | Hoesch AG Bergbau |
| ⑤ | Karl-Heinz Bulasch | Hoesch AG Bergbau |

Für den WERK UND WIR-Fotowettbewerb bitten wir unsere Leser, bis zum 3. Mai 1964 Aufnahmen zu dem Thema „Blumen“ und bis zum 3. Juni 1964 zum Thema „Freizeit“ einzusenden.



①



②



③



④



⑤

